



Vierte Fortsetzung
Der wahrhaftigen und umständlichen

Sachricht

Von den Segens-Tropfen,
Ströhmlein und Flüssen,
so aus Gottes reicher Liebes-Quelle
in das von ihm selbst

Vor Süllichow

Im Hertzogthum Crossen an der Grenze
von Schlesien und Pohlen.

Gestiftete

Waisen-Haus,

In den Jahren 1726. und 1727.
nach und nach gestiftet;

Zum Preis des Allerhöchsten,
und danckbarlichsten Erkänntniß
gegen die Wohltäter aufgesetzt,

Von

Siegmund Steinbart

Director und Waisen-Vater.

B E R L I N,

Gedruckt bey Joh. Lorenz, Königl. Preuß. priv. Buchdrucker.

1728.



J. N. J.

HERR, deine Augen sehen nach
dem Glauben. Jer. 5, 3.

SErtraue Gott, so wird er dir
aushelfen, richte deine Wege, und
hoffe auf Ihn. Die, so ihr den
HERRN fürchtet, trauet Ihm, denn
es wird euch nicht fehlen. Die, so
ihr den HERRN fürchtet, hoffet des Besten von
Ihm, so wird euch Gnade und Trost allezeit wie-
derfahren. Die, so ihr den HERRN fürchtet, har-
ret seiner Gnade, und NB. weicher nicht, auf daß
ihr nicht zu Grunde gehet. Sehet an die Exem-
pel der Alten, und mercket auf sie: Wer ist je-
mals zu schanden worden, der auf Ihn gehoffet
hat? Wer ist jemals verlassen, der in der Furcht
Gottes blieben ist? Oder wer ist jemals von ihm
verschmähet, der Ihn angeruffen hat? Denn der
HERR ist gnädig und barmherzig, und vergiebt
Sünde, und hilft in der Noth. Wehe denen,
so an Gott verzagen, und nicht fest halten, und
dem Gottlosen, der hin und wieder wancket.
Sir. 2, 6-14. Darum so wirf dein Anliegen
auf

Vorrede.

auf dem HErrn, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psalm 55, 23.

In Jesu dem Gekreuzigten, Herzlich Geliebtester Leser.

Nachdem durch des Höchsten Gnade abermal zwey Jahr verfloßen, seit der Zeit, daß die dritte Fortsetzung der Nachricht von den hiesigen Anstalten gedruckt worden: So habe ich billig die herkömmliche Barmherzigkeit, väterliche Treue, gütige Fürsorge, kräftigen Beystand, heilige Aufsicht und mächtigen Schutz des lieben himmlischen Vaters, nebst allen, die Ihn kennen und lieben, hoch zu loben und zu preisen, und zum Zeugniß dessen soll auch hiermit die 4te Fortsetzung jedermann vor Augen geieget werden. Es wird der geliebteste Leser, wo er anders Augen hat, die Wege und Werke des HErrn recht zu beschauen, daraus zur Gnüge ersehen, wie dieses Werk des HErrn, durch mancherley Gedränge, Prüfungen, Versuchungen, wie vom Anfange an, also auch diese Jahre fortgeföhret worden; Er wird aber auch die Fußstapfen des göttlichen Seegens darinnen wahrnehmen, wie der himmlische Waisen-Vater durch Tropfen, Strömlin und Flüsse, (laut des Titels dieser Nachricht) seine Güte auf uns ergossen. Ich bin zwar nebst den Meinen in diesen zwey Jahren auf keinen Rosen gegangen, sondern von allen Ecken oft hart angelaufen worden: Ich habe aber durch Gottes Gnade so viel

Vorrede.

gelernet, daß es dabey bleibe: Dieweil du GOTT lieb warest, NB. mußte es also seyn, ohne Ansehung müstest du nicht bleiben, auf daß du bewähret würdest. Job. 12. Welch ein grosser Trost aber ist es auch, wenn es heist: Der HERR weisß die Gottseligen aus der Versuchung zu erlösen, wie Er den gerechten Lot aus Sodom erlöset und ausgeführet hat durch zwey Engel. Führt er mich nun gleich wunderbarlich, rechts und links, durch dick und dünne, Er hat dennoch über mich, immer etwas Guts im Sinne: Denn es führt die Wunder-Bahn nirgends hin, als Himmel an. Wir haben gnug an dem, daß wir GOTTES Güte rühmen und sagen können: Bisß hieher hat uns der HERR geholfen; Dabey haben wir das kindliche Vertrauen zu unserm lieben Abba, er werde ferner so regieren, daß man wird seinen Segen spühren, dafür wollen wir seinen Namen preisen, und immer sagen: Gelobet sey GOTT, hochgelobet sey sein heiliger Name immer und ewiglich, Hallelujah! Amen.

Hierbey will ich auch andern zur Erweckung anführen, was mich oft in meinen Glauben gestärket hat. Es hat mich der liebste Heyland in diesen zwey Jahren bey vorkommenden Mangel oft seiner eigenen Worte erinnert, da Er Matth. am 6, 25-32. spricht: Darum sage ich euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? Und der Leib mehr, denn die Kleidung? &c.

Eu

Vorrede.

Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürffet. Hiermit hat er mich gleich als ein Vater sein Kind, bey der Hand gefasset, und damit geleitet, daß mein Glaube und Vertrauen auf seine grosse Güte sich immer wieder erholet hat. Sientmal auch bey Kindern Gottes, sonderlich wer in solchen Umständen stehet, als ich, der Glaube oft zu kämpfen hat, da denn auch zuweilen die Beschaffenheit der gegenwärtigen bedrängten Zeit zu mancherley Vernunft-Schlüssen Anlaß giebt. Es ist einem jeden bekant, was jeko unter den Menschen-Kindern vor viele Klagen wegen abnehmender Nahrung geführet und ausgeschüttet werden, wie wol der Herr noch gar säuberlich mit uns verführet, und uns mit Gelindigkeit züchtiget: Denn Er giebt uns einen allgemeinen Land-Frieden, und läset uns sein heiliges und seeligmachendes Wort reichlich verkündigen, damit wir dadurch noch zur wahren Busse und Glauben möchten gebracht werden. Würde Gott diesen Zweck an uns erreichen können, so würde gewislich auch die Liebe unter uns wachsen und zunehmen; Da aber die schändte Verachtung göttlichen Wortes, in der so genanten Christenheit so gar überhand genommen, und die Menschen sich vom Gnaden-Geiste Gottes nicht mehr wollen strafen lassen, so ist auch kein Glaube da, die Liebe ist in vielen erkaltet, und die allermeisten haben vom wahren Christenthum weiter nichts als den blossen Namen. Dis ist die einzige Ursache der schlechten Zeit, das ist das Netz, das wir selbst gewebet, damit hat uns Gott überzogen, darum schickt Gott die

Vorrede.

Frühsahl (Die schlechte nahrlose Zeit) her, damit das Fleisch gezüchtigt werd, zur ewigen Freud erhalten. Es ist aber zu besorgen, wo wir nicht umkehren und uns von Herken bessern, so werde es der Herr, wie Er gedrohet hat, noch sieben mal ärger machen. 3. B. Mos. 26, 18. 21. 24. 28.

Es ist nicht zu leugnen, daß auch wahrhaftige Kinder Gottes als kluge Jungfrauen zum Theil mit den töhrlichten fast einschlafen wollen. Denn weil des Klagens überall so gar viel ist, so kans geschehen, wenn sie solchen Klagen zu lange zuhören, und nicht bald zu ihrem Geliebtesten in ihre Seele einkehren, daß sie von einer Läghaftigkeit und Zweifel eingenommen werden. Überwinden sie nicht solches bald durch den Glauben, so werden sie sich wol eine Weile damit schleppen, und wenn sies recht erwegen, befinden, daß das Kindliche Vertrauen einen Stoß gelitten. Darauf fangen sie dann an, sparsamer zu werden, und wollen mit den Zeitlichen klüglicher und vorsichtiger umgehen, nemlich auf diese Weise, daß sie den Armen ihre Gaben spalten, und karglicher säen wollen, ja es gereuet sie wol mancher Wohlthat, die sie vor diesem gethan, da sie mit grosser Freudigkeit reichlich gesäet, und an das Wort des Herrn gedacht: Gebet Almosen, und machet euch Säffel, die nicht veralten, einen Schas, der nimmer abnimmt im Himmel. Luc. 12, 23. Wenn solches geschehen, so werden sie nach einiger Zeit innen, daß ihr Gebet nicht recht fließen und hinauf dringen will; worüber sie sich wol bey sich selbst kümmern

Vorrede.

mern, und heimlich grämen, aber es keinem eröffnen, biß sie endlich, wenn sie in aller stille auf ihr Herz Achtung geben, gewahr werden, daß ein Stück von der Erden ins Herz gefallen, ich meine: Da sonst das Wort des Apostels: wohl zu thun und mit zutheilen vergesset nicht, frey gelegen, das ist nun gleichsam mit Erde oder zeitlicher Nahrungs-Sorge bedeckt, weil sie der ungläubigen Welt zu lange zugehöret haben. So getreu ist Gott, und erinnert endlich wohl die Seele ihres Abweichens. Die Stimme des Bräutigams ist zwar vielerley, gehet doch aber jederzeit auf eins hinaus, auf Glauben an Gott, und Liebe gegen den Nächsten: Denn das ist Gottes Wille, daß wir durch Wohlthun an den Armen das Reich und die Ehre Gottes befördern helfen; Geschicht solches nicht, und ist man in denn geringen und fremden Gute nicht getreu, so kan uns das Wahrfastige nicht anvertrauet werden Luc. 16, 11. 12. Da nennet der Herr Jesus das Zeitliche ein fremdes Gut, weil wirs nicht ewig besitzen, sondern in der Welt lassen müssen, und nicht wissen, wer es kriegen wird. Es bekommt zu weilen eines verstorbenen Güter ein solcher, der ihm wol bey Lebzeiten nicht die Lust gegönnet: Darum will der Herr Jesus, daß wir das zeitliche Gut nicht für uns allein so fest halten, sondern auch den Dürftigen davon mittheilen sollen, denn die Armen haben auch Antheil dran, vermöge der 4ten Bitte; Entziehet man ihnen das, so siehet der Herr, und gefällt Ihm übel. Solchen bezeuget

Vorrede.

der Herr Iesus Matth. 6, 24. Daß sie nicht Gott und den Mammon zugleich dienen können: Er macht gleichsam eine Ehe-Scheidung, und scheidet den Dienst Gottes und die Liebe zum irdischen von einander, als welche beyammen nicht bestehen können. Wer nun die von Christo abgesehiedene Liebe der Welt freyset, der ist ein Ehebrecher. Nun wenn schon Kinder Gottes die Abgesehiedene nicht ganz zur Ehe wieder nehmen, und die Welt, wie Demas, gar lieb gewinnen; so buhlen sie doch zuweilen mit derselben, und das verursacht ihnen nachmals Schmerzen, ehe sie die Abgesehiedene wieder können loß werden. Ich bins vollkommen überzeuget, daß manche, wenn sie sich recht aufrichtig vor Gott untersuchen wollen, die Sache also bey sich befinden werden.

Dieses sage ich zu keinem andern Ende, als den Schaden vorzustellen, den Kinder Gottes bey jetzigen Zeiten an ihrem Glauben und Liebe leiden können, und daß man mit Gewalt das Herz von der Erden losreissen müsse. Was mir der Allerhöchste anvertrauet hat, habe ich zum Dienst des Wercks hergereicht, und gereuet mich nicht, was ich gethan: Denn ich habe ein ruhiges Gewissen dabey, und hätte ich mehr gehabt, so solte durch Gottes Gnade alles hervor. Niemand aber nehme dieses als einen eitlen Selbst-Ruhm an, denn wie es alles Gottes Gabe, so soll er auch allein alle Ehre davon haben: Denn nicht ich habs gethan, als der ich von Natur ein solch Adams-Kind bin, wie andere Menschen; sondern
Gott

G
aber
geha
12,
doch
nich
und
mein
der
die
verk
solch
und
wol
G
kehr
ma
dies
läu
unt
9.
M
H
gan
wie
hab
als
un
un
ph
B

Vorrede.

Gottes Gnade, die in und mit mir ist. Wollte aber Jemand sagen: Hast du doch wol nicht viel gehabt; das ist wahr. Die arme Wittwe (Marc. 12, 42. 43.) legte auch nur zwey Scherflein ein, doch war es ihre ganze Nahrung. Sind meines nicht tausende, so ist's doch meine ganze Nahrung, und war weder mir und meiner Gehülffin, noch meinen Kindern unser angenehmes Häusgen in der Stadt zu lieb, daß wirs nicht vorm Jahr, da die Noth um das liebe Brod groß war, willig verkauften und ins Werck wendeten. Ob wol solches zur Unterhaltung etlicher 60. Personen und des ganzen Wercks nicht lange hinreichen wolle: Doch, wie ich dis im Vertrauen auf Gott gethan, so glaubten wir auch, da dis verzehret war, daß Gott noch lebe. Wolte Jemand sagen: Ey warum thust du das? wer hat dir's geheissen? so wil ich ihm darauf nicht weitläufig antworten, sondern frage nur: Ey warum unterlässest du das? Was Jesus gebet Luc. 16, 9. Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon oder ungewissen Reichthum. Der Herr Jesus fordert eben nicht, daß ein jeder sein ganzes Vermögen den Armen geben geben soll, wie ichs auch von mir also nicht wil verstanden haben: Indessen bleibt es doch dabei, was Gott als ein mitleidiger Vater im Gesetz-Buch von uns erfordert, wie wir mit Wittwen und Waisen und andern Armen umgehen sollen; und im Propheten Jesaia 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod, und die so im Elend sind, führe ins Haus,

Vorrede.

so du einen nacktet siehest, so kleide ihn. Im neuen Testament hats uns der Herr Jesus, als der gerechte Richter alles Fleisches, schon voraus gesagt, wie Er den Gerichts-Proceß dereinst halten werde, so keiner Erklärung bedarf Matth. 25, 34-40. desgleichen spricht der Apostel Paul. 2. Cor. 8, 8. Er versuche ihre Liebe, ob sie rechter Art sey.

Ich will aber hierbey eine jede herzgläubige Seele um der Liebe willen des gekreuzigten Jesu gebeten haben, daß sie sich an das, was ich hie geschrieben, ja nicht stosse, oder meine, als wolle ich dadurch jemanden etwas abjagen, abschrecken oder abbetteln, wie denn unlautere Gemüther ein Wort bald in andern Sinn zu kehren pflegen. Denn das soll ein jeder wissen, er sey auch so groß, reich und vermögend als er wolle, daß ich auf ihn nimmermehr mein Vertrauen setzen werde; sondern unsere Hoffnung stehet auf den lebendigen Gott, der Himmel und Erden gemacht hat. Und ob ich auch vor Gottes Augen nicht unrecht thäte, wenn ich mich zum Mund der Unmündigen gäbe, und die Reichen von dieser Welt bäte, daß sie von ihrem Ueberfluß dem Werke alhier etwas mittheilten, geschähe es doch nicht meiner wegen, ich thäte auch noch weniger, als was Paulus 1. Timoth. 6, 17. 18. sagt, da er spricht: Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie gutes thun, gerne geben behüßlich seyn &c. Denn ich geböte es ihnen noch nicht, sondern bäte sie nur: So kan doch auch dieses mit Wahrheit mir niemand nachsagen, daß ich jemand um einen Heller an-

ansp
Kra
Die s
den
willk
einen
doch
Kind
ben,
es d
Fren
muß
zeitli
misl
und
auch
Liebe

I
Herz
versch
Prüf
darü
wund
sen ei
bahre
von u
wäre
nein.
Gott
doch
angef

Vorrede.

anspreche, sondern überlasse es der herzklenckenden Kraft Gottes, der schon Herzen erwecken kan, die sich des Dürstigen erbarmen, und was alsdenn zufließet, das ist eine unabgendihtige freywillige Gabe. So kan auch Gott oft durch einen ersetzen, was viele unterlassen. Ich weiß doch aber auch aus eigener Erfahrung, andere Kinder Gottes werden es auch empfunden haben, was vor Freudigkeit das Herz genießet, wenn es dem Geiste der Liebe willig folget, und mit Freuden den Armen reichlich gutes Gut, und muß oft bejammern, daß viel arme Seelen die zeitliche Güter als einen Strick und Schwerdt misbrauchen sich selbst zu quälen und zu tödten, und erfahren also nichts von der Freude die man auch im Geben empfindet. Und also wird der Liebe oft gehindert, und gedämpft.

Indessen ist Gottes Hand nicht gebunden / und sein Herz nicht verschlossen / obgleich Menschen ihr Herz oft verschließen: Hat uns auch gleich mancher Mangel zur Prüfung angestossen / so hat doch keine Seele im Hause darüber Klagen dürfen / der Allerhöchste hat doch jederzeit wunderbarlich Noth geschafft / und hat ihm der Mangel müssen eine Materie seyn / seine väterliche Fürsorge zu offenbahren. Und so muß es Gott machen / er wil das Beten von uns haben: Denn sonst möchte ich wol denken / ich wäre etwa ein gar besonderer Mann vor andern; Nein nein. Er will gebeten seyn / wenn er was soll geben ic. Gott allein die Ehre / und Menschen nichts. Ist es doch sein Werck / hat ers nun durch seine ewige Weisheit angefangen / und so weit zum Stande gebracht: so wirds
ers

Vorrede.

ers nun nicht stecken lassen. Denn es ist ihm nicht um das äusserliche Gebäude von Holz und Steinen zu thun gewesen/ als ob er daran als an der Haupt-Sache sein eigenes Gefallen hätte: Sondern um die arme Seelen/ die darinnen wohnen / versorget und unterrichtet werden sollen/ ihren treuen Schöpfer und teuren Erlöser zu erkennen und ihm zu dienen. Da er nun beydes den leiblichen und geistlichen Bau fast 9. Jahr her in Gnaden gesegnet / so wird ers auch noch ferner thun: Himmel und Erde ist sein / mein Baer (mein Abba) und mein Herr und Gott/ der mir besteht in aller Noth. Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle/ daraus kan er uns wol ernähren/ wir sind ja besser denn viel Sperlinge.

Dieses ist der gewisse und unumstößliche Grund meines Glaubens. Ich will mich aber dafür nicht ausgeben/ als ob ich niemals einige Schwachheit des Glaubens fühlete: Denn ich habe die Natur nicht ganz ausgezogen/ und bin auch ein natürliches Adams Kind. Doch hat es kein beharrliches bleiben in mir gefunden/ sondern der Glaube hat dawieder den Sieg behalten durch das: Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältest mich bey meiner rechten Hand Psalm 73. Es haben sich manchmal solche Umstände gefunden / dabey ich mich im Denken zu lange aufgehalten/ fast auf die Art/ als ich oben gedacht/ wie sich Kinder Gottes bey dem Klagen der Welt-Menschen über die schlechte Zeit zu lange aufhalten. Wenn J. E. bald von diesem bald von jenem Orte so seltsame Reden und gräuliche Absurditäten ausgesprenget worden/ bald ein Schreiben von Christl. Herzen eingelaufen/ denen man abscheuliche Unwarheiten ins Ohr gesetzt/ und solche Dinge von uns geläset/ die der alteklüg-Geist ausgehecket/ und man freylich erkant/

Vorrede.

erkant/ daß es dem Wercke nachtheilig und der Ehre Gottes
verkleinerlich gewesen: So kan einen unvermerckt/ ehe man
sich in Gott recht fasset/ eine Glaubens-Schwachheit über-
laufen. Ich wolte wünschen/ wenn einer Wahrheit liebenden
Seele dergleichen Lästern vor die Ohren kämen/ daß
sie nicht dem blossen sagen so fort glaubete/ sondern ihren
Nächsten erst darum fragte/ wie eine Christliche Matron
gethan/ deren in dieser Nachricht Erwöhung geschieht.
Denn als man ihr vorgebracht/ was wir vor einen seltsa-
men Gottes-Dienst hielten/ gingen auch nicht zum Heil.
Abendmahl (andere lästern/ wir reicheten das Abendmahl ein-
ander im Keller) item, ich hätte jemanden der Domeli-
tiquen mit der Peitsche ohnlängst zum Hause hinaus gejagt/
und andere wieder alle Wahrheit laufende Dinge mehr:
So schrieb Sie deshalb an mich/ und bat um die wahrhaf-
tige Nachricht hiervon/ denn sie wüßte wol/ daß man auf die
wahren Herzens-Gläubigen gern zu lügen pflegte. Hier-
auf antwortete ich Ihr/ und schrieb Ihr unsern ganzen Got-
tes Dienst und verhalten bey der Communion/ welches nicht
im Winkel geschähe / sondern öffentlich vor Jedermanns
Augen: Gab ihr auch Nachricht von der Gelegenheit zu
andern Lästern zc. Darüber freuete Sie sich dermassen/
daß Sie mir bald wiederum antwortete und bezeugte: daß
wir Beyderseits einerley Wege gingen zc. Wenn gleich
von einer andern Person etwas übel gesprochen wird/ was
schadets ihr? Wer kennt sie aller Orten? Sie kan ihr Amt
oder Profession mit den Ihrigen ohne Schaden treiben:
Aber wenn von mir und den Meinen so gar schändliche
Unwahrheiten ausgesprenget werden/ so kan ja solcher böser
Leumund groß Hinderniß machen/ denn man ist ja schon be-
kannt genug/ und man weiß vom Züllichowischen Waisenhanse
weit und breit zu sagen. Dergleichen Lästern haben
bey

Vorrede.

bey manchem euen Unwillen erwecket, weiß nicht warum? Bey vielen ist eine grosse Unwissenheit von der Unterhaltung des Wercks, und glauben der ungegründeten Sage, die weit und breit sich erstrecket: Das Waisen-Haus würde vom gnädigsten Könige unterhalten, darum reisete ich so oft nach Berlin, und brächte allemal ganze Kuffer voll Geld mit. Daher kommt es, daß mich viele Leute oft angesprochen, ihnen Geld zu leihen, weil wir ja so viel Geld hätten und es nicht bald bräuchten. Hat man ihnen gegen Remonstration gethan, daß sich nicht also hielte, und bezenget, was hier täglich und wöchentlich aufgehe: So ist die Antwort gewesen: Ja, das ist wol war, aber seh er nur so gut, und leihe er mir das. Andre, wenn sie etwas im Waisenhanse verkaufen, wollen lieber immermehr haben, als die Sache wehret ist, und sprechen: Ihr könntes wol thun, habt ihr doch Geld genug, ihr dürftes euch nur holen. Andre meinen, die wenige Stück Acker, die wir hätten, könten uns nun schon unser Brod geben, und bedecken nicht, was zu 400. Berlinischer Scheffeln Korn zu Brod, und 350. Scheffel Gerste zum Getränk und Futter für die Pferde erfordert wird. Was müste daß nicht für ein schön Gut seyn, wenn es nach Abzug aller Onerum, des Gesinde: Lohns und Brodts, und aller Zubereitung 2c. 2c. noch so viel tragen sollte? Ey nun, dencket mancher: Was ist es nöthig, Wasser in die Oden zu tragen, da dessen schon genug ist? Dazu kommt auch wol ein neidischer Judas, und spricht: Wozu dienet dieser Unraht? Wozu dienet es, daß man was ins Waisen Haus schenket? Es könte wol besser an ander Arme gewendet werden; Da sie doch weder dem Waisen-Hause noch andern Armen gutes thun wollen. Dergleichen Reden bewegen auch oft gute Herzen, wie dort die Jünger durch des Judä Rede aufgebracht wurden Jos. 12, 4. Matth. 26, 8. Und werden abgehalten, daß sie von ihrem Uberschuß den Armen nichts reichen, noch sich einen guten Schatz aufs Zukünftige sammeln. Und gewiß, es ist dieses nicht der geringsten Sünden eine, Gottes Barmherzigkeit und Wohlthat an den Armen zu verhindern.

Noch mehr hat sich der Grimm des Satans gegen dis Werck offenbahret, indem sich ein gottloser Mensch, der dem Herrn bekannt, vom Teufel zu einem Werkzeuge brauchen lassen, nach dem 3. Febr. 1728. zu Nacht das Wohlverwahrte

Ar,

Vorrede.

Armen Kästlein am Thor des Waisens Gartens mit grosser Mühe und Force zu erbrechen und zu zu berauben. Er habe nun gefunden so viel oder wenig als er wolle, so wird er doch nach der Bosheit seines Herzens vor Gott eben so arg angesehen, als hätte er tausend Thaler gestohlen: Denn hätte er so viel gefunden, er würde nichts haben liegen lassen. Dergleichen Bosheit ist in eben derselben Nacht am armen Stock vor dem Hospital, und an der Neuen Kirche nicht weit vom Waisens-Hause verübet worden, in welcher letztern er dem Ansehen nach, nach den silbernen Kelchen gegangen, da er ihn aber nicht gefunden, die zwey weisse Chor-Röcke aestolen. Gott gebe ihm seine Bosheit zu erkennen, und schencke ihm Bussse zum Leben.

Nun dieses alles soll gleichwol bey mir nicht so viel vermögen, daß es mir meinen Glauben sollte niederschlagen: Denn es sind die heiligen Wege des Herrn, die uns zwar oft im Anfang unbekannt, am Ende aber recht herrlich werden. Kann aber jemand mit diesem Werke und meiner Person nicht zufrieden sein, der soll wissen, daß es noch nie darauf angefangen, daß man es der Welt und tadelhaftigen Leuten recht machen wolle. Ich weiß doch und glaube fest, daß mein frommer Gott und himmlischer Vater mich nicht lassen wird: Er hat eine Hand voll aller Gaben, da See und Land sich muß von laben, gib dich zu frieden. Ich glaube von Herzen, was wir im ersten Articul bekennen, ich halte mich im Glauben auch an Jesum meinen Heyland, ich glaube auch nach dem dritten Articul: Daß ich aus eigener Vernunft noch Kraft nicht glauben kan, sondern was ich vom Glauben habe, ist Gottes Werk. Der Name des Herrn sey für alle seine Liebe und Wohlthaten an Seel und Leib hochgelobet und gepriesen, Besonders dafür, daß Er uns unter der gnädigen Regierung unsers treuen Lands-Vaters bisher in Ruh und Frieden leben, und sein Wort verkündigen lassen. Er wolle ferner denselben samt dem ganzen Königl. Hause mit himmlischen Licht und Kraft erfüllen, daß Dero Regierung zur Ehre Gottes und Ausbreitung der Kirche Christi gereichen möge, damit wir und unsere Nachkommen des Herrn Lob darüber verkündigen können.

Die sämmtlichen Wohlthäter und liebreiche Herzen, die ihren Glauben durch die Liebe thätig bewiesen, empfehle ich
der

Vorrede.

der ewigen Liebe und Erbarmung Gottes in Christo, mit Bitte,
daß sie mit ihrem herglichen Gebet mir treulich wollen kämpfen
helfen, damit das Reich des Satans in und ausser uns zerstö-
ret, das reich Jesu aber in der Kraft aufgerichtet werden möge.
Der Herr sey eine feurige Mauer um uns her, der Name
des Herrn sey uns ein festes Schloß, dahin wir in aller Wi-
derwärtigkeit laufen und beschirmet werden Sprüchw. 18, 10.

Gott lebet noch und stirbet nicht,
Gott ist mein Trost und Zuversicht,
Ja wenn die ganze Welt fällt ein,
Soll dis mein bestes hoffen sein:
Gott lebet noch.

Gott lebet noch: was sorg ich denn,
So lang ich Gott den Vater kenn,
Setz ich die Sorge an die Seit,
Und singe fröhlich allezeit:
Gott lebet noch.

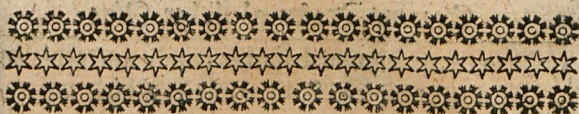
Mein Vater, Sorge du für mich,
Mein Hoffnung steht allein auf dich,
Sieh mich mit gnädigen Augen an,
Daß ich stets fröhlich singen kan:
Gott lebet noch.

Hallelujah! Amen.

Geschrieben den 21. Febr.
1728.

Sigmund Steinbart
Wapfen, Vater.

J. N. J.



J. N. J.

Das erste Capitel.

Die Segens-Tropfen göttlicher Güte im Jahr 1726.

Im Januario.

WEs wir durch Gottes Gnade das 1726. Jahr angetreten, so ließ unser himmlischer Wäysen-Vater, sein Liebesvolles Vater-Herz, durch seine treue Vorsorge aufs neue gegen uns blicken: indem gleich am Neu-Jahrs-Tage, ein oftmaliger hiesiger Wohlthäter aus liebeichem Herzen 6. Ehlr. verehrte.

Den 7. wurden von einem mehrmaligen Hoch-Adelichen Wohlthäter vom Lande, 2. Scheffel Gerste und 2. Scheffel Erbsen zum Neu-Jahrs-Geschenke gesendet.

Den 9. erhielt ich ein angenehmes Schreiben von einem gottseligen Prediger aus Schlesien, darin er zugleich einen Species-Ducaten ans Wäysen-Haus übermachte, und davon folgende Nachricht gab:

Der Ducaten kommt von einem Christli-
chen Manne, der etliche Jahre mein Kirch-Kind
gewesen, und nunmehr in sein Vater-Land ge-
gangen, als selbiger mich auf meinem Siech-

B

Bette

„Bette noch einmal besuchte, und unter vielen
 „Thränen und Gebet von mir Abschied nahm,
 „gab er mir 1. Species-Ducaten mit Bitte, sol-
 „chen dem Wäysen-Hause zum Besten zu über-
 „machen. Auch sandte er ein versiegeltes Brief-
 „gen, von einem frommen Mann aus K. = =
 „darin 9. Gr. mit der Beyschrift:

„Allerley göttliche Kraft, so zum Heil. Leben
 „und Wandel dienet, schencke ihm Gott
 „um Christi Willen.

Beliebter Steinbart,

„Wann ich ihm die Kraft des heiligen Geistes,
 „zu fernerer Anrichtung alles Guten anerin-
 „schet habe, so hat, durch Lesung seiner Nachrich-
 „ten vom Wäysen-Hause, der liebe Gott auch
 „eine fromme Seele bewegt, dieses inliegende
 „mitzusenden. Ich sende auch ein Steinlein mit,
 „zu diesem geistlichen Tempel-Bau, der Herr
 „lasse es gesegnet seyn!

In diesen lag noch ein Briefgen, dessen er hier
 gedencet, darinne war 1. Gulden, und folgende
 Worte:

Vater unser, dein Nahme werde
 geheiligt!

„Dieses wünschet ein Gnadenhungriges Herz
 „von unserm Erlöser, Jesu, mir und allen Men-
 „schen in der ganzen Welt, sonderlich auch de-
 „nen Rechtgläubigen bey dem Christlichen Wäys-
 „sen-Hause in Züllichau, nebst 16. Gr. als ein
 „schlechtes, doch freywilliges Opfer aus gutem
 „Herzen.

A. H.

Den 12. kam eine wehrte Freundin aus Pohlen anhero, ihre zwey lieben Kinder, so sie in der Kost und Information alhie hatte, zu besuchen: Selbige schenckte dem Waisen-Vater, als auch denen damaligen beyden Praeceptoribus jedem ein paar schwarze Strümpfe.

Ein ander Gott-suchender Freund welcher mit ihr hergereiset, sich über hiesige Anstalten zu erfreuen, verehrte, als es aus Scheiden gieng, mit Liebes- und Freuden-Thranen 4. Gr. 6. Pf.

Den 15. schickte ein geneigter Gönner aus der Stadt ein schön Stück Rindfleisch.

Den 24. als mein ältester Sohn der Waisen-Haus-Prediger in Berlin war, überreichte demselben ein Christlich-geneigter mehrmaliger Wohlthäter 1. Ducaten.

Den 26. wurden ihm 10. Thlr. eingehändiget, welche am vorbergehenden Abend in einer gewissen gelehrten Gesellschaft, von denen Gliedern derselben, aus freyer Bewegung waren colligirt worden.

Den 29. überreichte eine hohe Wohlthäterin dem Sohn bey seinem Abschiede 6. Thlr.

Auch that eine hohe und besondere wohlthätige Person einen gütigen Vorschuß einer gewissen Geld-Summe, zu allerley Nothdurft, vornemlich aber zu Erhandlung eines Stückgen Ackers, nebst einem dabey befindlichen Bohn-Häusgen, so uns gar bequem gelegen, und ich nicht gern aus den Händen lassen wolte. Welches Fleckgen Land nachmals auch wirklich angeschaffet worden, wie im Martio zu sehen.

Den

Den 20. verehrte ein vornehmer Patron das selbst, der schon mehrmals seine Liebe in der That bewiesen, 12. Thaler.

Eine hochwehrte Gönnerin, schenkte in die Waisen-Kirche einen Kelch von feinen Englischen Zinn, nebst einer dergleichen Oblat-Patelle, und zinnern Kanne.

Den 31. drückte ein treu-gesinnter Freund, der oftmals sein Wohlmeynen an den Tag gelegt, dem Sohne beym Abschiede 2. Ducaten in die Hand.

Ein Christlicher Prediger hiesiges Orts, schickte einen alten Scheffel Korn (ist etwas über 2. Berliner Scheffel) ins Waisen-Haus, so ehedessen auch geschehen.

In diesem Monat wurden am Thor und Haus-Büchse 22. Gr. gefunden, darunter waren 4. Gr. in einem besondern Briefgen, mit beygefügten folgenden Worten:

„So siehe nun zu, denn der HErr hat dich erwählet, daß du ein Haus bauest zum Heiligtum, sey getrost und mache es: Sey getrost und unverzagt, und mache es; fürchte dich nicht und zage nicht. Gott der HErr, mein Gott, wird mit dir seyn, und wird die Hand nicht abziehen, noch dich verlassen, bis du alle Werke zum Amt im Hause des HErrn vollendest. HErr Gott unsrer Väter, Abraham, Isaac und Jacob, bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedancken im Herzen deines Volcks, und schicke ihre Herzen zu dir 1. Buch der Chron. 30.“

Im

Im Februario.

Den 4. verehrete ein vornehmer Gönner in
Frankfurt 1. Ducaten.

Den 13. lief ein Brief ein aus St. = = in
Pommern von einem vornehmen Gottliebenden
Wobltäter, nebst einen Doppelt-Ducat. Der
Brief lautet zum Theil also:

„ In unserm allerliebsten Heylande Christo
Jesu, herzlich geliebter Steinbart,
Es hat eine aus Schlesien wegen des Evangelii
hier exulirende Matrone, die Frau Baronin von
V. = = mir von ihrem dortigen Waisen-Hause
viel Gutes erzehlet, hat mir auch ihre Beschrei-
bung davon bis zum Jahr 1723. auf einige Zeit
zum Durchlesen geliehen. Ich habe dieselbe
mit irniger Freude durchgelesen, und des lieben
Gottes allweise und heilige Fürsorge dafür ge-
priesen, der auch an ihrem Ort so merckliche
Fußstapfen seiner Gnade und Barmherzigkeit
noch, wie ich davor halte, täglich verspüren
lässet. Der Herr Herr, segne ferner dieses
im Glauben angefangne Werck, zu vieler See-
len Heyl und Seegen, und lasse sie ein geseeg-
netes Werkzeug dazu ferner seyn. Ich habe
indessen auch ein kleines Scharstein hierbey zu
diesem lieben Werck den armen Waisen zu
übersenden; meiner Schuldigkeit zu seyn erach-
tet. 2c.

Den 19. da wir unser bestelltes Malz nicht zu
rechter Zeit bekommen konten: Bemühete ich mich
etlicher Orten auf dem Lande, etwas zu kaufen,

Nun konte ich zwar nichts erhalten; Jedoch war meine Mühe nicht ganz vergebens: Denn eine Adelige Gönnerin schenckte eine Tonne Bier, ein Berlin. Scheffel Erbsen und ein Scheffel Gerste.

Ein ander Hoch-Adelicher oftmaliger Wohlthäter, bey welchem ich auch kein Malz bekommen konte, verehrte nach einen langen Discours eine halbe Tonne Bier.

Den 24. schenckte eine arme doch fromme Wittwe, die zu verschiedenen malen aus aufrichtigen Herzen was gegeben, ein paar Strümpfe für ein Mägdlein.

Den 25. verehrte ein Freund aus Schlesien, so gewisser Geschäfte wegen hier war, 16. Gr.

In der Stuben-Büchsen waren 8. Gr.

In Martio.

Den 2. kamen per Couvert eines gottseeligen Freundes aus Pohlen 2. harte Thlr. von einem Christlichen Prediger zur Danckbarkeit gegen Gott, als seine Ehe-Liebste mit einem jungen Sohn danieder kommen.

Den 14. kauften wir zum besten des Bercks ein stückgen Acker, nebst einem dabey befindlichen Wohngebäude und Stall, so gleich an dem vor zwey Jahren erkauften Stück anstößet, es ward mit 240. Thlr. bezahlet.

Ein hochgeneigter Patron verehrte mit sonderbaren vergnügen 5. und 1. halben Scheffel Sommerfelder Weizen-Malz, so er selbst erst baar mit 5. Thlr. bezahlet.

Den

Den 17. als am Santage Reminiscere, an welchem der neue Wärsen-Haus-Prediger seine Anzugs-Predigt that, und das erste mal Communion gehalten wurde, ward unser Kirchen-Tisch, ehe noch der Kirchen-Dienst angieng, von einer ungenannten Hand mit einem weissen und grünen seidenen Tuch unvermuthet und heimlich beschencket. Vierzehn Tage draus verehrte eine geneigte Freundin alhier ein Nestigen grün Tuch, den Aufsrit am Kirchen-Tisch. damit zu beschlagen.

Den 18. wurden von einer gottliebenden oftmaligen Wohlthäterin 60. Ellen Leinwand, zum Chor-Rock, Kirchen-Tisch und Leichen-Tuch übersendet: Der Herr beschere uns auch ein schwarzes Leichen-Tuch!

In gleicher Zeit liefen 20. Thlr. ein, so von zwey wohlthätigen Freundinnen, dem Werke gewidmet worden.

Den 19. wurden mir, als ich in Franckfurt war, auf Ordre eines Christlich-geneigten Kaufmanns in Berlin 5. Thlr. gezahlet, welches er nebst seiner Frau-Eheliebste jährlich beyzutragen in Liebe versprochen.

Ingleichen empfing ich durch die Hand eines geneigten Gömners aus Züllichow, wie schon mehrmals geschehen, 16. Gr. welche ihm ein mir noch unbekannter doch dem Herrn wohlbewusster Liebhaber der Armen aus C. zugestellet.

Auch musste ich zu einem hochgeschätzten Patron in Franckfurt, dessen oben im Februar. ge-

dacht, auf dessen Verlangen kommen, welcher nach einem angenehmen Gespräch von den hiesigen Anstalten, mit Anerkennung göttl. Seegens zur Auferziehung der lieben Jugend ein Ducat offerirte.

Den 20. Ein Christ-Adelicher Gönner und Wohlthäter hinter Cüstrin, welcher zugleich mir eine Wäyse von seinen Gütern anvertrauen ließ, ordinirte in einem Schreiben, daß mir durch einen seiner Bedienten 6. Thlr. solten gezahlet werden.

Den 21. eröffnete mir eine Christlich geneigte Freundin in Franckfurt, durch ein Briefgen, daß von denen 10. Thlr. so sie vor einiger Zeit für mich an Jemanden gezahlet, 6. Thlr. dem Wäysen-Hause solten geschenckt seyn, die übrigen 4. Thlr. möchte ich nach meiner Commodité abführen.

Im Haus-Kästgen waren in diesem Monat 8. Gr.

Gelobet sey der Name des HErrn, für alle seine Barmherzigkeit und Gnaden-Wohlthaten, auch in diesen Monat uns erzeiget: Er vergelte einem Jeden seine Arbeit in der Liebe mit geistlich und ewigen Seegen.

Im April.

Von Franckfurt reisete ich nöthiger Geschäfte halber nach Berlin, woselbst den 2. durch die Hand einer hochgeneigten Beförderin des Wercks, ich 4. Ducaten und 2. Louis d' Or empfing, so ihr von einer hohen Generals-Person und Dero Fr. Gemahlin, mir zu insinuiren waren zugestel-

let

let worden, nebst dem Begehr, ihnen bey Gelegenheit selbst zu zusprechen: Welches auch hernach geschah, da sie beyderseits sich über allen Wundern göttlicher Güte höchlich freueten.

Den 5. als ich auf dem Königl. Schloß einen Marggräflichen Bedienten, nach dem Zimmer einer gewissen Person fragte, so sagte er mir, ich sollte ein Klein wenig verziehen: Worauf er mirs zeigte, und zugleich zwey Gulden in die Hand drückte, mit Bitte, es in Liebe aufzunehmen. Denn nachdem er sich schon längst gewünschet, mich zu kennen: So wolte er auch nun zum Werck des Herrn ein Scherflein beyzutragen, nicht unterlassen; wünschende, daß Gott dasselbige mit vielen Seegen ferner krönen wolle.

Den 6. verehrte eine Christliche Frau vornehmen Standes nach einer erbaulichen Unterredung 10. Thlr.

Den 9. schenckte ein Buchhändler in Berlin, die Kirchen-Agenda für den Waisen-Haus-Prediger.

Ein Christlicher Kaufmann und mehrmaliger Wohlthäter verehrte nebst seinem Herrn Consorten 3. Thlr.

Den 17. bescherete die väterliche Providenz Gottes auf eine recht wunderbare Weise funfzig Ducaten durch eine vornehme Hand, welche nebst einem andern sonderbaren Seegen dazu angewendet wurden, daß man im Junio ein Dienstfreyes Bauer-Gütgen, eine Stunde von der Stadt gelegen um vier hundert Reichsthaler anschaffte, davon an seinem Ort ein mehreres. Den

Den 18. war der grüne Donnerstag, als ich aus der Kirchen kam, fand ich in meinem Logir einen geneigten Gönner und Gutthäter, welcher mir in der Stille einen Ducaten in die Hand legte.

Den 20. schenckte ein gewisser Hof-Rath, zu welchen ich bestellet, nach einem Christlichen Gespräch, 4. Gulden, mit dem Wunsch, daß es Gott vielfältig mehren wolle.

Ein junger Herr von Adel, welcher schon etliche mal seine Liebe bezeiget, verehrte 1. Thlr. und ein Adeliges Fräulein 1. Gulden.

Dem 23. überreichte ein gottseeliger Freund beym Abschiede 1. Gulden.

Ein ander wehrter Freund gab mir ein versiegelt Briefgen, welches ein Christlich Herz bey ihm niedergeleget: In demselben waren 20. Gr. und dabey die Worte:

„ Ein Gesell und ein Tagelöhner wünschen,
 „ daß der liebe Gott das Züllichowische Wäy-
 „ sen-Haus in seiner Güte wolle fortsetzen, in al-
 „ len Versuchungen erhalten, und in seiner vä-
 „ terlichen Hand bewahren, Amen.

Vorgedachten geneigten Gönners, der mir das Briefgen zustellte, seine 3. lieben Kinder, hatten beschlossen dem Herrn in seinen dürftigen Wäy- sen etwas zu leihen, Sprüchw. 29, 17. Demnach schenckte dessen älteste Jungfer Tochter mit Freuden 16. Gr. die andern beyden lieben Geschwister schickten noch 16. Gr. nach, mit der Bey- schrift:

Es

„Es geben einige Kinder, aus freyem Triebe, etwas weniges den armen Waisen, daß sie mögen bitten für ihr geistliches und ewiges Leben.“

Den 25. wurden von einem vielmaligen Wohlthäter nebst herzlichem Seegens-Wunsch 2. Thlr. dargereicht.

Ein vornehmer Gönner verehrte 1. species Thaler.

Eine geehrte Freundin, welche ich in ihrer damaligen Krankheit besuchte, reichte mir ein versiegelt Briefgen, welches ihr ein geneigter Gutthäter der sie eins zu gleicher Zeit nebst mir besuchte, mir zu übergeben anvertrauet hatte. Darin war 1. species Thlr. nebst dieser lateinischen Schrift:

„Unus Thalerus non multum est, attamen bonum cor dat illum promissione ista, ut plus illum sequi debeat. Nomen benefactoris latet.

Welches zu teutsch so viel heisset:

„Ein Thaler ist nicht viel, doch gibt ihn ein gutes Herz, mit dem Versprechen, daß selbigem mehr folgen soll. Des Gutthäters Name ist unbekant.“

Überdis ward mir von wohlgedachter treugesinnnten Person noch ein gestiegelter Zettel zugestellet, darinne war 1. Ducaten.

Den 27. Ein hoher Königl. Minister und Wohlthäter, durch welchen ehemals dem Bercke des Herrn ein grosser Seegen war überreicht worden, verehrte mit sonderbarem Vergnügen 2. harte Thaler.

Ben

Bei meinem Abschiede von erwehnten Patron, wies mich ein gewisser Herr zu einen andern bisher unbekanntem Gönner, welcher von ihm begehret, mich, wenn ich hin käme, zu ihm zu weisen, schenckte dismal 1. species Thlr. und ehe ich zur Thüre hinaus ging, sprach mich noch ein ander hochgeneigter Gönner an, der ein species Thlr. verehrte.

Ein treuer Knecht Gottes daselbst ließ mich zur Mittags-Mahlzeit laden, und schenckte aus sonderbarer Liebe 2. species Ducaten.

Ein hoher mehrmaliger Wohlthäter ließ in Ansehung zweyer anvertrauten armen Kinder, den Anstalten 16. Thlr. zufließen.

Ein ander vornehmer Wohlthäter, welchen ich nach dessen Begehren besuchte, reichte nach einer Christlichen Unterredung, aus aufrichtigen Herzen, 12. species Thaler.

Hierbey muß ich einen besondern Umstand anführen, zum Zeugniß daß Gott ein unbegreifliches liebreiches Wesen, hoffe Christliche Herzen werden es mir nicht übel deuten. Als ich nemlich an diesem 27. April des Morgens früh ausging, begegnete mir eine arme Frau, so eine Exulantin war, und mit etlichen ihrer kleiner Kinder sehr elend lebte. Derselben gab ich aus Mitleiden ein 8. Gr. Stück, dafür wünschte sie hundertfältigen Segen von Gott. Welchen Wunsch der grosse Gott auch nach dem Laute der Worte wahr gemacht, massen an eben diesem Tage so viel zugefloßen, daß es über 100. acht Gr. Stück austrug.

trug. Der Name des HErrn sey für alles gepriesen!

Den 28. verehrte eines hohen Königlichen Ministers Frau Gemahlin 3. species Thaler.

Ein ander hoher Königlicher Minister und großer Wohlthäter, sandte des Abends 2. species Thlr. in mein Logir. auf dem einen war ein Palm-Baum gepräget, der vom starcken Sturm ganz zur Seiten herunter gebeuget wurde, oben über der Name des HErrn, Jehovah mit lieblichen Strahlen, nebst der Umschrift: Deo volente humilis levabor. „Welches zu teutsch so viel heißen möchte:

„Ich werde zwar vom Sturm auf eine Zeit gedrückt;

„Doch, weil das Gnaden-Licht Jehovah mich anblickt:

„Werd ich nicht immerdar, gebeugt zur Erden liegen,

„Ich werde durch die Kraft des Höchsten herrlich siegen.

Auf der andern stund: Dominus providebit.

Das ist:

„Was dir zum Heyl und Leben soll geschehen;

„Das wird der HErr versehen.

Noch an diesem Abend überschickte ein hochge-
neigter Patron 1. species Thlr.

Zwey Adelige Fräulein, übersandten in einem Briefgen aus liebeichen Herzen zwey Gulden, wobey deren eine folgendes dazu geschrieben:

Mein

Mein lieber Steinbart,

„Dieses wenige überreicht eine Person denen armen Waisen, zur schuldigen Dancksagung für die göttliche unvermuthete Hülfe und Vorsorge, so er an mir bewiesen: Der Herr sey dafür gelobet und gepreiset in Zeit und Ewigkeit. Bitte mir zugleich ihrer allerseits herglichen Gebet und Fürbitte bey GOTT aus, daß derselbe künftig meinen Anfang, Mittel und Ende segnen und benedeyen, und mit seiner Gnade allezeit über mir walten wolle. E. D.“

Alle eure Sorge werfset auf Gott, denn Er sorget für euch.

Eine hochwehrte Freundin offerirte 1. species Thaler.

Den 29. als ich nach Hause reisen wolte, überreichte ein sonderbarer Freund, wie er allezeit beym Abschiede zu thun pflegt, 1. species Ducat.

Hierbey muß ich noch gedencken, was massen eine hohe oftmalige Wohlthäterin aus sonderbarer Bewegung allen Arbeitern im Waisenhanse eine besondere Verehrung gethan, und so wohl der Waisen-Mutter und ihren Kindern, als dem Waisen-Haus-Prediger, dem andern Herrn Informatori, dem Waisen-Schneider, ja einer jeden Magd, entweder an Gelde oder Kleidung etwas geschencket.

Da ich nun aus Berlin ausreisete, und bey dem Gewölbe eines Christlichen Kaufmanns, welcher mehrmals seine Liebe bewiesen, vorbeiging: Reichte er mir noch zum Abschiede seine Hand,

Hand, und legte mir damit 6. Gulden in meine Hand.

Den 30. als ich nach dem Mittags-Essen, so ich in einem gewissen Dorfe gehalten, zum Ende des Dorfs hinaus fuhr, und mit denen bey mir habenden Kindern, das Danck-Lied sang:

Herr Gott nun sey gepreiset; so kam der Küster selbiges Orts mir nach bis an den Wagen, und sprach: Seine Frau liesse mir Glück und Segen zu meiner Reise und allem meinem Vornehmen wünschen, und schickte mir einen Gulden, mit Bitte, ihrer vor dem Herrn zu gedencen.

Als ich nach Franckfurt kam, empfing ich einen Scheffel Erbsen, so eine hohe Wohlthäterin, auf der Brücke lassen einsehen, daß ich sie solte fürs Waisen-Haus mit nehmen. Dieselbe schenckte auch vor den Waisen-Haus-Prediger 1. Ducaten.

Des Abends besuchte mich noch ein Christlicher Freund in meinem Nacht-Quartier, so ich vor der Brücke an Franckfurt hatte, schenckte mit Auerwünschung alles guten 4. Gr. 6. Pf.

In meiner Abwesenheit, waren von einem Herrn von Adel 3. Scheffel Erbsen geschencket worden.

Im Stock am Thor und in der Stuben-Büchse wurden 2. Ehlr. 15. Gr. gefunden.

Im May.

Den 12. brachte ein Prediger aus Pommern ein Brieflein mit, welches er selbst zu Hause schon am Oster-Tage geschrieben: Darin waren 2. Gulden nebst dieser Nachricht: In-

„In- und Beylage von 2. Gulden sind mir von einem vierjährigen Söhnchen Hoch-Adelicher Eltern aus dieser Gegend am 16. Merz zu Handen gesandt, an solchem Tage hat es Gott von seinen Nasern ja vom Tode errettet, und bittet die Wäysen Kinder, solche Gnade Gottes zu preisen und darum ferner zu bitten. Will solchen Tag allemal feyerlich halten, wenn es lebt, und ans Wäysen-Haus gedencfen es auch bedencfen. N. 1726. am Oster-Tage, da das Jesus-Kind lebendig worden.“

Ferner überreichte er in einem versiegelten Briefgen 1. species Thlr. nebst der Beyschrift:

„Inliegenden Scherf gibt eine verlassene Vater- und Mutter-lose Wäyse aus Stargard, den Wäysen im Züllichowischen Wäysenhanse, mit Bitte, ihr die dritte Fortsetzung zusenden. Auch bittet solche Wäyse, da ihr eine Fortun vorstehet, ihrer vor Gott im Vater Unser zu gedencfen, daß es als im HErrn geschehe.“

Es ist diejenige Christliche Person, die schon ebemals ohne Meldung ihres Namens 1. species Thlr. gegeben.

Dem Wäysen-Haus-Prediger wurde vom obgemeldten Prediger 1. Gulden verehret.

Den 14. empfing man durch einen gottseeligen Freund aus Pohlen drey Gulden, welche ihm ein treuer Knecht Christi für hiesige Anstalten mitgegeben, als er uns zu besuchen, und sich im HErrn nebst uns zuerwecken anhero gereiset.

Im Namen einer Christlichen Freundin, die
ihr

ihr Kind bey uns in der Kost und Information hatte, reichte er dem Waisen-Haus-Prediger wie auch dem andern Informatori eine Berehrung.

Den 16. wurden von einer geneigten Hand 16 Gr. ins Waisen-Haus geschickt.

Den 21. erhielt ich ein Christliches Schreiben von einem oftmaligen und reichlich säenden Wohlthäter von der Leipziger Messe, welcher im vorigen Jahr an der Michaelis Messe nicht allein 26. Thlr. dem Wercke des HErrn geschencket, sondern auch 20. Thlr. gelehnet. Weil ich nun selbst dismal nicht auf der Messe gewesen, so schrieb er, es solten diese 20. Thlr. dem Waisen-Hause geschenckt seyn. Weil der Brief sehr herzlich war, will ich hie einige Puncte daraus anführen.

Immanuel!

In demselben herzlich geliebter Bruder Steinbart,
 „Für die drey Waisen-Nachrichten und Anzugs-Predigt dancke, herzlich, wünsche, daß GOTT, der ewige Geber alles Guten euch alle in Gnaden mit Geist, Kraft und Leben erfüllen wolle, damit ihr das Werck des HErrn treulich treiben möget. Zuvorderst dem lieben Sohne, als Waisen-Prediger wünsche, daß er alle Tage, ja alle Stunden aus der Fülle JESU nehmen möge Gnade um Gnade, damit er das Anvertraute möge getreu ausrichten und bedencken, was JESUS zu Petro sager: Hast du mich lieb? weide meine Lämmer, weide meine Schaafe. Ist sehr bedenklich, daß es zu dreymalen geschehen. Dieses bitte zu bedencken, weil er auch Lämmer und Schaafe

E

weiden

weiden soll. Mein herzlichster Wunsch ist, daß er viele Seelen zu Christo führen, und als ein rechter Unterhirt sein Amt recht getreulich verwalten möge, damit er an jenem Tage die Freuden-Stimme höre: Kom her du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude. Ich meines Orts werde nicht ermangeln, mein armes Gebet für euch alle zu GOTT abzuschicken, und als ein Glied an meines Jesu Haupt in der Gemeinschaft lebenslang verbleiben, bis wir aus der Zeit in die Ewigkeit kommen und gelangen werden, da Freude die Fülle und ewiges Halleluja seyn wird. Eya wären wir da! Eya wären wir da!

Der liebe Bruder gedencet wegen der 20. Thaler die sollen dem Wäysen-Hause geschenct seyn, und zwar gebe ich es nicht, sondern GOTT giebet es: Darum bitte, ja nicht mir etwa zu danken, sondern GOTT, aus dessen Hand es gestossen, ich schliesse, und ersencke euch alle, groß und klein in die ewige Liebe meines und unsers Heylandes Jesu Christi, ja in den Schooß Gottes, und an die Liebes-Brust Jesu lege ich euch alle, da sauget alle Gnade um Gnade, Amen! Amen. Verbleibe euer aller im Gebet verbundener Bruder, Leipzig den 16. May 1726. " Nun so sey denn dem HERREN allein dafür aller Preis, aus seinem Herzen und Händen ist diese und alle andere Wohlthat gestossen, zu seiner Ehre sollen sie auch angewendet werden, Hallelujah!

Den 29. als ich einen Hoch-Adel. Wohlthäter hiesiges Kreises, auf dessen selbst eigenes oftmalig

ges

ges Begehren nebst der Waisen-Mutter besuchte, verehrte er 4. und 1. halben Scheffel Gerste.

In diesem Monat fand man in der Stubens-Büchse 1, Thlr. 23. Gr.

Im Stock am Thor 4. Gr. Courant-Geld, und in einen Briefgen 1. Gulden, mit beygefügtten Worten:

Den 16. May 1726. am Tage

Honoratus.

„ Nach Mitternacht gab seinen letzten Scherf dem Waisen-Hause im vorbey reisen ein guter Freund und Liebhaber der Waisen-Kinder, mit dem Denck-Sprüchlein Jesu Christi: Ich will euch Waisen nicht lassen, ich komme zu euch Joh. 4. v. 18. Bittet Gott für mich, daß ich im Geleite der heiligen Engel nach Hause komme, und den ersten Scherf für euch finde. Hallelujah!

Noch ein klein Zettlein ward darin gefunden, darin waren 6. Pf. und diese Worte:

„ Ein Schüler aus Pommern wünschet dem Waisen-Hause, was hierauf stehet. Jehova fors mea! Der Herr ist mein Theil, so mir durchs Loos zu gefallen.

Im Junio.

Den 4. reisete ich aufs Land zu einen Hoch-Adelichen Wohlthäter, welcher mit Frenden 20. Scheffeln Gerste zu Malk verehrte, auch 60. Berl. Scheffel Korn, aus sonderbarer Gewogenheit creditirte.

Den 11. besahen zwey vornehme Herrn von Adel die hiesigen Anstalten, deren einer beyhm Ab-

schiede 2. species Ducaten schenckte, der andre am folgenden 20. Junii, da ich auf dessen Verlangen meine Aufwartung bey ihm machte 8. Scheffelgen Gerste, 1. Achtentheil Butter und ein halb Schock Käse verehrte.

Ein Herren Diener reichte = = 8. Gr.

Den 20. besuchte uns ein Gottliebender Freund und Wohlthäter, welcher bereits in die Ruhe seines Herrn eingegangen ist, derselbe steckte beym Ausgange ins Haus-Kästgen ein Louis d'Or.

Zu dieser Zeit nun erkaufte ich von einer Wittwe aus Züllichow eine Bauer-Hufe, eine halbe Meile von hier gelegen, so zwar von herrschaftlichen Hof-Diensten frey ist, die übrigen Onera aber gleich andern abträget, um 400. Thlr. Wo- bey abermal sonderbare Spuren der göttlichen Providenz observiret habe. Denn es war mir dieses Güthen von etlichen Jahren her schon oft angeboten worden, ich hatte aber immer davon abstrahiret. Nun begab sichs, daß, als dasselbe A. 1725. und 1726. zu verschiedenen malen zum Verkauf war angeschlagen worden, sich endlich ein Käufer dazu fand, der mit der Besitzerin desselben bereits einen formalen Kauf-Contract gemacht: Indeß stund ich mit einen andern um ein gelegen Fleckgen Land im Handel für 220. Thlr. und war nur noch um ein woeniges mit ihm auseinander. Aus besondern Ursachen aber ging so wol jener als dieser mein Kauf zurück. Da ich nun eben zu der Zeit obgedachten Güthens wegen nochmals befraget ward, ob ichs kaufen wolte: Fand

Fand ich sogleich in meinem Gemüht eine Neigung und Resolution dazu, (welches nicht vor ohngefahr war,) ward in einer halben Stunde des Kaufs wegen richtig, indem ich nur in den mit dem zurück getretenen Käufer gemachten Handel trat, und denen mit ihm aufgerichteten Kauf-Contract mutatis mutandis nur umschreiben ließ. So hatte auch der himmlische Waisen-Vater dazu just so viel Mittel in seinem heiligen Naht versehen, und eben zu dieser Zeit aus seinem Schatz herans gelanget, als der Wehrt dieser Bauerhufe austrug, und also nicht undeutliche Anweisung gegeben, wozu dieser Seegen solte angewendet werden. Vielleicht dient auch dieser Umstand einem und andern zur Freude, daß, da bey dem Anfang dieser Anstalten A. 1719. der Possessor dieses Gürgens gestorben, und also dasselbe sieben Jahr her in Wittwen- und Waisen-Hände gewesen, es nun, nachdem dieses Werck 7. Jahr alt ist, aus Wittwen- und Waisen-Händen wiederum in Waisen-Hände, und zwar NB. als das siebende Stück von liegenden Gründen übergehet. Dabey aber niemand gleich denken darf, als ob nun so viel von Ländereyen vorhanden wäre, daß das Waisen-Haus davon ein Jahr lang sein Brod, vielweniger gangr Unterhaltung haben könnte, wie sich gleichwol manche einbilden, die die Sache nicht reifflich genug überlegen. Ein jeder kan sich leicht überrechnen, daß ein Capitel von 400. Thlr. so gar viel nicht tragen kan. Zu dem fand ich auch besagte Hufe, wie alle bisher

erkaufte Stücke in gar schlechten Stande, maffsen sie die 7. Jahr her wenig gepfleget worden, und weil außser 2. alten Kühen, 1. Ochsen und 1. Pferd kein Vieh dabey war, der Acker ganz aus dem Mist kommen. Daher ich fort um 40. Thlr. Vieh anschaffen, auch in den dabey befindlichen Häusgen, Stall und Scheune so viel repariren mußte, daß es mit dem Vieh in diesen anderthalb Jahren schon 100. Thlr. austrägt. Weßhalb man in den ersten Jahren an keine Interessen gedenden darf, sintemal es manches noch kosten wird, ehe es wird können recht genuzet werden. Die gesamtten Stückgen Land aber, so dem Wäysen-Hause gehören, tragen nach gemachten accuraten Uberschlag jeziger Zeit so viel, daß man abgezogenen Saamen wir etwa auf 8. Wochen Brod, und auf 10. bis 11. Wochen Gerste zum Geträncke, den benöhtigten Hirse, aus dem Weinberge etwas Wein, (so sich nun zwar jährlich vermehren wird,) und aus dem Garten die grünen Kuchel-Speisen haben. Was aber an andere für Geld aus demselben verkauft wird, muß auf den Mist und Arbeits-Lohn für die Zubereitung des Gartens gerechnet werden. Daher denn noch das allermeiste, was Menschen und Vieh verzehren, für baares Geld, und zwar, wie es die Zeit mit sich bringet, es sey theuer oder Wohlfeil, eine Woche bey der andern muß erkaufet werden. Ich habe dieses aus keinem andern Abschen etwas umständlich angeführet, als nur einigen Gemühtern den falschen Concept zu beneh

bene
Hau
nöht
so v
rich
säffe
Gelt
(wie
von
Sun
das
entb
Umf
ret.
die
bis d
seker
See
er v
Noh
durch
Dün
liche
von
der,
das
gent
und
Zeit
von
Eink

benehmen, da sie gedencfen: Weil das Wäysen-
 Haus so viel Ackerwerck hätte, davon es sein be-
 nöthigtes Brod haben könnte, und über doch noch
 so viel Geld einkäme, laut der gedruckten Nach-
 richt: So hätten wir nun alles voll auf, und
 sässen in lauter Gold und Geld, ja könnten wol
 Geld auf Zinsen ausleihen: Daher ich auch,
 (wie bereits in der Borrede Erwehnung gethan,)
 von einigen und andern bald um grosse bald kleine
 Summen Geldes bin angelausen worden, und
 das wol zu solcher Zeit, da ich von allen Mitteln
 entblößet gewesen, und vielleicht in bedrängteren
 Umständen gesteckt, als die, so das Geld begehr-
 ret. Es soll aber ein jeder sicherlich wissen, daß
 die Führung und Unterhaltung des ganzen Wercks
 bis diesen Augenblick auf keinen andern Fuß ge-
 seket, als vorhin, nemlich auf die allmächtige
 Seegens-volle Liebes-Hand Gottes, der, wie
 er von Anfang gethan, also auch noch die tägliche
 Nothdurft unter mancherley Prüfungen zuwirft,
 durch die Hand liebereicher Herzen, die sich des
 Dürstigen und Armen annehmen. Der himm-
 lische Vater hat uns gleichsam von Jahr zu Jahr,
 von Woche zu Woche, was die Nothdurft erso-
 dert, zugebröckelt, wie man den jungen Kuchlein
 das Brod zubröckelt, daß es bey uns gang' ei-
 gentlich heisset: Aller Augen warten auf dich,
 und Du giebest ihnen ihre Speise zu Seiner
 Zeit &c. Denn da haben wir kein Capital, da-
 von man nach gewöhnlicher Weise, der Welt die
 Einkünfte zu gewarten, und nach der Vermunft

eine Rechnung drauf machen könnte; sondern es besteht das Werk auf puren Almosen, welche allemal so fort zur gegenwärtigen Nothdurft angewendet werden, ohn einen einigen Groschen beyseits zu legen. Ubrigens sollen die wenige Stückgen Acker mir zum Zeugniß dienen wider meine Verläumder, daß ich mit den Almosen-Geldern nicht verschwenderisch umgangen, sondern sie auf alle Weise zu des Wercks Nutzen anzuwenden beflissen gewesen. Und solte billig nebst der bisherigen Verpflegung, Unterhaltung und Unterweisung so vieler armen Kinder und darzu benötigten Personen, welche nun am Beyhnachten 1727. acht Jahr gewähret, auch dieses, daß Gott auch etwas Land zum Waisen-Hause bescheret, dem Unglauben derer, die es mit Augen sehen, dermassen in die Augen leuchten, daß sie den Finger Gottes merken, und Gott die Ehre geben solten, zu erkennen, daß es des Herrn Werk sey, der da rufen kan dem, das nicht ist, daß es sey (Röm. 4, 17.) und da kein Strohalm zu dem ganzen Werk vorrähtig gewesen, dasselbe doch zu Stande gebracht, wie es jetzt vor Augen liegt, und nun neuntehalb Jahr wider aller Menschen Vermuthen durch so manches Gedränge und harte Prüfungen so herrlich hindurch geführt, erhalten und erweitert. Welches ja keines Menschen Wiß, Weisheit und Kraft, sondern dem allmächtigen Gott allein zuzuschreiben. Der wird sich auch, wie ich ohn allen Zweifel glaube, noch immer herrlicher künfftighin erzeigen, zu seiner

ner Ehre, seiner Kinder Freude und Glaubens-
Stärkung, und des Unglaubens Beschämung,
Amen, Amen, das heißt: Ja, ja, es soll also
geschehen, Amen.

In diesen Monat wurden in den Büchsen 2.
Thlr. und 11. Gr. gefunden.

Im Julio.

Den 3. schenckte eine wehrte Freundin aus E.
welche nebst ihrem Herrn alhie zum Jahrmarcht
war, 18. Gr.

Den 13. reisete ich nach Franckfurt zur Messe,
woselbst mir den 14. eine Vater- und Mütterlose
Wäyse übergeben wurde, so mir von Berlin war
zugeschickt worden. Ingleichen empfing ich 60.
Thlr.

Den 15. verehrte ein mehrmaliger Wohlthä-
ter, seiner Profession ein Radler 2. species Thlr.
mit Anerkennung göttlichen Seegens.

Den 16. wurden mir wie mehrmals geschehen,
von einem Kaufmann unsers Orts 16. Gr. einge-
händiget, welche ihm ein ungenannter Wohlthä-
ter aus E. mir zu übergeben, anvertrauet.

Ein gottseeliger Herr von Adel jenseit Cüstrin
aus D. so dismal selbst in Franckfurt war, nun-
mehr aber im HErrn entschlaffen, verehrte 2. Thlr.

Dessen fromme Frau Schwieger-Mutter, als
eine mehrmalige Wohlthäterin, sandte etliche kleine
gedruckte Büchlein, und ein Feder-Bette in eine
bunte Tisch-Decke eingenehet. Dabey war ein
Brief, der von der Aufrichtigkeit ihres Herzens
zeugete: Denn Sie eröffnete mir darin, was man

ihr vor unwahrhaftige Zeitungen meiner wegen vor die Ohren gebracht, wovon auch in der Vorrede etwas gedacht worden, und befragte mich, ob sich also hielte? Weil mir und ihr bekannt wäre, daß man gerne auf die Herzens-Gläubige lüge. Ich habe ihr hierauf nach der Wahrheit geantwortet. Und ist hierbey mein herzlichster Wunsch, daß alle, denen oftmal so wunder seltsame Fabeln von mir und diesem Werke vorgebracht werden, es also machten wie diese Christl. Matrone, nach der Vermahnung Sirachs: Sprich deinem Nächsten drum an, vielleicht hat ers nicht gethan, oder hat ers gethan, daß ers nicht mehr thue; so würden gewiß viel Lasterungen und Argwohn unterwegen bleiben.

Zu gleicher Zeit erhielt ich einen Brief aus Graussee etwa 14 Meilen hinter Berlin gelegen, von einem unbekanntem Christlichen Herzen, nebst 2. species Ducaten. Der liebe Freund schrieb unter andern also:

„Nachdem ich von den löblichen und Christlichen Anstalten, so er vor einigen Jahren mit gutem Vertrauen auf Gott angestellt, gehöret, und vernommen, daß nunmehr wirklich arme Waisßen verpfleget und erzogen werden, welches mich sehr erfreuet, und den grossen Gott preise, daß er ihn Gnade und Muth gegeben, dieses löbliche Werk anzufangen: Übersende von meinem Vermögen 2. Ducaten, so ich zu Unterhaltung und Verbesserung des von ihm gestifteten Waisenhauses schencken will, und wünsche nicht allein,
daß

daß der allmächtige Gott dieses Waisen-Haus
nebst selbiger Kirchen und Schulen wolle erhalten
und verbessern; sondern auch, daß der Gnaden-
reiche Gott wolle meines hochzuehrenden Herrn
sein Schutz und grosser Lohn seyn.“

An diesem Abend fragte ein Schlesiſchen Kauf-
mann unter denen Kaufleuten nach Züllichow
nach mir, und meldete, daß er von der Post ei-
nen Brief empfangen, daran mir was gelegen
seyn würde. Nachdem er mich endlich selbst noch
antraf, berichtete er mir, daß er ein Schreiben,
und darin die Ordre erhalten, im Namen eines
sonderbaren Freundes und Wohlthäters aus En-
geland an den Waisen-Vater zu Züllichow 44.
Zhlr. auszuführen: Welche ich auch folgendes
Tages richtig empfangen. Dabey der Name des
Wohlthäters, wie er selbst darum gebeten, ver-
schwiegen geblieben; inzwischen sey der Name des
Herrn gepriesen, der auch in der Ferne über der
See Herzen erwecket, die ihre Liebes-Brünnlein
bis hieher fließen lassen: Der Gott der Liebe
seegne diesen und alle gutthätige Seelen mit geist-
lichen und ewigen Segen.

Den 17. ward ich in das Haus eines Christ-
lichen Predigers in Franckfurt zu kommen bestel-
let, bey welchem sich ein ander gottseeliger Pre-
diger aus B. unweit Berlin gelegen, als ein Gast
befand. Dieser freuete sich herzlich über der gan-
zen Einrichtung hiesiges Waisen-Hauses, davon
ihn sein Herr Collega, welcher ohnlängst in Zül-
lichow gewesen und selbst alles gesehen, benach-
rich-

richtiget hatte. Drückte mich auch stillschweigens einen Thlr. in die Hand.

Den 19. wurden von einen hiesigen Gönner 9. Gr. 6. Pf. verehrt.

Den 28. kam ein Brief von einem Christlichen Prediger aus Laufnis nebst 1. species Thlr. mit dem Ersuchen eine arme Priester-Wäyse aufzunehmen, welches man auch gethan.

In diesem Monat nahm man aus den Stock am Thor und Stuben-Büchse 2. Thlr. 3. Gr. so nach und nach hinein gesteckt worden.

Im Augusto.

Den 11. liefen aus E. von einem Christ-Adelichen Fräulein auf der Post 6. Gulden ein, nebst einem Tischtüchlein, wie auch 3. Mützen und 3. Hauben für so viel Wäysen-Mädlein. Das Schreiben dabey war gar Christlich abgefasst, folgender Gestalt.

„Ich wünsche ihnen nebst den lieben Wäysen-Kindern Gottes Seegen und Gnade, damit das lobwürdige Werck ferner zu Gottes Ehren kan ausgeführet werden. Ich habe das Büchelgen davon mit Vergnügen gelesen, und dabey herzlich gewünscht, daß mir Gott Gnade und Gelegenheit anweisen möchte, auch mit einer kleinen Gabe mein Wohlgefallen zu bezeigen. Nun gibt mir Gott meinen Wunsch, so will auch nur eilen das Werck auszurichten wie klein es auch ist, so soll Gott allein die Ehre seyn. = = Gott sey mit ihnen, und helfe alles Widrige überstehen. Mich bitte in ihr Gebet mit einzuschließen, daß
Gott

Gott mich wolle mehr und mehr zu sich ziehen, daß ich doch ja nicht zurück komme, in meinem Christenthum. Es muß gekämpft und täglich durchgedrungen seyn: Gott gebe dazu täglich neue Kraft. Ich verbleibe ihrer aller Mitschreitern um die Krone des ewigen Lebens.“

Den 14. kam mit der Post ein Schreiben von einem wehrten Gönner aus St. in Pommern, nebst einem Ducat: „Dabey er von Gott dem Vater dem Geber alles Guten, durch seinen lieben Sohn Jesum Christum in Kraft des wehrten heiligen Geistes fernern reichen Seegen, zuförderst in himmlischen Gütern an den gesamten Seelen des Waisen-Hauses, und den auch im leiblichen was uns nützlich und selig ist, von Herzen anwünschete. Über dis wünschete er auch dem Waisen-Haus-Prediger zu seinem wichtigen ob wol vor der Welt, nicht hochgeachtren Amte, allen fernern Beystand und göttlichen Seegen, Kraft und Muth aus der Höhe; ja allen hiesigen Veranstaltungen dasselbige immer mehr und mehr bey diesen Zeiten, zu Gottes Preis und Ehr, und der gesamten kleinen Heerde geistlichen und leiblichen Wachsthum gereichen mögen ic.“

„In dem Zettel, darin der Ducat gewickelt, stand das schöne Sprüchlein; Wirst dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich schon versorgen.“

Den 20. sandte ein Hoch-Adelicher Patron 2. Scheffel Mehl ins Waisen-Haus.

Den

Den 26. Nachdem wir einen neuen Brunn vor dem neuerbauten Wasch-Bach- und Brau-Hause gegraben, und das Wasser gern mit Röhren bis ins Brau-Haus leiten wolten: So wolte ich von einem Hoch-Adelichen Gönner 4. gebohrte Wasser-Röhre kaufen, welche er aber dem Werke schenckte.

Und da es heute eben 7. Jahr, nachdem der Wäysen-Platz dem Werke verschrieben, 4. Jahr aber, nachdem der Grundstein zum neuen Hause geleyet: Funden wir im Stock am Thor folgende Verse, von einer ungenannten doch wohlbekannten Hand:

„Wer Gott zum Freunde hat,
Und opfert ihm sich selbst und sein Verlangen,
Was fragt der nach der Welt?
Obgleich sein Thun nicht Jedermann gefällt;
Es ist darauf nicht angefangen.
Sie hat verdient,
Das man die Thorheit nur verlache,
Und wenn sie zürnt und sauer sieht,
Sich nicht darüber Anfung mache.

Dieses schrieb zu Erweckung ein Gott bekannter, am Tage der dem Wäysen-Hause und ihm selbst sehr erwecklich ist. Den 26. August 1726.

„In diesem Monat hat man gefunden im Stock am Thor 1. Thlr. 8. Gr. 2. Pf. darunter ein Gulden in einen Zettel, mit den Worten:

„Leide, liebe und sey demüthig.“

In der Stuben-Büchse waren 2. Thlr. und 3. Pf.

Im

Im September.

Ein Christl. Candidatus Ministerii, welcher eine Vaterlose Waise, aus Sachsen, die ich auf Ersuchen anzunehmen versprochen, wie oben den 28. Julii gedacht, anhero gebracht, sandte den 4ten nach seiner Heimkunft 1. Thaler als sein letztes Scherflein fürs Waisen-Haus zurück.

Den 9. schenkte E. E. Raht alhier 2. Kieferne Bäume aus der Stadt-Heide zum Stuckholz, zu dem neu aufgerichteten Weinbergs-Hause.

Den 12. wurden durch die Hand eines Christl. Freundes ans Waisen-Haus 3. Rthl. gezahlet, so ein gottseliger Prediger in Hinter-Pommern dem Wercke zugedacht, und ihn, solche inzwischen auszuliegen, gebeten. Die in dessen Briefe an erwehrenten Freund hieher gehörigen Worte sind sonderlich erwecklich, wenn er schreibt:

„Sonst zu eben solcher Zeit kam mir zufälliger Weise in die Hand zu lesen: Die Beschreibung von der Anrichtung des Züllichower Waisen-Hauses, da ich mit herzlichster Verwunderung gelesen, was GOTT durch seinen treuen im Glauben wohlgeübten Knecht Steinbart, grosses hierin gethan und ausgerichtet, der Welt zu einem abermaligen Zeugniß, was er durch die in ihren Augen noch so gering, verächtlich und unwehrt gehaltenen wohl thun könne, und daß er an die grossen Welt-Klugen und Gelahrten ja gar nicht gebunden sey; zumalen bey ihm kein Ansehen gilt der Person. GOTT setze diesen seinen Knecht, welchen ich mit einem herzlichem Kuß der Liebe

um-

umfasse, und alle Fülle göttlicher Gnaden an-
wünsche, zum Segen ewiglich: Und führe das
durch denselben angefangene Werck, wider alle
Hindernisse der Welt und des Satans mächtig-
lich hinaus, zu seinem göttlichen Preiß, und vieler,
ja unzähliger Seelen Wohlfart und Heil in Zeit
und Ewigkeit! Ich wolte zur Beförderung dieses
heilsamen Wercks, von meinem Armühtigen auch
herzlich gerne ein Thaler z. beitragen, wenn nur
wüßte, wie solche dahin kriegen solte: wenn mein
wehrtester Freund in Christo das Geld dafelbst
auslegen, und dem lieben Steinbart von meiner
wegen zustellen könnte, und belieben wolle, daß ich sol-
ches dessen Hn. Bruder alhier in St. so fort wieder
erstattete: Würde mir solches angenehm seyn ic.

NB. Ich führe diesen Brief keinesweges an,
aus einer eiteln Ruhmsucht, mich groß zu machen,
wie mir bekannt ist, daß manche, die von lieblos-
sen Richten ihres Nächsten Profession machen,
mir aus dergleichen Schreiben flugs bezumessen
pflegen: Sondern, wie die Worte des Briefes
selbst lauten, zum Preise Gottes, des obersten
Werckmeisters, nicht des ohnmächtigen Werck-
zeugs. Denn von Gottes Gnaden bin ich das
ich bin, nicht ich, sondern Gottes Gnade, die in
und mit mir ist, hat solches alles ausgerichtet,
Ihm allein! Amen.

Den 14. brachte ein sehr wehrter Freund aus
Pohlen, welcher nebst seiner Frau Ehe-Liebste
uns besuchete, von einem frommen Prediger ih-
res Orts eine Wohlthat mit von 2. Thlr. 16. Gr.

Den

Den 18. bekam ich aus Berlin einen Brief mit 3. species Ducaten, von einer mehrmaligen hohen Wohlthäterin, nebst der Beyschrift:

Mein lieber Steinbart,

„ Ein paar neue Ehe-Leute empfehlen sich in ihrer allerseits Gebet und Fürbitte bey Gott, und wünschen, daß der Höchste dieses wenige, welches aus treuem Herzen gegeben wird, hunderisältig segnen wolle. “

Nun so segne denn der Herr Herr ihre Ehe vom Himmel herab in Gnaden, mit geistlich, leiblich und ewigen Segen. Amen!

Den 25. lief ein Schreiben mit 4. Ducaten ein, ohne Benennung des Wohlthäters und Orts, mit beygefügtten Ermunterungs Versen:

„ So kommet vor sein Angesicht

Mit Jauchzen-vollen springen,

Bezahle die gelobte Pflicht,

Und laßt uns frölich singen:

GOTT hat es alles wohl bedacht,

Und alles alles gut gemacht,

Gebt unserm GOTT die Ehre. “

Nun dem sey auch allein alle Ehre, und Dank und Preis und Lob gesagt und gebracht in Zeit und Ewigkeit, Hallelujah!

Den 27. wurden diejenigen 5. Thlr. erleget, welcher ein hiesiger mehrmaliger Wohlthäter als eine ausstehende Schuld vor einiger Zeit dem Wercke assigniret.

In diesem Monat wurden in den Büchsen gefunden 1. Thlr. 8. Gr.

D

Im

Im October.

Den 5. lief nebst einem Briefe von einer Christl. Freundin aus Br. ein Seegen ein von 20. Thlr. an Kayser-Groschen, welche eine gottsfürchtige Stands-Person fürs Waisen-Haus an sie übersendet. Wobey ich nicht unerinnert lassen kan, daß wir es zu einer solchen Zeit empfangen, da wir einige Schulden ohnfehlbar bezahlen solten, und bey dem häufigen höchst-nöthigen Ausgaben gleichwol nichts im Vorrath hatten. Und obgleich diese Wohlthat schon längst parat gelegen, massen obgedachtes Schreiben schon den 9. August datiret war: so mußte es durch göttliche Vorsehung sich so lange damit verziehen, auf daß die väterliche Fürsorge Gottes desto herrlicher erkannt und gepriesen würde. Istts nun nicht wahr, was David sagt: Ps. 37, 18. Der HERR kennet die Tage der Frommen, d. i. er weiß und kennet alle ihre Umstände, Noht und Anliegen, er kennet ihre Tage, so, daß er genau weiß, was sie auf einen jeden Tag bedürfen, wie Christus Matth. 6, 32. saget: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dis alles (und was ihr auf einen jeden Tag) bedürfet. O ein treuer Vater!

Nachdem ich den 20. Sept. zur Messe nach Leipzig gereiset: Kam ich den 5. mit einer lieben Freundin aus Braunschweig zu sprechen, welche dismal aus herzhlicher liebe 8. Gr. schenckte, wie auch 12. beimerne Nadel-Büchsgen für die Mägdelein, und 12. paar dergleichen Hand-Knöpsgen für die Knaben.

Den

Den 7. verehrte ein ehemaliger Wohlthäter, ein Birnstein-Händler aus Hinter-Vommern 16. Groschen.

Den 5. Ein alter bekannter gottliebender Freund in Leipzig, schenkte in Liebe 8. Gr.

Den 10. verehrte ein vornehmer Theologus daselbst, wie mehrmahls geschehen, 1. Gulden.

Selbiges Tages suchte und fand mich in meinem Logir ein frommer Prediger, der mich vorm Jahr in einen gewissen Buchladen kennen gelernt, derselbe brachte von seinem Herrn Schwieger-Vater, unweit Leipzig im Amt stehend, einen species Ehrl. in einem versiegelten Briefgen, bezugte auch dabey sein sonderbares Vergnügen und Freude über den Fußstapfen göttlicher Güte, indem ich mit ihm im Auf- und Niedergehen ein langes Gespräch führte.

Auch wurden als eine sonderbare Wohlthat hundert Ehrl. fürs Wärsen-Haus an mich ausgezahlt.

Ein guter Freund kaufte mir aus freyer Bewegung auf der Messe einen neuen Hut vor 22. Gr. und einen kleinen Coffre für 1. Ehrl. 10. Gr.

Ein von langen Zeiten her bekannter Christl. Freund und mehrmaliger Wohlthäter aus Smalkalden, schenkte zwey eiserne Leuchter und 1. Bund Vorläge-Schlösser.

Durch Veranstaltung eines oftmaligen vornehmen Wohlthäters, haben die Anstalten vom April 1725. bis zum Octobr. 1726. auf eine besondere Weise 22. Ehrl. genossen.

Den 14. verehrte ein hoher Gönner und Wohlthäter in Halle einen Louis d' Or.

Ein gewisser Professor Theol. welchen ich besuchte, verehrte nach einem erbaulichen Gespräch, aus herzlichster Liebe 1. Gulden.

Eine Christ-geneigte Freundin aus Berlin, welche zwey ihrer Kinder in der Kost und Information des Waisen-Hauses gegeben, reifete mit mir, weil ich eigene Pferde und Wagen hatte, von Leipzig nach Halle, und von da nach Berlin, allwo wir den 17. unter göttlichen Geleit gesund und glücklich ankamen. Worauf den 18. Dero Ehe-Liebster, aus herzlichster Freude über der gesegneten Reise und glücklichen Heimkunft seiner Frau Liebsten, mir 1. species Ehr. schenckte, auch für den Waisen-Prediger 1. species Ehr. überreichte.

Den 20. sprach mich ein mehrmaliger Wohlthäter, der neben mir in der Kirchen saß, an, ihn in seiner Behausung nächstens zu besuchen. Da ich aber solches nicht so bald thun konnte, suchte er selbst folgendes Tages mich in meinem Logir, eben da ich ausgegangen. Weshalb er zur Nachricht hinterließ, daß ich, so bald es meine Geschäfte zuließen, ihm zusprechen möchte. Welches ich auch den 22. bewerkstelligte, da wir denn ein gottseelig Gespräch mit einander führten, und er mit kräftigen Worten mich auf den lebendigen Gott wies, der würde sein Werk nicht stecken lassen, sondern es ferner fort- und herrlich ausführen; Verehrte zu gleich nebst herzl. Seegens-Wunsch 4. Ducaten. Den

Den 24. überreichte ein oftmaliger Wohlthäter 1. Ducaten.

Den 30. verehrten einer hohen Patronin drey Fräulein Töchter zusammen 16. Gr.

Inzwischen, als ich noch in Berlin war, empfangen den 27. die Meinigen zu Hause über der Post 10. Thlr. aus Berlin von ungenannten Händen, nebst der Beyschrift:

„ Beygehende zehen Thlr. welche ich aus einem liebreichen und gegen dem grossen Gott dankbaren Herzen übersende, sollen zur Nothdurft und Erquickung der armen Waisen-Kinder angewandt werden, als warum den Waisen-Vater hierdurch ganz freundlich ersuche; im übrigen aber wünsche, daß der Allerhöchste ferner dieses Christliche Werk segnen wolle. Berlin, den 22. Octobr. 1726.“

Den 28. reiseten eines Hoch-Adelichen sonderbaren Wohlthäters liebe Kinderchen vor dem Waisen-Hause vorbei, nach N. als wohin derselbige aus dieser Gegend gezogen war, schenckten 1. species Thaler.

In diesem Monat war in der Büchsen 1. Thlr. 9. Gr. 10. Pf.

Im November.

Wiederum auf den in Berlin zugeflossenen Seegen zukommen, so hatte den 5. ein mehrmaliger Wohlthäter 1. Thlr. in einem versiegelten Briefgen in mein Logir gesendet.

Ein ander hochgeneigter Wohlthäter verehrte 2. Thlr. und sandte mir zugleich 2. Lotterie Zettel,

D 3

dafür

dafür Er (vielleicht nebst noch einem andern Christlichen Gönner) in einer gewissen Lotterie eingesetzt, des Absehens, daß der daher etwa zu hoffende Gewinn dem Waisen-Hause alhier zu gute kommen sollte. Welches, wie mir bekannt, mehrmals von andern Christl. Herzen, die es doch sonst an Wohlthun nicht fehlen lassen, geschehen, so ich zwar als eine Probe eines aufrichtig geneigten Bemühns gegen hiesige Anstalten erkennen; aber meinen Bedüncken nach hat es das Ansehen, als wenn es nicht durch solche Wege gehen sollte. Der Herr in dessen Händen diese Hütte stehet, führe selbst sein Werck aus, wies ihm gefällig ist.

Den 6. ward ich zu einer mehrmaligen Wohlthäterin aufs Königl. Schloß zu kommen bestellet, welche nach einer Christlichen Unterredung 10. Thlr. darreichte.

Den 8. als ich des Morgens eine Christgeneigte Freundin besuchte, offerirte dieselbe 1. species Ducaten.

Eine treugesinnte Wohlthäterin schenkte etwas weiß Zeug, zu etlichen Mützen, auch dazu nöthiges baumwollen Garn und Zwirn.

Den 9. als ich bey dem Gewölbe eines Kaufmanns, welcher seine Liebe mehrmals erwiesen, vorbeý ging, rief er mich hinein, und erkundigte sich nach den jetzigen Umständen der Anstalten, zu deren Behuf er 6. Thlr. contribuirt.

Den 10. gegen Mittag ward ich bey eine hohe Generals-Person zu kommen beordert, welche nebst Dero Frau Gemahlin ihre Mildigkeit vor diesem

diesem schon bezeiget. Als ich mich einstellerte, wurden mir von derselben funfzig Thlr. dargelöhlet, so sie beyderseits mit inniger Anerkennung göttlichen Seegens und Versicherung fernern hochgeneigten Andenkens dem Wercke des HErrn verehrten.

Von einer andern oftmaligen hohen Wohlthäterin wurden 4. Thlr. verehret: Wie sie dann auch mir für meine Person einen Doppel-Ducat, und meiner Haus-Mutter 1. Ducat schenkte. Auch verehrte sie das wohlbekannte vollständige Haus-Buch Coleri in Fol. und eine Quantitat an gebackenen Obst.

Ein Adeliges Fräulein schenkte, wie sie schon öfter gethan, aus wohlmeynenden Herzen 1. Gulden.

Ein hoher Königl. Minister und Beförderer dieses Wercks, als ich das Mittags-Mahl bey demselben genossen, bezeigte nebst dessen Fr. Gemahlin seine sonderbare Zuneigung gegen hiesige Anstalten, und schenkte zu einem immerwährenden Andenken in unsere Waisen-Kirche einen silbernen Kelch und dergleichen Oblaten - Patelle, beyderseits verguldet, und in einem rohten ledernen Futural verwahrt, überdis verehrte dessen Frau Gemahlin noch 3. species Thlr. Nun der allerhöchste GOTT schenke diesen und allen andern Christlichen Wohlthätern den Becher seiner Liebe voll ein, Gutes und Barmherzigkeit, und erquicke sie aus der Fülle seiner Gnaden mit reichen Seegen ewiglich!

NB. Hier möchte nun einer, der des Seel-
 Scribers Seelen-Schatz gelesen, sagen: Der
 seelige Scriber spricht, die Christen hätten oft
 kaum einen zinnernen, irdenen, oder hölkernen
 Kelch, daraus sie das Testament Christi genös-
 sen &c. ich antworte: Das ist in seinem Verstande
 wol wahr; ich möchte aber fast dem Petro seine
 Worte abborgen, da er zu dem Gläubigen aus
 der Beschneidung, die mit ihm wegen seines Ein-
 gangs zu den Heiden zanketen, sprach: Wer war
 denn ich, daß ich denen armen Heiden, die Gott,
 gleich wie uns, seines Geistes gewürdiget, das
 Wasser versagen sollte? &c. Ich will sagen: Wer
 bin ich, daß ich Gott könnte wehren, die Herzen
 der Menschen zum Wohlthun auf solche und an-
 dere Weise zu lencken? so würde ich auch durch
 mein Vermögen und Persuasiones, bey jezigen
 lieblosen Zeiten es so weit nicht bringen, daß einer
 dergleichen thun sollte; gewiß es muß von einer
 höhern Hand und Kraft herrühren, worauf das
 ganze Werck bestehet. Und da es von Anfang
 des Werckes bis hieher immer solche Judas-
 Brüder gegeben, die die Wohlthaten Gottes zu
 verhindern und seine Liebes-Brünnlein zu ver-
 stopfen, sich oft sehr angelegen seyn lassen: Wer
 will es nicht als eine Wirkung Gottes ansehen,
 wenn dem allen ohngeachtet das Werck des
 HErn dennoch fortgehet? doch Welt wird wol
 die ungläubige Welt bleiben; aber Recht wird
 auch Recht bleiben, und dem werden alle fromme
 Herzen zufallen.

Den

Den 11. ehe meine Heimreise vor sich ging, wurde ich in ein vornehmes Haus gefodert, woselbst mir von einer Standes = Person 10. Thlr. eingehändiget wurden, welche sie am vorhergehenden Abend von einer hohen Standes = Person, welche in Venetianischen Diensten stehet, und dismal eben in Berlin war, für hiesiges Waisen-Haus empfangen.

Als ich nun wirklich abreisen wolte, empfing ich von einem oftmaligen Wohlthäter, wie gewöhnlich, 1. species Ducat.

Den 13. Fam ich unter Göttl. Geleit nach Franckfurt, allwo ich bey dem ersten Eintritt in mein Logir einen Brief in die Hände bekam, von einem Christl. Freund aus der Lausnitz dahin gebracht. In demselben waren 2. Gulden, und das Gemüht des wohlthätigen Herzens folgender massen ausgedruckt; „Gottes Gnade und Friede, allen die an dem Züllichowischen Hause getreulich arbeiten, sonderlich dem wehrten Steinbart, und seinem geliebten Hause und anvertrauten Schäfslein; der HErr gebe ihnen Barmherzigkeiten und Hülfe, auf die Zeit, wenn ihnen Hülfe Noht ist. Nun getreu ist er, der es verheissen hat, welcher wirds auch thun. Der HErr gebe ihm Kraft, alle Höhen und Befestungen des Satans, so sich wider ihn und dis Werck, so zur Erkenntniß Christi leitet, erheben, völlig zuzerstören, auf daß wir seyn mögen lauter und unansthösig bis an den Tag Jesu Christi. Um solche Gnade mit mir den HErrn anzusehen, verlanget herzlich dessen treuer Freund. M. P. NB.

NB. „Dabey aber müssen wir noch unter der Hütten Kedar und Wohnungen Mesech, Gedult und Demuth, lernen, bis aus seyn werden alle diese Troubel. Den 8. Nov. fiel ich durch die liebevolle Vater-Hand Gottes in solche Maladie wegen erregten Flusses, daß ich diesen Weg zu sehen nicht gedachte, aber die mächtige Hand des Herrn half in einer Stunde. Lob Ehr und Preis sey Gott. 2c.“

Ferner ward mir ein Päcklein überreicht so eine Christ-Adeliche Wohlthäterin, aus E. übersendet. Es befand sich darin 1. species Ducaten und ein Gulden, nebst 3. Hauben und 2. Münzen für Mägdelein, ein paar weiße Baumwollne Handschuh und ein Tischtüchlein. Das briefgen womit diese Wohlthat begleitet ward, lautet also:

Mein lieber Steinbart,

„Es hat mir der liebe Gott wieder was beschehret für ihre Waisen-Kinder, dadurch sie in etwas können erfreuet werden. Gott sey gedanckt für seine Gnade. Er segne das wenige, und lasse es in Seegen und göttlicher Gnade verbraucht und angewendet werden. Ich will mich in ihr Gebet mit einschließen, daß mich Gott im Christenthum immer weiter fort treiben, und immer mehr zu sich ziehen wolle. Dessen wehrtes Schreiben habe wohl erhalten, worüber mich recht erfreuet und erbauet habe. Gott stärke ihn ferner und vollende das gute Werk, daß Er in Ihnen angefangen hat zu seinem Preis.“

Preis. Der Liebe fromme Gott lasse sich dero
 sämtliche Waisen-Kinder in Gnaden empfohlen
 seyn damit ihre Erziehung rechtschaffen werde,
 Gott zu Ehren und Dienst. C. Den 9. Novem-
 ber 1726. " Bey Eröffnung dieses Päckleins
 erinnerte mich der Herr, was wir in der Apo-
 stel Geschichte Cap. 9, 36. 39. von der Tabea
 lesen, sie sey gewesen voll guter Werke und Al-
 mosen, und habe mit ihren Händen den Witt-
 wen und Armen Röcke gemacht. Ingleichen
 was Paulus von den Thessalonicern rühmet
 1. Thess. 1, 3. Wir gedennen an euer Werk im
 Glauben, an eure Arbeit in der Liebe, an eure
 Geduld in der Hoffnung. Der Herr Herr lasse
 sich dis Opfer in Gnaden wohlgefallen, um Christi
 willen. Amen.

Hierauf ward ich in das Haus einer hohen
 Wohlthäterin geruffen, welche durch Dero Fräu-
 lein Tochter mir 2. Ducaten für meinen Sohn
 den Waisen-Haus-Prediger reichen ließ, weil
 derselbe außser seinem Informations-Salario von
 dem Werke keine Besoldung weder verlangt
 noch empfänget.

Den 14. als ich des Morgens ausging, rief
 mich ein geneigter Gönner unsers Orts zu sich,
 und reichte mir von einem ungenannten Wohl-
 thäter aus C. abermal 16. Gr.

Eine andere geneigte Hand überreichte einen
 species Ducaten, den ihr am vorhergehenden Ta-
 ge ein Christlicher Prediger unweit Franckfurt,
 zu solchem Ende zugestellet.

Als

Als ich aus Franckfurt nach Hause zureisete, kam mir am Ende der Brücken ein Christlich-gesinnter Freund entgegen, reichte mir zum Abschiede die Hand, und legte mir zugleich, wie mehrmals geschehen, einen harten Gulden in die Hand.

Nun mein Gott, für alle deine väterliche Liebe und Fürsorge, und daraus geflossene Wohlthaten, sey dir ewig Lob und Danck gebracht. Segne du, mein Seegens-voller Vater, alle und jede Wohlthäter, vergilt ihnen ihre Liebe nach deiner überschwenglichen Gnade an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Amen.

Den 17. kam ein mehrgedachter Christl. Freund aus Pohlen, von seines Herrn Bruders Hochzeit hierdurch zurück, und schenckte beym Abscheiden 1. Gulden.

Den 20. sandte eine fromme Predigers Frau auffser Landes zwey paar Kinder-Strümpfe, so sie mit ihren eigenen Händen verfertiget, nebst folgenden Schreiben:

Jesus sey unser Anfang und Ende.

„Hier übersendet eine treue Freundin des Waisens-Hauses, aus aufrichtigem Herzen 2. paar Strümpfe, für ein paar Waisens-Kinder; bitte nicht auf das Geschenck, sondern nur auf das wohlmeynende Herz zu sehen. Wünsche dabey von dem grossen Gott vielen geistl. Seegen in himmlischen Gütern durch Christum, und daß sie allesamt durch ihn mögen erfüllet werden mit allerley Gottes-Fülle. In der treue-Heyland be-
reite

reite ihm immer auch in diesem Hause und unter
 der lieben Jugend viel Seelen kräftig zu, die da
 mögen in der Erkenntniß Gottes fest gegründet,
 in der Furcht des Herrn aufwachsen, und als
 gesegnete Werkzeuge den Namen des Herrn
 suchen auszubreiten, daß auch das Gute, was in
 ihre zarte Seelen geleyet wird, zu vieler Kraft
 kommen möge, und sie auch in ihren zunehmen-
 den Jahren mit ihrem ganzen Leben bezeugen,
 daß sie rechte Liebhaber Jesu seyn, und ihm an-
 gehören, der sie theuer zu seinem Dienste erkau-
 fet hat. Der grosse Gott erfülle doch auch die-
 jenigen mit seiner göttlichen Kraft und Stärke,
 die dieses Werk versorgen und mit drinnen ar-
 beiten, daß sie doch immer anhalten mit bestän-
 digen Flehen und Seufzen, so wird auch ihre
 Arbeit nicht vergeblich seyn. Der Höchste steure
 auch allen Lasterungen, die sich wider das Gute
 setzen, und lasse auch einmal seinem Namen in
 aller Welt recht gedienet werden, frey und unge-
 hindert, an allen Orten, daß man sehen müsse,
 der rechte Gott sey noch zu Zion, und werde sein
 Reich ausbreiten in der ganzen Welt, durch alle
 Hindernisse durchdringen, und die Höhen und
 Festungen, die sich setzen wider die Erkenntniß
 Christi, zuzerstören. Er thue es in uns allen,
 zum Lobe und Preis seines Namens! helfen sie
 auch bitten für unsern Ort, daß Gott mehr See-
 len erwecke, die sich lassen einen Ernst seyn mit
 ihrem Christenthum, daß es mit Ernst von ihnen
 geführt werde: Bis Daro ist alles noch todt.

Gott

46 Seegens-Tropfen göttlicher Güte

Gott erwecke sie, und gebe auch mehr Gelegen-
heit und Freyheit, den Willen Gottes recht be-
kannt zu machen. Gott ist getreu, der es ver-
heissen hat, welcher wirds auch thun. Ihm sey
Preis und Ehre! Amen. L. den 30. October
1726. "

Den 26. reichte ein Vorbeyreisender 4. Gr.
6. Pf.

Den 29. sandte eine gottseelige Baronesse für
die Wäysen 1. Ducat, 2. Scheffel Korn, und 2.
Stück Leinwand, nebst folgendem Christl. Schrei-
ben:

Immanuel!

„Wer Gott fürchtet, dem wiederfähret kein Leid,
sondern wenn er angefochten ist, wird er erlöst
werden. Sir. 33.

Wehrtgeschätzter Wäysen-Vater,

„Für übersendetes Büchlein * sage schuldigen
Danck, ich habe solches mit allem Vergnügen
durchgelesen, und preise von Herzen die Gnade
des allmächtigen Gottes, die Er bishero an die-
sem löblichen Werck erzeiget hat. Wünsche von
Grund der Seelen, der Allerhöchste wolle auch
hinführo seinen Segen dazu geben, dieses Werck
fördern, den lieben Wäysen seinen Heil. Geist
schencken, und sie alle unter seinem Gnaden-
Schutz und Schirm erhalten. Anbey übersende
zugleich aus Christl. Gemüht für die armen Kin-
der 1. species Ducaten, 2. Scheffel Korn und 2.
Stück

* Nämlich die Wäysen-Nachricht, so wir auf Verlangen
überschicket.

Stück Leinwand, Gott lasse es ihnen gesegnet seyn. Empfehle mich nebst meinem Gemahl und lieben Sohn in ihrer allerseits andächtiges Gebet, ich werde auch nicht ermangeln instkünstige, so Gott das Leben verleihet, mich ihrer zu erinnern.
 2c. “ N.

Hierbey kan ich nicht umhin zudencken, daß wir zu dieser Zeit von aussen uns in recht kümmerlichen Umständen befanden, sonderlich wegen Teuerung des lieben Geträndes, so täglich um ein merckliches stieg, ja kaum zu bekommen war, so war auch der bisher zugehoffene Seegen bey denen täglichen nöthigen Ausgaben gänzlich erschöpft. Die Vernunft sprach: Woher nehmen wir Brod hier in der Wüsten, 69. Personen zu sättigen? Der Glaube hatte genug mit diesen Feinden zu kämpfen, der niemals aufs künstige trauen will, wie wir singen: Vernunft wider den Glauben ficht, aufs künstige will sie trauen nicht 2c. Der Herr Herr aber kam unserer Schwachheit trefflich zu hülffe, durch jetztgedachte dreyfache Wohlthat, und wir fasseten daraus die kindliche Hoffnung, er würde es uns in der gegenwärtigen und nachhero lang anhaltenden Teuerung an nöthiger Speise, Kleidung und andern Lebens-Mitteln nicht mangeln lassen, wenn wir nur mit einfältigem Kindl. Herzen auf seine Güte und Wahrheit trauen würden. Nun du lieber himmlischer Vater, du weißt ja, was wir alles bedürffen, du kanst und wirst es, wie du bisher gethan, uns deinen Kindern zu rechter Zeit auch geben. Ja, Amen!

In diesem Monat nahm man aus den Büchern 15. Gr.

Im December.

Die über uns waltende Güte des HERRN, continuirte diesen Monat folgender Gestalt, indem wir den 4. huj. die völlige Fundation, oder die von Sr. Königl. Majest. in Preussen, unserm allergnädigsten König und Herrn, den hiesigen Anstalten allergnädigst ertheilte und vermehrte Privilegia mit der Post erhielten: Welche denn auch um deswillen dieser vierden Fortsetzung zu Ende beygefüget werden, auf daß Jedermann sehen könne, und auch der Nachwelt offenbar sey, so wol wie Se. Kön. Maj. dieses von Anfang an als ein göttlich Werk angesehen und allergnädigst secundiret, als auch was für ein wirklicher Nuß dadurch dem Werke zugewachsen, und was für ein guter Grund zu desselben Fortsetzung bey der Posteritat geleyet worden. Der allmächtige Gott, auf dessen herzklenckende Kraft der Grund und Unterhaltung des ganzen Wercks bestehet, wolle Se. Kön. Maj. alle Dero hohe Wohlthaten in Gnaden vergelten, ihren Thron besfestigen, und das ganze Kön. Haus zum Seegen setzen ewiglich. Er lasse dieselbe, von Dero allergnädigsten Beförderung vieles Guten in allen Dero Landen, die herrlichsten Früchte erndten, daß sie dadu. viel fromme und getreue Unterthanen, und reichen Seegen in Dero ganzen Regierung erlangen, und in beständigen erwünschten Frieden Dero Kron und Scepter tragen mögen. Amen, es geschehe also! Amen. Den

Den 4. bekam ich einen Brief aus Corbus von ungenannten Händen mit 1. Gulden und folgender Beyschrift:

Liebwehrtester Freund in Christo Jesu,
unserm Heylande!

„Ich, als eine Vater-und Mutter-lose Waise, verehere aus treuem Herzen aus dem von Gott verliehenen Seegen 16. Gr. dem Züllichowischen Waisen-Hause. Jesus Christus, als der oberste Waisen-Vater, segne dieses wenige auf beyden Seiten, und gedенcke unser aller im besten, ja Er heilige uns durch und durch, und unser Geist ganz, samt der Seele und Leib müsse unsträflich behalten werden, bis auf die Zukunft Jesu Christi, an welcher Er uns als geseegnete Schäflein in sein Reich einführen und selig machen wolle, Amen.“ J. M. H.

Symb. Jesus Mein Heyland.

Aus Drossen empfing ich 5. Thlr. von einem mehrmaligen Wohlthäter, mit beygefügtten Worten: „Gottes Fürsorge ist gegen mich unwürdigen Erdwurm groß gewesen. Die Fußstapfen solcher göttlichen Providenz habe reichlich gespüret. Für verdienten Fluch hat Gott Seegen verliehen. Gottes Langmuht sey herrlich gepriesen! Inliegendes schencke aus aufrichtigen Gemüht an die Züllichowischen Waisen-Kinder. Bezahle dem Herrn deine Gelübde.

Den 6. sandte ein Hoch-Adelicher Gönner, als schon mehrmalen geschehen, 2. geschlachtete Schaaf, und 1. Scheffel Gerste.

E

Zu

Zugleich kam von einer auswärtigen Freundin ein halb Scheffel Weizen-Mehl.

Wiewol nun dieses unsern damaligen Mangel bey weiten nicht erstattete; so wars uns doch in den bekümmerten Umständen eine neue Ermunterung zum Vertrauen auf den lebendigen Gott, daß derselbige in dem eingefallenen Mangel uns nicht würde stecken lassen, sondern unser täglich Brod nach Nothdurst, obwol unter mancherley Prüfungen, gewißlich geben. Wobey zum Preis der bald hierauf erfolgten väterlichen Fürsorge Gottes, folgende Specialia anzuführen nöthig finde. Nehmlich, eben an diesem Freytag kam nach der Mahlzeit die Müllerin, welcher wir für Mehl so man 2. Wochen von ihr geborget und meist verzehret, und für zwey Schweine 30. Thlr. schuldig waren, selbige nun wolte gerne 20. Thlr. haben. Ich eröffnete ihr, daß es distmal unmöglich, ihr solches zu zahlen, so gern ich auch wolte; versprach aber im kindlichen Vertrauen auf Gott, ihr binnen 8. Tagen das verlangte zu geben. Und siehe! was that Gott? es währte nicht 8. Tage, sondern kaum 24. Stunden, so ließ sich die Fürsorge des himmlischen Vaters folgender Gestalt blicken. Nehmlich:

Den 7. Als am Sonnabend drauf da wir zu Mittag speiseten, führte der getreue Gott 2. fremde Herren aus Berlin, welche hier in Züllichow ihre Geschäfte hatten, ins Waisen-Haus, welches sie mit besonderm. Vergnügen besahen, und von dem, welchem unser Mangel bekannt, bewogen wurden,

wurden, daß der eine beym Abschied 1. Ducat, der andere ein Briefgen, darinnen ich 8. Ducaten fand, mit Freuden überreichte. Nun, was sollte ich hierbey sagen? O der unergründlichen Erbarmung und Väterl. Treue Gottes. Solches erweckte bey allen, die auf die Wunder der Liebe Gottes merken und ihre Lust daran haben, eine kindliche und demüthige Dancksagung, nebst festem Vertrauen, daß auch bey künftigen Mangel dieser getreue Vater uns gewiß versorgen werde. Höchstgelobet sey der Name des Herrn in Ewigkeit, Hallelujah!

Auf solche Weise schaffte Gott vor diesmal unvermuthet Raht, obs gleich nicht Post-Tag war, daß wir den Müller, als er den Montag drauf wiederum Mehl brachte, inzwischen doch mit 8. Ducaten oder 22. Thlr. befriedigen, und ihm also in 3. Tagen mehr geben konten, als ich ihm in 8. Tagen zu geben versprochen. O ein treuer Gott! Ach, wer doch nur seine Liebe und Verheißungs-Worten festiglich trauen, und sich durch Mißtrauen hinfort nunmehr an ihm ver-sündigen möchre!

Weilen wir aber bey damaliger Anzahl der zum Werck gehörigen Personen, deren in allen 69. waren, wöchentlich 8. Berl. Scheffel Mehl consumirten, und bey der Feurung, da 1. Scheffel 1. Thlr. 12. Gr. galt, es sehr ins Geld lief, woran es aber auch zu unser Prüfung fehlte: So ward ich genöthiget, bey einem Gönner auf den Lande 14. Scheffel Korn, und so viel Gerste zu

Mals auf Credit zu borgen: Da ich ihm auch zugleich 35. Thlr. für vorgegessen Brod von meinem eigenen abzahlte, indem ich zu dieser Zeit mein in der Stadt habendes Bohnhaus verkaufte. Ein ander Hoch-Adelicher Patron creditirte mir aus sonderbarer Affection gleichfalls 14. Scheffel Korn auf 6. Wochen lang, ließ auch am Preis jeden Scheffel 3. Gr. wohlfeiler, als es der damalige Behr mit brachte. Nun dis war auf 3. und eine halbe Woche Brod; Doch sey auch dafür des HErrn Name gepriesen, er weiß es, daß wirs bedürfen, er wird weiter sorgen, wie wir auch nachgehends erfahren haben.

Den 9. verehrte ein hochgeneigter Patron hiesiges Orts einen Ducat.

Den 22. liefert 10. species Thlr. ein, so einem treuen Knechte des HErrn von einem mehrmaligen hohen Wohlthäter auffer Landes, bey seiner Durchreise waren mitgegeben, und auhero zu befördern anvertrauet worden.

Den 28. wurden von einem Hoch-Adelichen Wohlthäter aus Hinter-Pommern per Couvert eines guten Freundes alhier 6. Thlr. übermacht, Nebst folgender Erweckung:

„Den lieben Wäysen-Vater Steinbart stärke Gott immermehr im Glauben, so wird sich ihm die Herrlichkeit Gottes auch immer mehr offenbaren, weil die Kraft der Worte unsers liebsten Heylandes vornehmlich bey solchen Gott gewidmeten Anstalten am meisten in die Erfüllung gehet, da er spricht: Euer himmlischer Vater weiß, daß

daß ihr des alles bedürfet. Diesen kleinen Zuschub von 6. Thlr. wolle der liebe Vater im Himmel, dem Waisen-Hause segnen, und mich und die Meinigen des ernstlichen Gebers aller dabey interessirenden, um JESU willen genießten lassen, Amen.“

In diesem Monat waren in der Büchsen 1. Thlr. 6. Gr.

Und also half uns die Güte des himmlischen Vaters auch dieses Jahr zum Ende. Derselbigen sey allein aller Preis, Ehre und Herrlichkeit, für alles, was wir in diesem Jahr Gutes von des HERRN Hand genossen haben, in alle Ewigkeiten, Amen.

Das zweyte Capitel.

Die Seegens-Tropfen göttlicher Güte im Jahr 1727.

Im Januario.

DEN 8. Als der liebreiche und Seegens-volle Vater im Himmel, bey dem Anfang dieses Jahres, die Brunnlein seiner Liebe aufs neue anfang über uns zu öffnen: Sandte Er mit der Post aus Pommern, durch einen mehrmaligen geehrten Wohlthäter ein wehrtes Schreiben, nebst 1. species Ducaten zum Neu-Jahrs-Geschenk. Zu Anfange des Briefes wünschete der Christliche Wohlthäter: „JESUM das liebe Christ-Kindlein, mit allen seinen durch sein bitter
E 3 Leiden

Leiden und Sterben am Stamm des Kreuzes uns erworbenen Heyls-Gütern, und allem daher fleßenden geist- und leiblichen Wohlergehen. Daß denen Waisen gewidmete Neu-Jahrs-Geschenck, ward mit dem herglichen Wunsch begleitet: Daß die Waisen-Kinder als gesegnete Pflanken in der Furcht und Liebe des Herrn immer mehr und mehr mögen aufwachsen, zu seinem Lobe, und ihrer zeitlichen, allermeist aber ewigen Wohlfahrt. Nun der liebe Gott, welcher bisher mit ihrem Thun gewesen, und ihren Glauben wunderbarlich gestärcket hat, sey ferner ihre Hülfe, ihre Sonne und Schild, und lasse ihnen nicht mangeln an irgend einen Guten, in Geistlichen und Leiblichen.“

Nun der Gott alles Seegens lasse diesen hertzlichen Wunsch und Gebet an uns in Gnaden befehlen, und gebe diesem und allen Christl. wohlthätigen Herzen, alles was ihrer Seelen und Leibe heilsam und selig ist. Amen.

Den 12. Kam ein geliebtes Schreiben aus Franckfurt, von einem bekannten Freunde, nebst 1. Ducaten von einer unbenannten Gutthäterin, welche vorm Jahr 1. species Thlr. geschencket. Das Briefgen, worein der Ducat gewickelt war, hielt folgendes in sich:

„ Derer Waisen-Kinder andächtigem Gebet, recommandiret sich eine Person mit ihrem Hause, zuborderst Gott Danck zu sagen für die glückliche Entbindung ihrer Frau Tochter; und sie und ihre Kinder Gdte im Gebet vorzutragen: Auch
kommt

Kommt hiebey 1. Ducat, und will, wie ich versprochen, alle Jahre es verbessern, als geschiehet es hiemit. Den 8. Jan. 1727. " M. S.

An eben diesem Tage lief ein ander Schreiben aus Berlin ein, von einer Christlich gesinnten Freundin, darin sie zum Eintritt des Neuen-Jahres dem ganzen löblichen Wercke von G^ott, viel tausend Seegen, und fernern Wachsthum von Herzen anwünschete, sandte zugleich 1. species Ducat, nebst dem aufrichtigen Wunsch, daß ihr Vermögen wie ihr Wille seyn möchte, so solte gewiß viel erfolgen.

Den 13. als den Tag drauf ward ich mit einem hochgeneigten Schreiben, von einem hohen Patron und Beförderer des Wercks aus Berlin beehret, darin gleichfals 1. Ducat, worauf die Worte stunden: Auxilium meum a Domino d. i. Meine Hülfe kommt vom H^oErrn. Welches uns in denen damals kümmerlichen, und bey der lang anhaltenden Teurung bedrängten Umständen, die dem himlischen Vater am besten bekannt, eine sonderbare Glaubens-Stärkung gab, und uns versicherte, daß, wie bisher alle Hülfe vom H^oErrn kommen, also werde er sich auch inskünftige als einen mächtigen Helfer zu rechter Zeit erzeigen. Das erwehnte hohe Schreiben aber lautet zum Theil also:

" Ich dancke ihm von Herzen für seinen wohlgemeinten Neu-Jahrs-Wunsch, G^ott bestände denselben, und gebe ihm auch alles, was ihm an Leib und Seel nützlich und ersprieslich seyn mag:

Absonderlich wolle der himmlische Vater und Geber alles Guten ihn mit Gesundheit, Kraft, Muth und Stärke ferner ausrüsten, damit er das gute Werck, welches derselbe nach der wunderbaren göttlichen Führung übernommen, und bisher glücklich dirigiret, zu des Höchsten Ehre immer mehr und mehr ausbreiten, mithin manche verirrte Seele, zu dem Reiche Gottes möge leiten helfen. Gott, welcher Herzen und Nieren prüfet, weiß seine gute Meinung, die Er vom Anfang her hiebey gehabt, der wird ihm auch weiter mit seiner Gnade beystehen, und alles Widrige, so sich etwa dargegen hervor thun mögte, zu nichte machen, daß er allemal Ursach haben wird, seinen Namen mit denen ihm untergebenen Unmündigen und Wäysen zu rühmen, und zu sagen: Der Herr hat alles wohlgemacht! Ihm sey Ruhm, Preis und Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen. Kan ich zu diesen guten Veranstaltungen durch des Höchsten Gnade etwas, auch inskünftige Beytragen wird er mich allemal dazu so bereit als willig finden. Ich füge hiebey zu einiger Erquickung ein klein Neu-Jahrs-Geschencf für die Dürftigen, und versichere nochmals, daß ich nie aufhören werde, nach Möglichkeit auch in der That zu erweisen, daß ich beständig sey.“

Meines lieben Steinbarts und des
ganzten Wäysen-Hauses,

Berlin, den 9. Januar.

1727.

aufrichtigster Freund

N. N.

Den

Den 15. ward von der Neu-Jahrs-Messe ein Briefgen nebst einen Gulden fürs Waisen-Haus mitgebracht, welches in Leipzig einem von hiesigen Kaufleuten war mitgegeben worden. Darin stunden die Worte:

„Jesus zum Gruss. Gnade von dem Allmächtigen und viel Seegen, bey dieser Mess-Zeit wolte den Waisen-Kindern ein 16. Gr. Stück verehren. Gott befohlen.

Erfurt den 28. Decemb.

1726.

J. N. L.

Den 17. ließ ein sonderbarer Hoch-Adelicher Wohlthäter 2. Scheffel Erbsen im Waisen-Hause absetzen.

Den 22. wurden die 4. Schnürchen Granat-Steine, deren in der dritten Fortsetzung pag. 92, 93. gedacht wird, um 1. Thlr. 11. Gr. verkauft.

Den 23. sandte eine Christ-Adeliche Gönnerin dieses Kreises, durch Dero bedienten 2. Thaler 3. Sgr.

Den 29. schenckte ein Christlicher Prediger alhier, einen alten Scheffel Korn, wie auch vor einem und zwey Jahren geschehen.

In diesem Monat hat man aus der Büchsen genommen 17. Gr.

Im Februario.

Den 10. wurden mir von einem Christl. Freunde 16. Gr. insinuiret, die ihm damals eine francke Person, so nachher verstorben, zugestellet.

Den 16. erhielt ich einen Brief aus der Lauf-
niz, von unbekannter Hand, nebst 16. Gr. und
ein paar Knaben-Strümpfen. Der Brief lau-
tet also:

Immanuel!

In demselben Herz-innigst und geliebter
Herzens-Freund.

„Hier übersende einen kleinen Beytrag für die
dasigen Waisen-Kinder mit herkslicher Bitte, da-
mit vor dismal so lange vorlieb zu nehmen, bis
es dem Herrn gefällig, mit mehrerer Liebe den
Waiselein in wahrer Aufrichtigkeit zu dienen,
welches nunmehr öfters, als bis daher geschehen,
soll. Der Herr segne sie alle, die an diesem
Werck treulich arbeiten und mit ihnen auch mich.
Er erfülle unsere Seelen mit wahrhaftiger Auf-
richtigkeit, Liebe und Treue gegen ihn, damit von
uns mit einem Munde sein Name gepriesen wer-
de. x.“

E. P.

Den 24. überreichte ein geneigter Gönner im
Vorbenfahren 9. Gr.

In diesem Monat ist in der Stuben-Büchse
1. Thlr. 3. Gr. gefunden worden.

Im Martio.

Den 6. wurden von einem Hoch-Adelichen
oftmaligen Wohlthäter 2. Scheffelgen Erbsen
verehrt.

Den 10. als ich auf der Messe in Franckfurt
das erste mal ausging, begegnete mir ein wehr-
ter Gönner aus Berlin, und fragte nach jesigen
Umständen der Anstalten: Als wir von einander
Ab-

Abschied nahmen, legte er mir 1. species Duca-
caten in die Hand.

Ein Handlungs-Diener aus Berlin überreichte
mir auf Ordre seines Herrn Patrons einen Louis
d'Or, dergleichen dieser Gott-liebende Freund
mehrmals gethan, und damit jährlich zu conti-
nuiren versprochen.

Eod. Von einem Kaufmann empfing ich ein
Schreiben eines Christl. Freundes, nebst einem
Seegen von 64. Thlr. so von unterschiedenen aus-
wärtigen Freunden, wie mehrmals geschehen, aus
freywilligen Herzen waren zusammen geschossen
worden. Dabey war auch noch ein Schreiben
eines Christl. Gönners und Wohlthäters, wel-
cher zu obiger Post 10. Thlr. contribuiret, selbiges
lauter zum Theil also:

Mein wehrtester Steinbart,

„Der Gott des Seegens sey auch allezeit bey
ihnen allezeit, und überschütte sie mit himmlischen
Gütern, und mache sie immer mehr und mehr
fertig seinen Willen zu thun, Er fördere das
Werck ihrer Hände, und lasse sie nicht müde wer-
den, er lasse aber auch andere fromme Herzen
nicht müde werden wohl zu thun, damit seine Ehre
immer mehr und mehr ausgebreitet werden möge.
Amen! Den 7. Febr. 1727.“ D.S.G.S.

Hiebey kan ich nicht umhin, daß ich nicht zum
Freisse Gottes und seiner väterlichen Vorsorge
folgendes hersehe, woraus zu ersehen, in was vor
Umständen wir damalen gewesen, und wie Gott
durch obgedachten Seegen sein väterliches An-
den

dencken dargethan. Ich hatte vorm Jahr einem hiesigen Bürger und Becker ein stückgen Land, nebst einen gemeinen Wohnhaus und Stall, an unserm Acker gelegen, für 240. Thlr. abgehandelt, auch damals so fort 200. baar erleger, über die restirenden 40. Thlr. aber einen Wechsel von mir gestellet, selbigen nach einem Jahr zu bezahlen. Nun fiel der Termin auf den 11. Mart. gleich unter der Franckfurter Messe, da ich denn gerne noch vor meiner Abreise die Schuld abgetragen hätte, damit sich die Meinigen in meiner Abwesenheit nicht dürfften mahnen lassen; Es war aber schlechterdings unmöglich. Ich verkaufte 3. Monat zuvor mein ehmaliges Wohnhaus in der Stadt, und gedachte zu bestimmter Zeit, meinen Ceeditor zu contentiren: Aber der liebe Gott machte meinen Vorsatz zu nichte. Denn das liebe Getreide schlug in der Erndte von einer Woche zu der andern immer weiter auf, dermassen, daß ich zu dieser Zeit für einen Berlin. Scheffel 1. Thlr. 12. Gr. bezahlen mußte. Nun gehen bey jekziger Anzahl der Personen wöchentl. 8. Scheffel Korn zu Brodie, und 7. Scheffel Gerste zum Getränke, und für die Pferde zum Futter auf. Der Scheffel Gerste galt 1. Thlr. bey solchen Umständen beliefen sich die gesamtten wöchentlichen Ausgaben auf die 35. Thlr. auch wol manchmal etwas höher, welches mich sehr drückte; wiewol sonst keines im Haus die Noht empfunden, als ich und die Meinen, die wir dafür Sorge tragen müssen. Dazu kam auch diese Prüfung vom
HErrn,

H
Se
De
auf
bor
Ade
Kon
ten
nich
das
ben
Sel
als
me
sege
des
dach
zur
So
chen
Nei
aber
nich
and
nich
mei
ging
Fre
mei
solch
nur

HERRN, daß eine ziemliche Zeit vom leiblichen
 Seegen wenig zugestossen. Daher ich, als im
 December vorigen Jahrs gedacht, an 2. Orten
 auf ein paar Wochen zu Brod 28. Scheffel Korn
 borgte. Aber dieses creditirte noch ein ander Hoch-
 Adlicher mehrmaliger Wohlthäter uns 1. Wispel
 Korn, daß wir also einige Wochen mit gedach-
 ten Getreide hinbrachten. Allein es währere
 nicht lange, so war der Vorrath verzehret, und
 das liebe Brod und andere höchst-nöthige Ausgä-
 ben, daran es hier niemalen fehlet, nahmen des
 Geldes von meinen verkauften Hause, so viel weg,
 als der Käufer desselben schaffen konte. Ich schä-
 me mich nicht, solches nach der Wahrheit herzu-
 setzen, der Preis für die erfolgte Hülfe soll allein
 des HERRN seyn. Demnach nun, wie oben ge-
 dacht, das Geld von meinem verkauften Hause
 zur Abzahlung der 40. Thlr. nicht zu langem wolte:
 So ging ich etliche mal aus, einen Freund zu su-
 chen, der mir solche auf 2. Monat, bis ich von der
 Reise zurück käme, vorschiesse möchte; es wolte
 aber durchaus nicht angehen, einer sagte, er könnte
 nicht; der ander war nicht zu Hause; bey einem
 andern war ich schon an der Thür, konte aber
 nicht hinein gehen. Da ich aber 8. Tage vor
 meiner Abreise (den 1. Merz) noch einmal aus-
 ging, traf ich einen alten aufrichtigen Christlichen
 Freund an, vor seiner Thür stehend, dem ich
 mein Anliegen eröffnete, welcher auch verhieß,
 solch 40. Thlr. auf 2. Monat zu leihen, ich sollte
 nur den 3ten zu ihm kommen, und das Geld in
 Em-

Empfang nehmen. Hierüber war ich zwar samt den Meinigen froh, verfertigte auch inzwischen einen Wechsel darüber; aber doch fand sich bey mir einiger Zweifel. Den Tag drauf, als den Sonntag, ward gedachter Christl. Gönner aufs neue krank, welche Krankheit starck zunahm, daß er den Mittwoch drauf, als am Buß-Tage, unter der Vormittags-Predigt, im HERRN entschlaffen, und also war dem Ansehen nach, die gemachte kleine Hoffnung umsonst gewesen. Nun der HERR hat solches gethan, uns zu versuchen: doch mußte er wohl, was er thun wolte. Hier auf reisete ich obgedachter massen, den 8. hujus fort, nachdem ich die Meinen geröstet, und ihnen hinterlassen, dem Creditor, so er käme, um etwas Gedult zu bitten. Nun habe ich oben gemeldet, daß der Seegens-volle Vater den 10. huj. und also noch einen Tag vor den Termin 64. Thlr. zahlen lassen, welches ich mit inniglichen Lobe, der treuen Fürsorge Gottes, den Meinigen nach Hause sandte, welche gleichfals den Namen des HERRN darüber herzlich gepriesen, und mehr gedachten Creditori die 40. Thlr. richtig ausgezahlet. Der gnädige Gott hatte es auch nicht zu knap abgepasset; sondern noch 24. Thlr. drüber gegeben, welches uns auch wohl zu statten kam. O du verborgner Gott wie weißlich regierest du alles, und thust alles zu deiner Zeit, daß man dich ja wohl greifen und fühlen kan: Du hast diesen Wechsel-Brief selbst ausgelöset, damit dein Name, welcher wie einen jeden bekant, im Schluß eines

eines Wechfels pflegt gebraucht zu werden (in der Formul: So wahr mir G^ott helfe) nicht vergebens angeführet würde. Nun was soll ich und die Meinen sagen? das wollen wir beständig sagen: Lob und Ehre und Preis, sey dem grossen Namen des H^oerrn, und dem Lamme mitten im Stuhl, in Zeit und Ewigkeit, Hallelujah! wer auf die weise Fügung G^ottes achtet der hat eitel Lust daran.

Den 10. ward ich zu einer oftmaligen hohen Wohlthäterin beschieden, welche nach einer Christlichen Unterredung durch Dero Fräulein Tochter mir 1. Louis d' Or überreichen ließ, weilien sie vernommen, daß wir auf hohe Königl. Gnade einen Buchladen anlegen würden.

Den 11. bekam ich von einer Hoch-Adelichen Marrone und aufrichtigen Wohlthäterin aus der Neu-Marcf einen Christl. Brief, darinnen sie unter andern also schreibet:

Mein lieber und wehrter Freund,

„Weilen fast sehr müde und schwach mich befinde, kan nichts mehr sagen, als daß ihn und sein ganges liebes Haus von Herzen in der Liebe grüße, und ihnen von G^ott dem barmherzigen Herrn viel Gutes an Seel und Leib wünsche, wie sie bisher von ihm genossen = = = Ein Ducat kommt hierbey für seine liebe Wäysen, welchen mir ein sonst wilder, aber nun rechtschaffen bekehrter Better geschicket, wohnet an die 36. Meilen von hier, der sich durch seinen Brief an mich, so ihm zugeschicket, sehr ergetet, G^ott dem Geber

Geber alles Guten sey davor Lob! = = Meinen lieben Herrn Schwieger-Sohn hat Gott durch einen erbaulichen Tod vor 3. Wochen zu sich genommen, dem barmherzigen Herrn sey auch Lob dafür, daß Er ihn nach 4. jähriger Kranckheit, sein Leben selig vollenden lassen. Es scheineth daß ich ihm auch bald folgen werde, darauf mich freue, und muß sagen, daß ihn und seine Anstalten in die Fels-Löcher der blutigen Wunde Jesu lege, und mich mehr und mehr erkenne, als“

Meines so herzlich geliebten Freundes im
Herrn Herrn, Dienst und Liebe schuldige
Freundin.

Den 17. stellte mir ein geneigter Gönner unsers Orts 16. Gr. zu, welche ihm von ungenannter mehrmals wohlthätigen Hand fürs Waisen-Haus waren gereicht worden,

Von Franckfurt reisete ich nach Berlin, woselbst den 16. auf dem Pack-Hofe ein aufrichtiger Freund meiner bald gewahr wurde, und mit herzlichsten Freuden 16. Gr. verehrte, wie er schon einige mal gethan.

Den 21. schenckte eine Christl. gesinnte Wohlthäterin aus Berlin, die sich dismal in Potsdam befand 1. species Ehrl.

Eine hohe Standes Person verehrte 16. Gr.

Den 22. besuchte ein mir unbekannter Herr meinen hochgeneigten Wohlthäter, bey dem ich die Ehre hatte in Potsdam zu logiren: Als jener hörte meinen Namen nennen, überreichte er den Augen

Augenblick mit sonderbarer Freude 1. species Ducaten.

Den 23. des Morgens, als ich einen Brief nach Hause schrieb, kam vorerwehnter hochgeschätzte Patron, bey welchen ich eingekohlet, zu mir, und verehrte einen Doppel-Ducaten, der im ersten Lutherischen Jubileo 1617. geschlagen, und mit der Aufschrift: Seculam Lutheranum versehen war: Wobey er herzlich wünschete, daß der Allerhöchste nach seinem gnädigen Willen mich noch lange Jahr am Leben, und die gesegnete Anstalten des Waisen-Hauses viel Secula im Seegen erhalten wolle.

Den 24. überreichte ein ander hochgeneigter Gönner 2. Thlr. und noch eine andre Person 16. Groschen.

Als ich an diesem Tage nach Berlin zurück kam, ward mir so bald ein versiegelt Päcklein zugestellt, welches ein oftmaliger hochgeschätzter Wohlthäter in mein Logir gesendet, darin waren 12. harte Thaler.

Den 25. kam ich in das Handlungs-Gewölbe eines mehrmaligen Wohlthäters, derselbe verehrte nebst seinem frommen Contorten 3. Thlr.

Den 26. reichte ein hoher Patron und Beförderer des Wercks, der schon mehrmals sein Herz und Hand durch Wohlthun aufgethan, auf zwey arme Waisen-Kinder, 8. Ducaten mit sonderbarer Freude und Vergnügen über allem Guten, so der Herr an diesem Wercke gethan,

F

Den

Den 31. ward aus dem Stock am Thor, It. aus der Stuben-Büchse genommen 1. Thaler 21. Gr. 8. Pf.

Im April.

Den 2. eine gottseelige Mademoiselle auf dem Königl. Schloß, als sie vernommen, daß ich mich in Berlin befände, ließ mich ersuchen, ihr zuzusprechen, und schenkte auch dismal mit grosser Liebes Bezeugung 2. Thlr.

Als ich bey einem hochgeneigten Patron und grossen Wohlthäter, das Mittags-Brod zu essen die Ehre hatte: Ward ich von einer gewissen Person, die aber nicht aus Berlin war, gesucht, dieselbe überreichte mir ein versiegeltes Briefgen, welches ich bey der Tafel eröffnete, und darinne einen Doppel-Ducaten fand, ohne Benennung des Gutthäters, diesen Doppel-Ducaten zeigte auf Begehren, dem obertvehten hohen Patron, welcher, nachdem sie ihn rings herum beschauet, unvermerckt etwas aus seiner Taschen heraus holte, und sich das Stück noch einmal zeigen ließ: Hierauf legte er unten einen species Thlr. auf diesen das gemeldete Gold-Stück, und oben drauf noch einen species Ducaten, solches zusammen offerirte er mir, und sagte: Ich solte nun mein Geschenk wieder nehmen; ich ward aber des Thalers nicht eher gewahr, als bis ichs in die Hand nehmen wolte. Nun was soll ich hiezu sagen? trieffen nicht des HErrn Fußstapfen allenthalben von Fett? und spielet nicht die himmlische Weisheit auf das holdseeligste mit ih-

ren

ren Kindern? Ein Ungläubiger zwar macht nichts draus, ein Naturalist schreibt die Proben der weisen Regierung und Herz=lenkenden Krafft Gottes blos natürlichen Ursachen zu, da muß es heißen: Es hat sich so geschickt. Es sag ein jeder was er will, ich glaube in Jesum, und liebe Jesum der mein Ziel, der alles so herrlich regieret, und die Trepsen, Ströme und Flüsse seines göttlichen Seegens zu rechter Zeit fließen lästet.

Den 4. besuchte ich einen Gott=liebenden und mehrmaligen Wohlthäter, wie er mich denn selbst den Tag vorher gebeten: Nach gestogenen Christl. Gespräch sagte er: Er wolte mir dismal einen Pfening schencken, überreichte mir eine grosse Medaille von feinen Silber, Lüneburgisch Gepräge, wog 4. species Thlr.

Den 5. verehrte ein hoher Patron, bey welchem ich meine Aufwartung machte, einen Doppel Ducaten, und dessen Frau Gemahlin 4. Thlr.

Eod. Wurde von einem mehrmals wohlthätigen Herzen, bey meinem Abschied=nehmen 1. Ducat geschencket.

Ein ander Christl. geneigter Freund, verehrte bey Abführung einer gewissen Rechnung 1. species Thlr.

Als ich in mein Logir kam, empfing ich in einem Briefgen 1. Gulden, welchen ein Christlicher Herr und Freund dahin gesendet.

Hierauf ward ich zu einer hochgeneigten mehrmaligen Wohlthäterin beruffen, welche zwey arme Mägdlein mir zur Verpflegung anvertrauete,

und auf dieselbige einmal für allemal 100. Thlr. zahlere.

Den 7. Demnach ein treuer Knecht des HErrn mich schon vor etlichen Tagen benachrichtiget, daß ein hoher Officirer gerne mit mir sprechen wolte, so hielt mich anfänglich einige Blödigkeit zurück. Als ich aber nach etlichen Tagen dessen noch einmal, und den Tag darauf zum dritten mal erinnert wurde: Bewerkstelligte ich es endlich, und ging den 7. früh im Namen des HErrn zu demselben, da wir uns denn eine Stunde lang mit Christ-erbaulichen Discoursen unterhielten. Als ich wiederum forging, mußte ich gewiß versprechen, zu Mittage bey ihm zu speisen: Dabey sich noch andere Christl. Officirer mit befanden, der vornehmste Gast aber war der HErr Jesus, dem zu Ehren die Speisen genossen, und die Unterredung gehalten wurde. Beym Abschiede verehrte dieser hohe und Christl. Patron in einem Briefgen 4. species Ducaten.

Gepriesen sey der Name des HErrn, daß er in den gesegneten Landen unsers gnädigsten Königes auch unter den Soldaten seinen heiligen Samen hat, dergleichen dort Cornelius (Ap. Gesch. 10.) und jener Hauptmann zu Capernaum (Matt. 8.) war, von welchen der HErr selbst bekennet, daß er in Israël solchen Glauben nicht finden.

Eod Als ich im Königl. General-Directorio nach einer gewissen Ausfertigung gefragt, und schon zur Thür hinaus gegangen war: kam mir

mir ein geneigter Gönner nach, welcher mir 2. Gulden einhändigte: Welche, wie ich vermuhete, von dem Hochgeneigten Patron herrühren, der ehedessen bey solcher Gelegenheit auch etwas ver- ehret.

Als ich von einem sehr wehrten Freund und Wohlthäter, und dessen geehrtesten Frau Lieb- ste, bey welchen ich dieses mal viel Gutes genos- sen, Abschied nahm: Schenckte er mit aufrichti- ger Anerrwünschung Göttl. Seegens 4. Thlr.

Eine oftgedachte hohe Wohlthäterin, verehr- te mir zu meiner Rück-Reise 8. Thlr.

Den 8. Des Morgens als ich mich zur Heim- Reise schickte, verehrte ein wehrter Freund nach seiner Gewohnheit 1. spec. Ducaten.

Weilen auch, wie am Ende dieser Fortse- zung zu ersehen, Ihre Königliche Majestät dem hiesign Waisen = Haus unter andern die hohe Gnade ertheilet einen offenen Buchladen anzule- gen: So ward hierzu im Namen des Herrn und einfältigen Vertrauen auf seine väterliche Für- sorge ohne ein dazu in Händen habendes Cap- ital, mit einem geringen Bücher = Vorrath ein Anfang gemacht; worüber alle Christl. Gön- ner und Freunde des Wercks in Berlin ihre grosse Freude bezeugten, welche an den Tag zule- gen einige derselben verschieden gute Bücher schenckten. Worauf wir am Züllichaner Oster- Markt, das erste mal damit öffendl. ausstundten.

Ein Christlicher Schneider in Berlin schenck- te zur Bibliothek des Weisen = Hauses Doct.

Joachim Mörlus, ehemaligen Superint. zu Braunschweig, Predigten und Auslegungen über die Psalmen Davids.

Des gleichen ward von einen andern Freunde M. Matthäi Bogels, ehmaligen Abts zu Alpersbach im Fürstenthum Württemberg, Schatz-Kammer heiliger Göttl. Schrift, 7. Theile in 5. schönen Bänden verehret, doch also, das darauf 1. Thlr. 8. Gr. von mir gezahlet wurden. Forne in dem ersten Tomo war folgendes geschrieben: „Diese 7. Theile der Schatz-Kammer in 5. Bänden sind den Waisen-Haus in Züllichau zugedacht, zum immer währenden Gebrauch und Vermehrung der Bibliothek. Gott dessen Hand alles macht, lasse es gesegnet seyn. Prüfet aber alles und das Gute behaltet.“

„Endlich ward mir auch ein Brief nebst 4. Gulden, von einem Zier-Gärtner unweit Berlin, der schon einigemal was beygetragen, durch eines andern Freundes Hand zugestellet, woraus ich folgendes hieher setzen will:

„Gnade von unserm Herrn Jesu Christo dem Gereuhtigten, der von dem Tode auferstanden ist, der wolle sie stärken, kräftigen gründen, und ihre angefangenes Werck fördern und erhalten, zu seinem ewigen Ruhm und Preise. Amen.“

Mein lieber Waisen-Vater und sehr wehrtester Freund in Christo.

„Ob ich denselben gleich nicht kenne, so habe ich doch nicht unterlassen wollen an denselben zu schreiben, indem mir meine Frau so viel gutes von ihm gesa-

gesaget = = = Wir haben zugleich verneh-
men wollen, ob ihr angefangenes werck im See-
gen Gottes noch fortgehet habe auch hierbey eine
Beysteuern überschicken wollen, bitte es in Liebe an-
zunehmen. Verspreche auch zugleich so lange ich
lebe, und der liebe Gott mich im Zeitlichen segnet
alle Jahr, wo nicht mehr doch einmal was beyzu-
tragen ic. Ergebe meinen lieben Waisen-Vater
nebst ihrem ganzen Hause in die theure Wunder
Jesu Christi. S. den 23. Merz 1727. "

J. V.

Nach dem ich unter göttlichen Schutz nach
Hause gelanget: Fand ich erstlich einen Brief, so
am 26. Martii am Tage Immanuel von einem
Christlichen Prediger aus Pommern mit 1. Thlr.
8. Gr. eingelauffen, worinnen er unter andern
dieses bemercket:

„ Da ich mit Todes-Gedanken umgehe, siehe,
so sendet ein junger Herr von W. so viel ich weiß
5. Jahr alt, wie vorm Jahr geschehen, 2. Gulden
für die Waisen-Kinder, in Erwegung, daß ihm
Gott am 14. Merz vor einigen Jahren das Leben
geschencket; Bittende, Gott zu loben, und nach
seinem Willen, als dem einigen männlichen Er-
ben das Leben ferner zu gönnen. "

An eben dem Tage Immanuel war auch ein
Schreiben aus Engeland ankommen, von einem
gottseligen Kaufmann in Londen, welcher schon
zu drey unterschiedenen malen thätige Proben
seiner wahren Liebe diesen Anstalten erwiesen;
Doch hatte er noch nie an mich geschrieben, son-

dem seinen liebreichen Beytrag durch dessen Correspondenten in Teutschland auszahlen lassen. Das Schreiben ist wehrt, das es wegen seines erbaulichen Inhalts fast von Wort zu Wort her gesetzt werde, ich zweifle nicht, es werde manch Christliches Herz sein Vergnügen und besondere Erbauung auch nach seinen besondern Umständen, darin finden.

Londen, den 24. Febr. 1727.

Insonders hochgeehrter und sehr wehrt-
geschätzter Freund.

„ Gnade sey mit euch und Friede von Gott dem Vater und dem HErrn Jesu Christo.

„ Ich habe zwar niemalsen die Ehre gehabt an sie zu schreiben: Da ich aber vor wenig Jahren durch Teutschland reisete, habe von sie gehört, und auch ein kleines Büchlein zu Händen bekommen, worin von dem Züllichowischen Wäysen-Hause gedacht wird, und wie wunderbarlich es durch Gottes überschwengliche Güte angefangen und fortgesetzt worden; welches mein Herz in mir überaus erfreuet hat, und mich aufgemuntert, Ehre und Preis zu geben dem, der da Himmel und Erden und alles was drinnen ist, erschaffen hat. Lobe den HErrn meine Seele, und alles was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen, daß er sich in diesen letzten Tagen so herrlich aufgemacht, und den Menschen solche Gnade geschenket. Seit dem ich von Dero Unternehmung gehört, habe ich zu dreyen malen etwas dazu contribuiert: Und
nun

nunmehr zu fernerer Stärkung eures Glaubens und Vertrauens an den obersten Wäysen Vater will ich mich hiedurch verbinden, wofern mich der HErr bey dem Leben erhält, für eine gute Anzahl Jahren, jährlich am Ende des Jahrs 20. Thlr. zu contribuiren, welches an sie soll remittiret werden; es kan auch geschehen, daß ich zuweilen zwey oder drey mal so viel gebe. Vorher aber bitte mir ein Briefgen aus, daß ich wissen möge, ob sie noch bey dem Leben sind, denn jeso habe ich gar keine Handlung in Teutschland; lassen sie aber meinen Namen verschwiegen seyn. Ich werde sie auch in meinen Gebetern eingedenck seyn, meine Knie beugende, gegen den Vater unsers HErrn JESU Christi, daß er sie Kraft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an den inwendigen Menschen, und daß er sie noch mehr und mehr gebe den Geist der Weisheit und der offenbarung zu seiner Selbst-Erkentniß, und erleuchtete Augen eures Verständnisses, daß sie noch in immer durch die Erfahrung mehr und mehr erkennen mögen, welche da sey die Hofnung ihres Berufs, und welcher sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen, und welche sey die überschwengliche Gröffe seiner Kraft an uns, die wir glauben nach der Wirkung seiner mächtigen Stärcke; daß sie mögen noch immer fortfahren im Werck des HErrn, standhaft und unbeweglich seyn, und alle Anfechtungen der Gottlosen und Ungläubigen überwinden, und daß der

Geist Christi und der Herrlichkeit auf ihnen ruhen möge. Was mir angehet, wenn ich dergleichen Sachen betrachte, was Gott bey sie und an andern Orten gethan hat, vornehmlich aber zu Glauche an Halle durch Hr. Professor Francken, wie dadurch das ewige Evangelium weit und breit erschollen ist, ja auch so gar bis in Ost-Indien geflogen, und die heilige Schrift ins Malabarische übersetzt und gedruckt, samt vielen andern Christlichen Büchern, und an die Indianer ausgetheilet, ja auch gar bis 21. Schulen unter ihnen aufgerichtet, mit guten Success, und die Heiden zu bewegen, ihre Kinder in die Christlichen Schulen, zu schicken, und allda unterrichtet zu werden, und schon bereits eine gute Anzahl Heiden von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehret: Wenn ich dergleichen Dinge betrachte, so kan ich nicht anders schliessen, als daß es ein Vorspiel sey zu der allgemeinen Ausbreitung des Reichs unsers Heylandes, da die Erde soll erfüllet werden, mit der Erkenntniß des HErrn, wie das Meer vom Wasser bedeckt wird, und das Reich Gottes, welches bestehet in Gerechtigkeit Friede und Freude in dem heiligen Geist, durch die ganze Welt überhand nehmen wird. Die drey letzte Missionarii, so von Herr Prof. Francken nach Indien geschickt, sind fürtreffliche Männer, und mit dem heiligen Geist wohl begabet, und hoffe, daß sie sonderbare Werkzeuge Gottes seyn werden, das Reich des Satans zu zerstören. O wie glücklich

lig sind diejenigen, von welchen sich Gott bedienen will die Menschen-Kinder zur Erkenntniß seines Willens und heiligen Namens zu bringen, und wie grossen Lohn werden sie von ihm an jenem Tage empfangen, da sie werden glänzen wie die Sterne immer und ewiglich. O laffet uns ohne Aufhören mächtiglich zu unserm Gott und Vater schreyen, daß er seinen Geist reichlich über uns ausschütten wolle, wovon all unser Success dependiret, daß er ihn wolle von der Höhe ausgießen als Wasser-Ströme auf dem dürren Lande: Alsdenn wird die Einöde lustig seyn, und das Gefilde wird frölich stehen, und wird blühen wie die Lilien, sie wird sehen die Herrlichkeit des Herrn, und dem Schmuck unsers Gottes. Alsdenn werden der blinden Augen geöffnet werden, und der Tauben Ohren sollen aufgethan werden, alsdenn werden die Lahmen locken wie ein Hirsch, und die Zunge der Stummen wird lobsagen; Wasser-Ströme sollen in der Einöde hervor brechen und die Wüste soll werden wie ein fruchtbares Feld. O laffet uns unsern lieben Gott immer seine theure Verheissungen ernstlich vorhalten, um Zions willen laffet uns nicht schweigen, und um Jerusalems willen laffet uns nicht ruhen, bis daß ihre Gerechtigkeit aufgehe wie ein Glanz, und ihr Heyl entbrenne wie eine Fackel, und desto mehr, weil wir Ursach zu glauben haben, daß die Zeit heran nahet, für die Reinigung des Heiligtums, davon gedacht wird Daniel am 8. Ach daß der Name des Herrn unsers himmlischen
Ba-

Vaters, durch die ganze Welt möchte geheiligt werden, und daß alle Reiche der Welt zu Reiche Gottes und Christi werden möchten, und daß er seinem Sohn die Heiden zum Erben geben wolte, und der Welt Erbe zum Eigenthum! Amen. Amen. = = = Ich habe vor einiger Zeit mich in Compagnie gefüget mit einem sehr Christlichen Kaufmann alhie = = = Mein Entzweck in der Handlung war von Anfang her daß Gottes Ehre möchte befördert werden, und ich kan jeko ohne zu rühmen sagen, daß ich in mir befinde eine ungemeyne Begierde, die zeitliche und ewige Wohlfahrt meines Nächsten zu befördern, und das Reich Gottes in der Welt zu promoviren, dabey aber ein reines und unbeflecktes Gewissen zu behalten; Aber O! wie schwer ist es also zu leben in der Welt, vornehmlich bey der Handlung = = = Ich ersuche sie demnach, Gott inbrünstiglich für mich zu bitten und anzuflehen, daß ich möchte zu einer solchen Methode geleitet werden, daß ich mit einem reinen Gewissen leben könnte, und andern behülfflich seyn, und daß der Geist Gottes in allem meinen Anliegen möchte seyn wie eine Stimme, sagende: Hie ist der Weg wandele darin. = = Was mich angehet, werde ihrer gewißlich vor Gott in meinen Gebetern eingedenck seyn, daß der himmlische Vater sie und ihre liebe Wäysen in seinen väterlichen Schutz nehmen, und seinen milden Seegen reichlich über sie ausgießen wolle, und daß sie mögen ein vieles contribuiren zur Ausbreitung des Reichs unsers theu-

theuren Heylandes auf Erden, und daß des Herrn Vornehmen durch ihre Hand fortgehen, und sie an jenem Tage sagen mögen: Siehe da, ich und die Kinder, welche mir Gott gegeben hat. Ich bitte, daß die lieben Väysen auch mich in ihren Gebetern mit einschließen wollen. Was übrig ist, so befehle ich euch Gott und dem Wort seiner Gnaden. Gott aber des Friedes, der von den Todten ausgeführet hat, den grossen Hirten der Schaase, durch das Blut des ewigen Testaments unsern Herrn Jesum, der mache euch fertig in allen guten Wercken zu thun seinen Willen, und schaffe in euch, was ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welche sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Ich verharre, noch eins bitrende, daß sie meiner sters in ihren inbrünstigen Gebetern eingedenck seyn wollen, "

Hochgeehrter und sehr wehrigeschäfter
Freund in Christo,

Dessen herzlich geliebter Freund und Bruder
in dem Herrn

N. N.

Ich muß gestehen, daß mich dis Exempel eines so Christlichen Kaufmanns recht erfreuet, und wünsche, daß er mehr seines gleichen haben, und nicht so viele seyn möchten, die nur zum einigen Zweck ihrer Handlung sehen, daß sie mögen reich werden, wenns auch Gott im Himmel leid wäre, und ihr armer Nechster vor ihren Augen verderben müste. Gewiß, wenn man wie dieser gottseelige Freund, durch seine Handlung Gottes Ehre

Ehre und Reich nebst der Wohlfahrt des Nächsten zu befördern, und dabey ein unbeflecktes Gewissen zu behalten, sich angelegen seyn liesse: Es würden so viele Ungerechtigkeiten nicht vorgehen, und mehr Segen dabey zu hoffen seyn, auch das mit Recht erworbene Gut besser haften, als man leider siehet, wie der von den meisten per fas & nefas zusammen gescharrte Mammon kaum bis an den dritten Erben reichet. Dabey wird aber freylich erfordert, daß man sich mit in der Furcht des HErrn halte, wie Sirach erinnert. Cap. 27. v. 1 = 4.

Den 16. April erhielt ich ein angenehmes Brief von einem bekannnten gottseeligen Prediger in der Laufnitz, nebst einem species Ehrl. das Schreiben ist sonderbar erwecklich, wie folget:

Fürchte dich nicht, ich bin dein Schild und dein sehr grosser Lohn! 1. Mos. 15, 1.

Mein in diesem lebendigen Gott, und dessen Sohne, unserm theuresten Heylande,

Herzinnigst geliebter Herr und Freund.

„Die Begierde von ihrem Zustande einige erfreuliche Nachricht zu haben, da sie durch so vielerley Gerüchte gehen müssen, treibet mich an, dieses wenige an sie abgehen zu lassen, unter herzlichem Wunsch, das der allwaltende Gott, dessen Güte alle Morgen neu über uns ist vorhergehende und folgende Verheissungen an ihnen allerseits erfüllen wolle. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, denn ich bin dein Gott: Ich stärke dich ich helffe dir auch, erhalte, durch die
rechte

rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Siehe, sie sollen zu Spott und zu Schanden werden, alle die dir gram sind, sie sollen werden als nichts. Und die Leute die, so mit dir hadern, sollen umkommen, das du nach ihnen fragen möchtest, und wirst sie nicht finden; die Leute so mit dir zanken, sollen werden als nichts, und die Leute so wider dich streiten, sollen ein Ende haben. Denn ich bin der HERR dein GOTT, der deine rechte Hand stärcket, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht, ich helfe dir. So fürchte dich nun nicht, du Würmlein Jacob, ihr armer Hause Israel: Ich helfe dir spricht der HERR, und dein Erlöser, der Heilige in Israel. Esa. 41, 10. 14. Der HERR sey gelobet, der uns noch immer Kraft und Stärke, Muht und Freudigkeit, Seegen und Sieg giebt: Der lasse ihnen auf die betrübte Marter=Woche einen fröhlichen Oster=Tag, und nach dem Ungewitter. die Sonne wieder scheinen, Amen, Ja! Halleluja. Deinem Namen, O du grosser GOTT, sey ewig Ehr und Lob, du GOTT Israel, du lebendiger, allmächtiger, GOTT deines volcks, das du dir dir auch alhier sammlest, das opfert dir einliegendes wenige williglich, zu einiger Erquickung deines Volcks in Züllichow durch die Hand

Deines aller geringsten

In der Marter=Woche
den 8. April 1727.

Knechts.

Demnach, wie einige mal gemeldet worden, dieses ein sehr kümmerliches Jahr wegen Mangel
des

des lieben Korn's war, und daher unsere liebe Stadt etliche Schiffe voll Korn aus dem Königl. Magazin in Cüstrin zu ihrem grossen Soulagement erhielt: So ward auch ich, so wohl durch den hiestigen gar hohen Preis des Korn's, als auch durch den Mangel der nöthigen Mittel genöthiget, durch ein allerunterthänigstes Memorial des mützigsten Ansuchung zu thun, das Jhro Königl. Majest dem Wäysen-Hause aus gedachtem Magazin 6. Wispel Korn (als womit wir von der Zeit an bis zur Dresch-Zeit auszukommen, den Überschlag gemacht) allergnädigst vorstrecken wolten, mit dem beding, daß ich es nach einer gewissen Zeit in Natura wieder erstattete. Welche Gnade ich auch erhielt, und wie billig, höchlich zu rühmen Ursach habe, dafür der Herr Himmels und der Erden Jhro Königl. Majest. mit reichen Seegen krönen wolle. Ja gebenedeyet sey des HERREN Name, der auch diese Weisheit unserm gesalbten Ober-Haupt ins Herz gegeben, daß Selbige aus hoher Landes-väterlichen Sorgfalt und Vorsichtigkeit zu vieler tausend Menschen Besten solche gute Veranstaltungen gestiftet, dahin bey einfalender Theurung, wenn andere mit ihrem Korn zurück halten, Arme und Dürstige als dort zu Joseph fliehen, und eine offene Thür zu Sättigung ihres Hungers mit großem vergnügen finden können.

Dieses nun verursachte mir den 24. April. eine unumgängliche Reise nach Cüstrin, das gemeldere Getreide daseibst anzunehmen und zu Schiffe zu

zu bringen: In kindlichen Vertrauen und Hoffnung zu Gott, daß Er, wenn seine Stunde kommen wird, auch die Mittel zu rechter Zeit beschaffen würde, wovon ichs könnte restituiren.

Beÿ dieser Gelegenheit verehrte ein treuer Knecht des HErrn 2. Thlr.

Eine gottseelige mehrmalige Wohlthäterin schenckte aus einfältigen Herzen 1. Gulden, 2. weiße Halstücher und ein Spiegel.

Im May.

Von Cüstrin reifere ich über Berlin nach Leipzig, bey welcher durchreise ein oftmaliger hoher Wohlthäter in Berlin 2. species Thlr. verehrte.

Eine Gottliebende Matrone in H. schenckte 24. gebundene Aeneue Testamenter.

In Leipzig reichte ein Birnstein-Händler, aus St. welcher schon mehrmalen etwas beygetragen, 1. Thlr.

Den 3. besähe ein fremder Herr die hiesigen Anstalten, und offerirte 22. Gr. 8. Pf.

Den 10. brachte ein Christlicher Freund aus Polen, welcher hier durchreifere von einem frommen Prediger 2. species Thlr. mit, dergleichen ehedessen auch geschehen.

Gedachten Freundes Herr Bruder schenckte 1. species Thlr. mit Bitte, seiner vor Gott in einer wichtigen Angelegenheit zu gedencken, und Seggen dazu vom HErrn zu erbitten.

Den 12. als gemeldter wehrter Freund wieder zurück hiedurch passirere, reichte er 16. Gr.

G

Den

Den 18. wurden aus Berlin 6. Thlr. eingesendet, von einer vornehmen Dame, zur Dankbarkeit gegen Gott, daß er sie in Gnaden entbunden: Wiewohl es dem allein weisen Gott gefallen, das, was er erst aus Liebe geschenckt, aus heiligen Ursachen in Liebe bald wieder zu sich zu nehmen.

Den 27. als ich auf das Land reisete, Saam- Gerste zu kaufen, einiger Orten aber nichts bekommen konnte: So ließ der liebe Gott meine Bemühung doch nicht ganz umsonst seyn, sondern bewegte einer Hoch-Adelichen Gönnerin das Herz, daß sie 3. Thlr. verehrte.

Im April und May hat man in der Stuben- und Haus-Büchse 1. Thlr. 7. Gr. 5. Pf. gefunden.

Im Junio.

Den 5. als ein guter Freund ein unverhofftes Glück gehabt, schenckte er den Waisen-Kindern 1. Gulden.

Den 8. wurde ich durch eine erhaltene Nachricht bewogen, nach Berlin zu reisen, allwo

Den 14. ein oftmaliger Wohlthäter 2. species Thlr. verehrte.

Den 16. überreichte ein hochgeneigter mehrmaliger Wohlthäter mit recht freudigen Herzen 16. Thlr. wobey ich nicht umbin kan zu gedencfen, was massen demselben eben an diesen Abend nach Gottes unerforschlichen Rath, ein sonderbares Schicksal begegnete, in welchem ich ihn erliche mal besuchte, und mit großem Vergnügen wahrnahm, daß er sich ungemein geduldig bezeugte,

und

und sich dem Willen Gottes ganz gelassen aufopferete.

Den 18. offerirte ein vornehmer Gönner und Wohlthäter 1. species Ehrl.

Den 19. verehrte ein hoher Königl. Minister und mehrmaliger Wohlthäter ein halb Louis d'Or.

Und eine Christliche Mademoiselle 2. Thaler, dergleichen sie schon vor diesen gethan.

Den 21. ließ die Güte Gottes durch eine hohe Gönnerin 10. Ehrl. zufließen.

Eine Christliche Kaufmanns-Frau schenckte für meine Kinder ein Restgen weiß Zeug zu erlichen Mützen.

Den 25. ward von einem hohen oftmaligen Wohlthäter eine Verehrung gethan von 4. spec. Ehrl.

Den 26. Burden von einer hohen Wohlthäterin auf ein Kind 2. Ehrl. gegeben.

Von einem Christlich-gesinnten oftmaligen Wohlthäter ward 1. species Ducaten verehrt.

Ein gewisser Freund schenckte dem Waisen-Hause 4. Ehrl. die ihm ein anderer unsers Orts schuldig war, welche auch nach der Zeit bezahlet worden.

Wiewol nun diese und alle vorhergehende Wohlthaten, so durch die Herz-lenkende Kraft Gottes nach und nach zugeflossen, allemal sehr wol zu statten kommen, auch oft mit besonders merckwürdigen und erwecklichen Umständen verknüpft gewesen, die auch hin und wieder angeführt

führt sind: So wolte doch alles dieses bey den vielfältigen unumgänglich nöthigen Ausgaben nicht zureichen. Denn ein jeder kan sich leicht die Rechnung machen, was nur zur blossen Ab-speisung 66. Personen, deren 56. von puren All-mosen leben, täglich erfordert wird, wenn eine jede auch nicht mehr als nur 1. Gr. 6. Pf. auf den Tag verzehrte: dazu kommen andere nicht geringe Aus-gaben zum Exempel die Gebäude im Stande zu erhalten, benöthigte Kleidung, Holz, Licht 2c. anzuschaffen, Pferde und Wagen, nebst zugehör (deren man bey dem Wercke nicht entbehren kan) zu halten, die Informatores, das Gesinde und andere Tage-Arbeiter auszuzahlen, welches letztere allein jährlich bey nahe 200. Thlr. aus-trägt. Da nun noch die lang-anhaltende Theu-rung uns bisher manchen Mangel verursachet, weshalb ich auch mein eigen Wohnhaus in der Stadt verkauft und das Geld dem Waisen-Haus vorstreckte, auch bey einigen Gönnern auf gewisse Zeit etwas Getreide borgte, so doch nur etliche Wochen zureichte: So waren die bisher eingelaufene Wohlthaten meist lauter vorgege-sen Brod. Daher war es eine grosse Hülfe, als Ihro Königl. Majestät wie oben gemeldet, dem Waisen-Hause aus Dero Magazin 6. Wispel Korn allergnädigst creditte, womit man unter Gottes Seegen bis zur Ernte auskam. Ob nun gleich bey so mannigfaltigen Prüfungen, durch welche alle solche Wercke gehen müssen, der Glaube manchen harten Kampf mit der ungläubigen Ver-munft

nunft zu kämpfen hat: So lasse ich doch mein Vertrauen auf die väterliche Güte und unendliche Allmacht Gottes nicht sincken; sondern raffe mich immer wieder mit neuer Kraft auf und halte mich desto fester an das Wort göttlicher Verheißung: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen. Ist doch das Waisen-Haus nicht mein, sondern Gottes Werk, der es gegründet und bisher erhalten hat, so sind auch alle Seelen darin Geschöpf und seiner Hände Werk. Weiß ich nun gleich oft nicht, wie diesem oder jenem Mangel abzuheifen, so weiß doch Gott, daß ein Waisen-Haus da sey, und daß ich nichts dazu habe. Hat er uns aber so lieb gehabt, daß er seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken. Rom. 8, 32. Hieran hat das Waisen-Haus einen solchen fixen und gewissen Fundum, der auch die reichste Capitalien übertrifft: Denn wer Gott im Glauben fasset, der ist reicher, als ihn alle Könige und Kaiser machen können. Inzwischen läset uns Gott zuweilen unsere Schwachheit fühlen, auf daß die überschwängliche Kraft sey Gottes und nicht von uns 2. Cor. 4, 7. und also seine Kraft in unser Schwachheit ihren höchsten Zweck und Vollkommenheit erreiche. 2. Cor. 12, 9. Dis sind die heiligen Wege des HErrn, so er in der Führung dieser Anstalten mit uns gehet, die eitel Güte und Wahrheit sind, für welche nebst mir alle, die auf die Werke des HErrn achten, den Namen des

Allerhöchsten mit Herz und Mund zu preisen hiermit aufgemuntert werden. Als ich gegenwärtige Umstände einem gottseeligen und wohlthätigen Herzen in Einfalt entdeckte, ward es bewogen, aus aufrichtiger Liebe mit Darleihung einer gewissen Summa Geldes dem Werke behülfflich zu seyn: Dergleichen Freundschaft auch ein ander Christlicher Wohlthäter erwies, indem er mir 100. Thaler auf eine Zeit vorstreckte. Auch dieses achte ich für keine geringe Wohlthat; sondern erkenne darin die Fußstapfen der göttlichen Providenz. Und gleichwie alle diese Mittel nur zur nothdürfftigen Unterhaltung des Wercks angewendet worden: So habe ich das kindliche Vertrauen zu meinem reichen Wäysen-Vater im Himmel, daß er dieses und alles was wir noch künftig bedürffen werden, NB. zu seiner Zeit mildiglich zuwerfen und immer neue Materie an die Hand geben werde, seine unendliche reiche Güte zu schmecken und öffentlich zu preisen.

In diesen Monat wurden in den Büchsen 3. Thlr. 13. Gr. gefunden.

Im Julio.

Den 9. wurden von einer Christ-Adelichen Wittwe durch einen gottseeligen Prediger 3. Ducaten fürs Wäysen-Haus übersender. Dabey sie ihren Namen zwar verborgen gehalten wissen will, jedoch der lieben Wäysen herzliches Gebet und Fürbitte sich ausbittet: Sintemal der Wittwen und Wäysen Angelegenheiten, wenn sie den HErrn fürchten, fast überein kommen, und da sie

in der Welt verlassen sind, haben sie doch im Himmel einen, der sie mächtiglich schücket, gütigst versorget, hilft, treulichst und freundlich tröstet. Es hat gedachte Wohlthäterin schon ehemals durch einen andern Pommerischen Prediger eine milde Gabe übermacht, und will auch fernerhin an ihrem liebthätigen herzklichen Mitleiden gegen die Waisen, es mit göttlicher Hülfe nicht fehlen lassen. Nun der HERR sey ihres Herzens Trost und ihr Theil.

Den 14. empfing ich in Franckfurt durch eine bekante Hand 1. Thaler.

Und von einem Christl. Wohlthäter aus Zednick 1. species Ducat.

Den 15. erhielt ich 6. Thlr. welche ein Christl. Prediger aus Hinter-Pommern, der vorm Jahr 2. Thlr. verehret, für das Waisen-Haus procurirte, darunter 2. Thlr. von seiner seel. Frauen mit begriffen waren.

Auch wurden mir 10. Thlr. insinuirt, in Ansehung eines armen Knabens, aus der Marck.

Den 16. ward mir 1. Gulden eingehändiget, als eine von einem mehrmaligen ungenannten Wohlthäter aus C. herrührenden Verehrung.

Eine Christliche Jungfer, welche ihre Gürtigkeit vor diesen schon bezeuget, schenckte 16. Gr.

Eine wehrte Freundin aus Berlin überreichte mit allem Vergnügen 1. Louis d' Or.

Den 19. wurden mir von einem hochgeschätzten Gömmer 2. species Thlr. insinuirt, welche ihm eine vornehme Person aus Cleve zugestellet.

In der Haus- und Stuben-Büchse waren in diesem Monat 2. Thlr. 6. Gr. 5. Pf.

Den 27. begab ich mich mit einem hochgeschätzten Gönner und Freunde auf eine Reise, welche über Vermuthen etwas länger währete, als man verhoffet. Da denn

Im Augusto.

Den 1. Ein geneigter mehrmaliger Wohlthäter in S. 1. species Thlr. verehrte.

Hiernechst ward ich von einem wehrten Gönner benachrichtiget, daß ein gewisser Herr von Adel, in seinem Testament das Züllichowische Waisen-Haus mit einem Legato von zwey hundert schlesischen Tälr. (das sind hundert und sechzig Thlr.) bedacht, welche laut dessen Verordnung 1. Jahr nach seinem Ableben solten gezahlet werden, und daher auf Weihnachten dieses Jahr gefällig sind.

Den 7. schenckte ein frommer Goldschmid 2. Ducaten, und

Eine andere Christliche Hand vier Gulden.

Inzwischen machte der himmlische Vater eben an diesem Tage, den hinterlassenen lieben Reini-gen eine unvermuthete Freude, indem Er eine hohe Standes-Person und sonderbare Wohlthäterin aus Berlin nebst einigen Dero hohen Verwandten.

Des Nachts um 11. Uhr in hiesige Aistalten führete, welche sie schon längst zu sehengewünscht, und nun eben deswegen diese Reie vorgenommen. Nachdem sie nun den Vormittag drauf die sämtliche Verfassung des Wercks mit großem

großem Vergnügen besehen, legten sie in die Stuben-Büchse ein, 2. Thlr. in das Haus-Kästgen, 4. Ducaten. Ferner überreichte ein Herr von Adel aus dieser hohen Gesellschaft in einem Briefgen 3. Ducaten.

Desen Fräul. Schwester 1. Louis d' Or. Des andern Herrn von Adel Frau Gemahlen 2. Ducaten.

Nachdem sie hierauf das Mittags-Mahl eingenommen, reiseten sie mit aller Zufriedenheit wieder von dannen.

Hier ward die Vorsorge Gottes Handgreiflich zu spüern, indem er dem damaligen Mangel, so unverhofft zustatten kam, daß wir seine Väterliche Liebe dafür zu preisen hohe Ursache haben. So muß doch noch immerdar der Ausspruch Davids wahr bleiben Psalm 37, 19. Die auf den Herren hoffen, werden nicht zuschanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben.

Den 17. kamen von Meseritz 12. Gr. von ungenannter Hand, nebst den Worten: Mein Vater und Mutter verlassen mich, aber der Herr nimmt mich auf.

Den 22. wurden von einem Hoch-Adelichen Wohlthäter dieses Kreiffes 3. Thlr. gesendet, mit dem vermelden, daß ein gewisser Herr von Adel, so durchs Land gereiset, solche bey Ihm deponiret habe.

Den 23. fand man im Stock am Thor 15. Gr. in der Haus-und Stuben-Büchse 1. Thlr. 11. Gr.

Im September.

Den 3. empfangen die Meinigen ein Schreiben von einem gottseligen Freunde aus S. nebst einem Ducaten und folgender Nachricht: „Hiebey sende 1. Ducaten, welcher zu ihren Armen-Anstalten soll employret werden, womit es diese Verwandnis hat, daß einer aufrichtigen Seele, welche ihren Nächsten gar zu viel zuräuete zehn Gulden gestohlen wurden, und der bestohlene sich resolviret, den Ducaten, so auch mit unter den 10. Gulden begrieffen war, so er sich wieder sündete, an ein Waisen-Haus zu verschencken: So erhörete Gott das Gebet, das dieser wegen gethan wurde, und ließ den Dieb kund werden, und also ist ihrem Waisen-Hause dieser Ducat zugefallen, davon sie etwa so viel als nöthig seyn möchte, dazu wollen anwenden, daß 2c.“ Es bestund dieses Beding in einen gewissen Liebes-Dienst, so auch geschehen, und dazu 12. Gr. angewendet worden.

Auch lief ein Brief aus Halle ein, von einem Christl. Freunde, darin er vermeldete, was massen die Christen in Liefland ihr Brod übers Wasser fahren lieffen, indem vor 14. Tagen ein frommer Prediger in der Gegend Riga fürs Langendorfsche Waisen-Haus an ihn 6. Thlr. gesendet; vor ein paar Tagen aber, habe er von Herr N. und H. in Narva Ordre bekommen, fürs Züllichowische Waisen-Haus 10. Thlr. zu zahlen. Gelobet sey Gott für diese Probe seines gnädigen Audenkens, daß er auch in so fernen Landen Herzen erwecket, welche die Bächlein ihrer Liebe, übers Meer bis hieher fließen lassen. Den

Den 4. ward uns ein armes Kind zugeschickt,
und zugleich 2. Ducaten übersendet.

Den 5. besahe ein treuer Knecht des Herrn aus
S. hiesige Anstalten, und verehrte beym Abschiede
1. species Thaler.

Ich komme wieder auf meine Reise, und muß
alhie gedencken, daß den 7. in einer vornehmen
Residentz-Stadt ein Evangelischer Prediger drey
Doppel-Ducaten von dreyen hohen Standes-
Personen mir einhändigte.

Den 14. verehrte ein Kunstmahler daselbst,
der mit seiner Frau den H. Erren fürchtet 2. Gul-
den.

Den 15. als ich bey einem hohen Patron eben
daselbst zum letzten mal speisete, bey welchem ich
die Zeit meines Daseyns viel Gutes genossen,
verehrte dessen Frau Gemahlin 3. species Du-
caten.

Ein ander Gönner schickte mir durch seinen Be-
dienten in einem versiegelten Briefgen 1. Duca-
ten und 1. species Thlr.

Den 16. besahe ein Doctor Juris aus F. das
hiesige Werck, und offerirte zwey Gulden.

Den 24. wurden durch einen wehrten Gönner
aus Cüstrin drey Ducaten und ein halb Louis d'
Or übermacht, welche ein gewisser Herr von Adel,
aus selbiger Gegend, der auch vor zwey Jahren
eine Verehrung gethan, dem Waisen-Hause
alhie destiniret. Zugleich liefen andere 10. Thlr.
ein, mit folgender Beyschrift:

„Eine Wittwe, so der liebe Gott mit langwie-
riger

riger und vieler Krankheit heimgesucht, schicket hiebey dem Waisen-Hause in Züllichow 10. Thlr. empfehlet sich der lieben Kinder Gebet und Fürbitte, daß sie Gott bald mit einem sanften und seligen, auch so weit es seinem heiligen Willen gemäß, vernünftigen Ende zu rechter Zeit begnaden wolle; Gott gebe ihnen ferner seine Gnade und Seegen. " Der Herr Herr wolle denn diese ihm bekannte Person, ihres seeligen Wunsches in Gnaden gewähren um Christi willen, Amen.

Den 28. wurden in Ansehung zwey armen Kinder aus Berlin zwanzig Thlr. gesendet.

Bobey ich abermal unberührt nicht lassen kan, wie diese letzten drey Posten den Meinigen sonderbar den Meinigen zu statten kommen, und nach der damaligen Nothdurft von der vorsorgenden Weisheit Gottes abgetheilet worden. Seine Liebe sey für alles gebenedeyet!

Ein Freund in der Stadt schenckte eine drästerne Korn-Feiße, die wir bey ihm hatten machen lassen. (Ist ein Instrument, dadurch das Korn vom Staube gereinigt wird.)

In der Stuben- und Haus-Büchse waren 16. Gr.

Im October.

Von meiner Reise kam ich zurück nach Leipzig, allwo

Den 13. eine Christl. Freundin aus Braunschweig, wie schon öfters geschehen, 8. Gr. schenckte.

Ein frommer Kaufmann aus Regensburg verehrte 2. Thlr. wie er denn auch vor dem dergleichen gethan. Ein

Ein mehrmaliger Wohlthäter aus Smalkalden schenckte 2. Duzend eiserne Wandhacken, und eine eiserne Kette.

Ein guter Freund schenckte 40. Messer, wie er auch vor diesem gethan.

Den 16. wurden von einer Christl. Wittwe in Züllichow sechs Louis d'Or ins Waisenhaus den Meinigen zugesendet, welchen deren seel. Ehe Herr vor seinem Abschiede aus der Zeit, den hiesigen Anstalten wohlmeinend gewidmet hatte. Der Herr erquickte dessen Seele dafür vor seinem Angesicht, und vergelte es ihm aus Gnaden in der Auferstehung der Gerechten: Er lasse es auch den Hinterlassenen niemals fehlen an irgend einem Gute.

Diese Wohlthat kam abermal zu einer solchen Zeit, da es wiederum fehlen wolte, wie es denn um diese Zeit ordentlicher Weise zu seyn pfleget, diaveil man alsdenn die Kinder so es nöthig haben, mit Kleidern wohl versehen, allerley Vorrath von Victualien auf den Winter anschaffen, und da zugleich eben in diese Zeit ein Jahrmarkt fällt, das was hie und da auf Rechnung ausgenommen worden, in Richtigkeit bringen muß. So half denn auch Gott hieraus nach seiner Treue, denn da den 20. drauf Jahrmarkt war, kante man das benöthigte anschaffen, auch denen Arbeitern in und aussersdem Waisen-Hause, was sie bedürfen, geben.

Inzwischen reisete ich von Leipzig zurück über Berlin, woselbst

Den

Den 20. ein oftmaliger Wohlthäter 1. Doppel-Ducaten verehrte.

Den 29. offerirte ein hoher Wohlthäter 6. species Ducaten.

Im November.

Den 4. überreichte ein mehrmaliger Wohlthäter 1. Ducaten.

Den 5. ein hoher Patron, schenckte nebst dessen Frau Gemahlin, aus herzlicher Liebe 6. Thlr.

Den 6. wurden von einer hochwehrten Wohlthäterin, auf ein armes Mägdelein 4. Thlr. gegeben.

Den 12. schenckte ein geneigter Freund, aus Magdeburg in meinem Logir 2. Ducaten.

Ein Christl. Prediger verehrte aus aufrichtigem Herzen 1. Thlr. 8. Gr.

Ein treugesinnter Freund, der schon mehrmals einen liebevollen Beytrag gethan, sandte 1. Thlr. in mein Logir.

Den 13. In einem vornehmen Hause verehrte ein junger Herr und dessen drey Fräulein Schwwestern zusammen, als auch vor diesen geschehen 1. Thlr.

Den 14. wurden von einem hochgeneigten vielmaligen Wohlthäter 12. Thlr. dargereicht.

Den 16. offerirte nach der Mahlzeit ein hoher Beförderer des Wercks 4. Thlr.

Eine vornehme Dame, welcher vor diesen zu unterschiedenen malen was beygetragen, verehrte 1. species Thlr.

Ein Adeliges Fräulein, welche sich bey einer hohen

hohen Wohlthäterin befindet, gab in aller Auf-
richtigkeit 16. Gr.

Endlich ward von einem mehrmaligen Wohl-
thäter, bey meiner Abreise 1. Ducat verehret.

Den 29. Nov. 1727. empfing ich in Franck-
furt auf der Messe einen Brief, da abermals von
Christl. gottliebenden Seelen und Liebhabern der
Armen aus der Nachbarschafft, einen Seegen,
den sie vor dieses mal zusammen collectiret 35.
Thlr. Der Herr seegne die mehrmalige Wohl-
thäter, wie alle andere mit geistl. und ewigen
Seegen in himmlischen Gütern, Amen. Von
einem mehrmaligen wohlthäter 16. Gr. durch ei-
ne andre Hand.

Den 22. Nachdem eine vornehme Standes-
Person sich in hiesige Anstalten umgesehen, öffnete
man die Stuben- und Haus-Büchse, und fand
darin 2. Thlr. 5. Gr.

Den 24. als ich nach meiner Heimkufft, ei-
nen hiesigen Gönner zusprach schenckte derselbe 1.
Thlr. 8. Gr.

Von einem Hoch-Adelichen Wohlthäter die-
ses Kreises wurden 2. geschlachtete Schaafe, 1.
Scheffel Gerste und ein halb Scheffel Heiden an-
hero gesendet.

Den 28. wurden mir dreyßig Thlr. eingehän-
diger, welche einem hiesigen Christlichen Freunde
in Berlin waren mitgegeben worden, als eine von
einer hohen Generals-Person herkommende Ver-
ehrung, von welcher ehedessen schon ein Seegen
zugefloßen.

Den

96 Seegens-Tropfen göttl. Güte im Dec. 1727.

Den 30. besahe eine Standes-Person aus Schlesien, nebst Dero Gemahlin hiesige Anstalten, und legte beyim Abschiede 1. Ducaten ein. Ubrigens waren in der Büchse 8. Gr. 9. Pf.

Im December.

Den 19. sandte eine Christl. Pfarr-Frau, ausser Landes 2. paar Strümpfe für die Wäysen, dergleichen sie auch vorm Jahr gethan.

Den 22. ward von einer vornehmen Gönnerin alhie ein viertel Rindfleisch zu denen Beynachts-Feyertagen ins Wäysen-Haus gesendet.

Den 28. kamen drey Ducaten von einem auswärtigen gottseeligen Baron, von welchem zu verschiedenen malen ein milder Beytrag geschehen.

Den 31. fand man im Stock am Thor und in der Haus- und Stuben-Büchse 1. Thlr. 17. Gr.

Noch am letzten Abend dieses Jahrs, liefen per Couvert eines Christl. Buchhändlers in Berlin drey Gulden ein, in einem Zettel gewickelt, und mit der Beyschrift versehen:

„Zwey Thaler übersendet denen unter den Seegen Gottes angerichteten Wäysen-Anstalten in Züllichow zum besten aus wohlmeinenden Herzen ein Freund, sich dem Gebet der Wäysen-Kinder empfehlend. Spandau, den 8. Novemb. 1727.

Womit denn die vorsorgende Güte des dreyeinigen Gottes dis Jahr beschloffen.

Schließlich kan ich nicht ungemeldet lassen, welcher Gestalt die väterliche Fürsorge Gottes sich nach angelegtem Buchladen auch darin offenbaret, daß ein Christlicher Prediger in Pommern, nach

nachdem er von dem Anfang desselben gehöret, dem Werke alhier 2. Manuscripta zum Verlag geschencket, deren eins eine Exegetische Einleitung in die Apocryphischen Bücher altes Testaments, das andre eine solche Arbeit über die Psalmen Davids ist, da der Text ordentlicher zerlegt, in Fragen und Antworten verständlich gemacht, und mit erbaulichen Lehren und Nutzanwendungen begleitet wird. Dergleichen eben derselbe schon über die Bücher Neues Testaments geschrieben, und vor einigen Jahren in Druck ausgehen lassen, so auch, sehr wohl aufgenommen worden.

Ein ander so gelehrt als gottseeliger Prediger hat uns gleichfals ein Manuscript überlassen, so eine Exegetische Einleitung ist in die Heil. Offenbarung Jesu Christi, dem Johanni geschehen. Gleichwie man nun für solche Liebes- Erweisungen gegen Gott und die Wohlthäter sich verbunden achtet: So wird man auch nachdem es unsere Umstände zulassen werden, eins nach dem andern zur Ehre Gottes und des Nächsten Erbauung durch den Druck gemein machen, in der Hoffnung, daß es reichen Segen an vielen Seelen schaffen werde. Solte es den himmlischen Vater gefallen, künftighin mehr liebevolle Herzen Christlicher Gönner und Freunde zu erwecken, auf dergleichen Weise diesem Werke des Herrn behülfflich zu seyn, eine und andere wohl gearbeitete Theologische oder auch anderer Art Schriften, aus welcher Facultat sie seyn mögen, demselben zum Verlag zu überlassen: So wird

H

man

man solches mit allem Dauck erkennen, und sich eine Freude draus machen, zur Verherrlichung göttl. Namens, Ausbreitung seines Reichs und Seelen-Bohlfahrt des Nächsten als ein unwürdiges Werkzeug viel guten Saamen auszustreuen. Welches man denn der herzblendenden Kraft Gottes in kindlichen einfältigen Vertrauen überläßt, der alles zu seiner Zeit schaffen, und sich noch ferner unter uns herrlich erzeigen wird. Ihm sey Ehre in Ewigkeit, Amen.

Erneuertes und vermehrtes
allernädigstes

PRIVILEGIUM

Des Waisen-Hauses

Zu

Züllichow.

Wir Friederich Wilhelm vor Gottes Gnaden, König in Preussen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Erb-Cämmerer und Churfürst, Souverainer Prinz von Oranien, Neufchatel und Valengin, in Geldern, zu Magdeburg, Cleve, Jülich, Berge, Steerin, Pommern, Cassuben und Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schlessien, zu Croßsen Herzog, Burggraf zu Nürnberg, Fürst zu Halber-

Halberstadt, Minden, Camin, Benden, Schwerin, Rakeburg und Mörk, Graf zu Hohenzollern, Ruppin, der Marck, Ravensberg, Hohenstein, Zecklenburg, Lingen, Schwerin, Bühren und Lehrdam, Marquis zu der Behre und Blifingen, Herr zu Ravenstein, der Lande Rostock, Stargard, Lauenburg, Bütow, Arlay und Breda. 2c. 2c. 2c. Thun kund und fügen hiermit jedermänniglich zu wissen: Nachdem der Bürger und Radler zu Züllichau, Siegmund Steinbart, uns die von ihm daselbst, seit einigen Jahren her aus guter Meinung gemachte Anstalten zur Erziehung der Waisen-Kinder aller untertänigst vorgetragen und als Waisen-Vater geberet, dieses angefangene gute werck, durch eine förmliche Fundation allergnädigst zu bestätigen; Und wir an sothänen, Gott zu Ehren, zu des Landes Besten und vielen Armen zum Trost, wohlgefasten, nützlichen und rühmlichen Werck nicht allein ein gnädiges Vergnügen tragen, sondern auch selbiges noch ferner bestes zu secundiren allergnädigst gemeinet sind; Als wollen wir nummehr diese Fundation in allen Puncten folgender Gestalt bestätigen. Und zwar,

I.

Nachdem gedachter Steindart das nahe am Stadt-Tohr und der Kirchen gelegene Stück Acker, von der Züllichauischen Schützen-Gilde vor vier hundert Thaler gekauft, auch darüber ein förmlicher Kauf zu Rahl-Hause den 26. Aug. A. 1719. verschrieben, und unter unserer allergnädigst

digst ertheilten Concession vom 12. Jul. 1719. mit dem Bau eines Waisenhauses den 26. Aug. 1722. der Anfang gemacht worden, worzu wir selbst A 1720. den 27. April 8. Schock und 40. Stück Kie- nen Bau-Holz an allerhand Sorten, in gleichen 22. Stück Eichen zu Schwellen und ein Schock Rüst-Stangen zum Bau, nicht weniger Anno 1722. im September fünff hundert Thaler in hohen Gnaden geschencket haben, auch all- gnädigst zufrieden gewewesen sind, daß der Wai- sen-Haus-Garten-Zaun in die Dorff-Stras- se ein und neunzig Ellen in der Länge und vier- zehn Ellen in der Breite heraus gerücket worden, ferner auch zum Behuf des Waisen-Hauses einen wüst-gewesenen Platz laut Verordnung vom 9. Octob. 1720. durch den Magistrat von Züllichau gehörig anweisen lassen: So wollen und verord- nen wir ausdrücklich hier, daß dieses Waisen- Haus, ob es gleich mit Unserm Contens von ei- nem Privato, nemlich den benannten Bürger Steinbart angeleget, erbauet ist, dennoch von nun an und zu ewigen Zeiten, als ein publiques Werk und Pium Corpus angesehen und gehalten werden, und unter Unserm Neumärckischen Consistorio immediate stehen, und von demselben bey allen seinen Rechten und Gerechtigkeiten, jedes mal kräftig geschüzet werden soll.

2.

Wie wir denn auch bereits allergnädigst verfü- get, daß bey diesem Waisen-Hause ein eigener Luththerischer Prediger angenommen, und selbiger unter

unter
dern
Con
gang
ters,
desn

U
Höc
daß
schen
verfi
reich
weck
Höc
dems
sind
einzig
nur
soll,
Ver
stehen
vor s
jenige
der a
seiner
cestor
wie s
ben s
hende
erwä

unter keiner Inspection und Stadt-Ministerio, sondern unmittelbar unter unserm Neumärckischen Consistorio stehen, auch künftig, auf vorhergegangene Präsentation des zeitigen Waisen-Vaters, von Unserm Neumärckischen Consistorio jedesmal vocirt, confirmirt und ordiniret werden soll.

3.

Und da oben erwehnter Steinbart von dem Höchsten zu einem Werkzeuge gebraucht worden, daß er dieses Waisen-Haus, ohne einen Groschen darzu vorrähtig zu haben, lediglich in zuversichtlichen Vertrauen auf Gott, der da liebe reiche Herzen zu einer freywilligen Beysteuer erwecken kan, angefangen, und bisher unter des Höchsten Seegen fortgeföhret, auch von ihm in demselben schon viele Armen versorget worden sind; So wollen wir allergnädigst, daß derselbe einzig und allein die Direction über dasselbe nicht nur fernerhin haben, sondern auch besugt seyn soll, die Direction jemanden, zu welchem er das Vertrauen hat, daß er dem guten Werk vorzustehen, und solches zu continuiren geschickt sey, vor seinem Tode aufzutragen; wie denn auch derjenige Director, welchen dieser Steinbart entweder annoch bey seinem Leben erwählen, oder bey seinem Absterben benennen möchte, und alle Successores oder Directores des Waisen-Hauses, wie sie nach einander folgen, eben das Recht haben sollen, einen Directorem, welcher dem abgehenden in der Ordnung folgen solle, ebenfals zu erwählen, oder zu ernennen.

H 3

4.

4.

Die Praeceptores kan der jedesmalige Director gleich andern Waisen-Haus-Bedienten, nach seinem eigenen Belieben annehmen, oder dimittiren, massen solche von niemanden anders, als dem Directore allein dependiren, welcher denn auch mit aller Sorgfalt dahin zu sehen hat, daß die recipirten Waisen-Kinder zuorderst in ihrem Christenthum, und dem nächst die Knaben hauptsächlich im Lesen, Schreiben, Rechnen, diejenigen auch, so zum studiren Lust und Capacitet haben, in Sprachen und Wissenschaften, die Mägdgens aber, nebst dem Lesen, Schreiben und Rechnen, in andern dem weiblichen Geschlecht anständigen Dingen wie bishero, also auch fernerhin treulich unterwiesen werden.

5.

So sind auch die in diesem Waisen-und Armen-Hause aufzunehmende Kinder, in der Christlich-Evangelisch Lutherischen Religion zu erziehen, und müssen je und allewege zu ihrer Unterweisung gottesfürchtige, moderate und verständige Leute genommen werden, die von keiner Sectirischen Bitterkeit sind, sondern denen Kindern von Jugend auf, nebst der wahren Frömmigkeit auch die Toleranz zu inculciren suchen. Welches zu dem Ende denen neu-angehenden Praeceptoribus bey ihrer Annehmung allemal fest einzubinden ist.

6.

Dahingegen wollen Wir allergnädigst, daß diejenigen Praeceptores, so bey dem Waisen-Hause
einige

einige Jahr treu gedienet, wenn wieder ihre Lehr und Leben nichts erhebliches auszusetzen, von Unserm Neumärckischen Consistorio bey Besetzung derer Kirchen- und Schul-Dienste, im Züllichowischen Kreise und Amte vor andern sollen in Consideration gezogen werden.

7.

Doch sollen weder der Prediger noch Präceptores im Wäysen-Hause, sich auf einige Weise eine Direction über das Wäysen-Haus selbst, oder diejenigen, so darinnen befindlich sind, anmassen, sondern dem zeitigen Directori solches allein überlassen, auch ihm gehörigen Respect erzeigen, und in Kirchen- oder Schul-Sachen nichts neues wider dessen Wissen und Willen, einführen oder vornehmen.

8.

Vor allen Dingen soll der zeitige Director mit denen zum Wäysen-Hause allbereits angeschafften, oder noch künfftig anzuschaffenden Immobilien rahtsam und wirthlich umgehen, auch ohne Noht nichts davon verkauffen oder verpfänden, sondern von Tage zu Tage Sorge tragen, dessen Einkünfte zu vermehren; Und so der Director dem Wäysen-Hause zum Besten einiges Immobile zu kauffen oder zu verkauffen oder zu vertauschen nöhtig oder nützlich finden solte, so muß er doch jedesmahl dahin sehen das etwas Bessers oder Bequemers davor wieder gekauft oder sonst acquiriret werde.

9.

Demnach es auch zuweilen gewissenlose Leute giebet, die Kinder und Gesinde vom Wäysen-Hause durch ihr gottloses Zureden, von dem schuldigen Gehorsam gegen die Vorgesetzten abmahnen, und zurück halten, ja wol gar davon zu gehen Einschläge geben; So verordnen wir in Gnaden, verbieten auch auf das Schärffste, daß sich niemand, er sey wer er wolle, dergleichen ferners hin unterstehen soll, bey Vermeidung nachdrücklicher Beahndung.

Die Privilegia und Begnadigungen betreffend, so wollen und verordnen wir allergnädigst,

10.

Daß dieses Armen- und Wäysen-Haus jeko und zu allen Zeiten von Accise, Ziese Zoll, Einlage-Geld, Servies, Einquartierung, und allen andern Bürgerlichen Oneribus, sie haben Namen wie sie wollen, frey seyn, und die Beneficia Piorum Corporum über all in Unfern Landen, genießen und haben soll; was aber das Wäysen-Haus an andern liegenden Gründen bereits acquiriret oder noch acquiriren solte, solche bleiben sub Onere & Foro, wie sie vorhin gewesen. Weshalb auch der Wäysen-Vater mit seiner Familie, und allen denen, in des Wäysen-Hauses Lohn und Kost stehenden Præceptoribus und Bedienten, nebst denen darin befindlichen Armen und Wäysen-Kindern, die Freyheit von der Consumtions-Accise beständig genießen, und deshalb erforderete Frey-Zettul jedesmal unentgeltlich und unaufgehalt

geh
den
selb
fern
W
dig
selt

Inf
Ha
grä
Kin
leg
gel

17
gib
bef
efe
ben
nic
ein
un
H
so
gel
sch
len
G

gehalten ertheilet werden sollen. Weil auch dem Wäysen-Hause frey stehet ihr Getrâncke selbst kochen zu lassen: So wird ihnen auch noch ferner verstatet, ihr Getrâncke zum Behuf des Wäysen-Hauses, Accise- und Ziese-frey beständig selbst zu brauen, auch ihr benöthigtes Brod selbst Accise-frey zu backen.

II.

Wenn jemand von denen Wäysen-Kindern, Informatoribus und Domestiquen des Wäysen-Hauses verstirbet, so soll derselbe das freye Begräbnis auf dem Kirch-Hofe, neben der neuen Kirche, die in der Grünbergischen Vorstadt gelegen, erhalten, ihnen auch von der Kirchen frey geläutet werden.

12.

Und wie Wir bereits unter dem 21. Januar. 1724. allergnädigst verordnet haben, daß der Magistratus zu Züllichow denen im Wäysen-Hause befindlichen armen Kindern, wenn sie Handwerker und Professiones erlernen wollen, weil sie die benöthigten Geburts-Briefe herbey zuschaffen nicht allemal vermögend sind, Attestata, an statt eines Geburts-Briefes unentgeltlich ertheilen soll, und zwar dergestalt, daß das Kind im Wäysen-Hause erzogen, sich darin Wohl verhalten, und so viel man erfahren können, von Ehrlichen Eltern geböhren, dessen Geburts-Brief aber nicht angeschaffet werden können; welche Attestata von allen Unsern Landen befindlichen Innungen und Gewercken bey Verlust ihres Privilegii als förmliche

liche Geburts-Briefe respectiret und angenommen werden sollen: Also hat es dabey noch ferner seyn bewenden. Wie auch

13.

Bev dem, was Wir unter dem 6ten Februar. 1724. in Gnaden befohlen haben, daß dem Wäysen-Hause zu Wärmung derer Stuben, wie auch zum kochen, waschen, backen und brauen, die Jährliche Nothdurft, von Raß- und Lager-Holz, wie auch Stubben, aus Unfern nächstgelegenen Heyden und Wäldern, so viel daraus erfolgen kan, unentgeltlich und unweigerlich von Unfern Forst-Bedienten jedesmal abgefolget werden soll.

14.

Weil auch in der Stadt Züllichoro bisher weder eine Buchdruckerey, noch Buchhändler gewesen, solches aber wegen der nah angränzenden Polnischen und Schlesiſchen Gränzen, der Stadt nicht nur zum Aufnehmen, sondern auch dem Wäysen-Hause nebst Stadt und Land besonders zum Besten gereichen kan; So privilegiren, concediren und gestatten Wir hiermit gedachten Wäysen-Hause, daß selbiges eine Druckerey und Buchhandel auf eigene Kosten halten mögen, wie denn auch das zur Druckerey erforderte Papier, dem Wäysen-Hause zu gute Accise- und Zoll-frey passiret werden soll, jedoch daß alle zu druckende Bücher, welche nicht schon vorhin in Unfern Landen censiret und approbiret worden, vorher der Censur des Neumärckischen Consistorii unterworffen seyn müssen.

15.

15.

Verstatten Wir in Gnaden, daß das Wäysen-Haus in concursu creditorum, so wohl wenn es vor sich selbst etwas zu fodern hat, oder demselben von Jemand anders eine, bey dem Debitore stehende Post wäre geschencket worden, andern piis Corporibus gleich gehalten, und das Recht des Vorzugs zu geniessen haben soll.

16.

Was denen Wäysen-Kindern in wäherender Zeit, daß sie im Wäysen-Hause sind, aus ihrer Freundschaft an Erbschaften zustirbet, davon soll das Wäysen-Haus den Utum fructum haben, so lange die Kinder darinne sind.

17.

Dafern auch solche Wäysen, die in diesem Hause, auf des Wäysen-Hauses Kosten aufgezogen sind, ohne Kinder versterben solten, so soll das Wäysen-Haus, so viel als in Unserm Patent vom 18. Septemb. anni currentis fest gesetzt worden, von ihrer Verlassenschaft erben.

18.

Verordnen und wollen Wir in Gnaden, daß die im Wäysen-Hause erzogene Wäysen-Kinder, ohne Erlegung der sonst gewöhnlichen Kosten, in die Handwercker als Jungens auf- und angenommen werden, und was sonst bey Aufbietung und Lossprechung der Jungens gegeben wird, ihnen erlassen seyn soll.

19.

So auch jemand sich unterstehen solte, von denen

nen Kindern oder Personen, aus dem Waisen-Hause etwas von Wäsche, Kleidern, Büchern, Betten und dergleichen, ohne des Waisen-Vaters Wissen und Willen, an sich zu handeln, zu vertauschen, oder etwas darauf zu leihen, oder auf andere Art an sich zu bringen, so soll derselbe einem Diebe gleich gehalten und angesehen, und das was auf oben benante Art veräußert worden, dem Waisen-Hause ohne Erstattung des pretii restituiret, oder so die Sache schon von Händen kommen, derselben Wehrt erstattet werden.

20.

Solte es sich auch, wie bereits geschehen, noch fernerhin zutragen, daß von boshaften Müttern neugeborne Kindlein vor die Thür des Waisen-Hauses gelegt würden; So soll der Waisen-Vater wider seinen Willen nicht gezwungen werden, dergleichen Findlinge aufzunehmen und zu erhalten, sondern es muß der Magistrat wegen der zur Verpflegung und Auferziehung der Findlinge nöthigen Kosten sonsten Rahtschaffen, auch wenn solches Kind versterben sollte, die erforderte Begräbnis-Kosten hergeben, oder sich wegen aller solcher Ausgaben mit dem Waisen-Vater jedesmal billig vergleichen. Und wie schließlich Unser allergnädigster Wille ist, daß über diese Foundation steif und fest und unverbrüchlich gehalten werden soll. Als hat Unsere Neu-Märckische Regierung und Consistorium, wie auch Unsere Neu-Märckische Kriegas- und Domainen-Camer, imgleichen Unser Vorwesser zu Crossen, samt den
Com-

Commissariis und Magistratibus Loci, wie auch Unsere Beamte, Accise-Ziele- und Zoll- auch Forst-Bediente, sich darnach gehorsamst zu achten, und dem Wapen-Hause bey vorfallenden Dingen, alle nöthige Assistance zu leisten, auch diese Unsere allergnädigsten Willens-Meinung überall gehörig zum Effect zu bringen und zu befördern.

Urkündlich haben Wir diese Foundation eigenhändig unterschrieben, und mit Unserm Königl. Insiegel bedrücken lassen. So geschehen und gegeben zu Berlin, den 9ten Novemder. 1726.

Friedrich Wilhelm.

(L.S.)

Grumbkow. Kreuz. Katsch.

Görne. Fuchß.

Den 1. August. 1727. ward mir von einem Hochgeneigten Gönnner Vermeldung gethan, daß ein Hoch-Adlicher Herr, in seinem letzten Willen, aus Christlichen und gutwilligem Herzen mir als dem Wapen-Vater, zu den geseegneten Anstalten 200. schlesische Thaler vermacht. Jedoch mit dem Beding, daß solches erst um die Zeit zu Ausgang des Decembr. des obgemeldten Jahr von der Hoch-Adlichen Frau Wittwe solte bezahlet

zählet werden. Da nun dieser reiche Seegen erst in diesem 1728. Jahr mir eingehändiget worden, wie wohl aus keiner vorsehlichen Verzögerung, sondern aus blossen Mangel einer sichern Gelegenheit, wegen Entfernung des Ortes; So habe solches vor dismal nur zum Voraus, Gott zum Preis, und denen Hochgeschätzten Intressenten, zum Kennzeichen der Danckbarkeit, in dem dazumal dieses zum Druck bestimmte Jahrs = Zeit allbereits geschlossen war mit hinzufügen wollen, und die ganze Sache der waren Umstände nach (so Gott Gnade verleih) bis auf künftige Continuation, der Seegens = Tropfen, Strom = und Flüsse soll gedacht werden.

Schluß = Gebet.

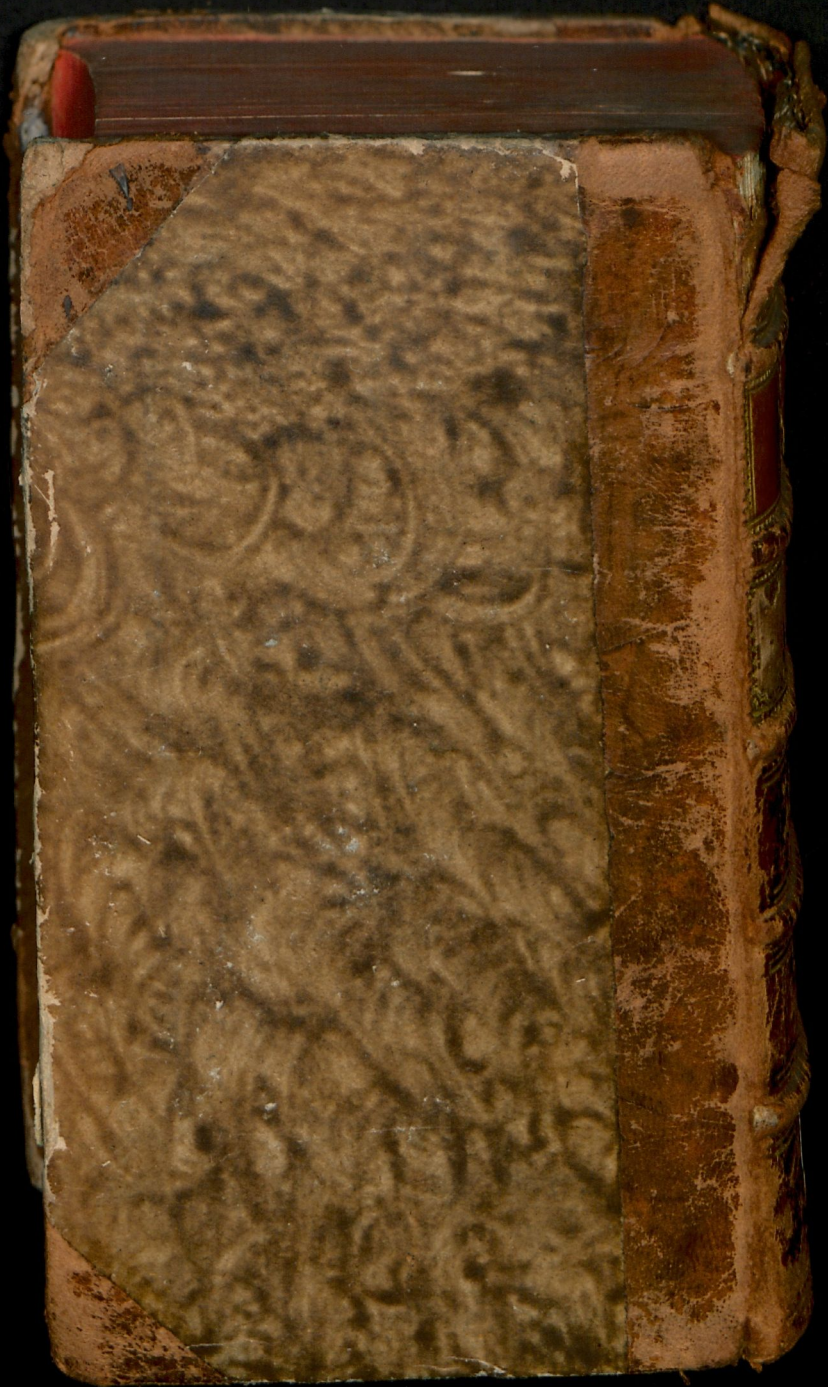
Sey gelobet und Ewig gepriesen sey unser treuer Gott, der Alte Gute Gott, der sich noch immer so herzlich, mächtig, gütig und wahrhaftig unter seinem Volck beweiset, als er ehimals gethan, und die nicht läset zu Schanden werden, die sich gänzlich auf ihn verlassen. Preis und Dank sey ihm für

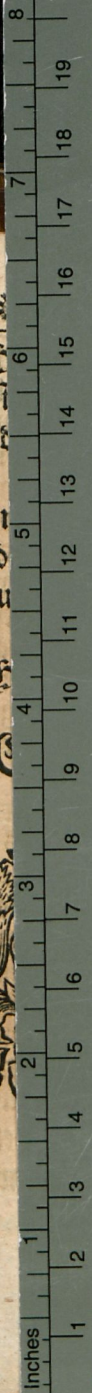
für den allerersten Anfang dieses Wercks; Lob und Preis sey ihm für das kindliche Vertrauen, so er uns verleihten, für alle Seelen- und Leibes-Kräfte, die er mir und meinen lieben Mit-Arbeitern von Anfang bis hieher in Gnaden geschencket hat. Gebenedeyet sey seine herzglische Barmherzigkeit für alle offenbare und verborgene Wohlthaten, für die gnädige Abwendung alles Übels, auch für seine väterliche Züchtigungen und Prüfungen. Er hat uns alles gutes gethan, und das alles aus lauter väterlicher göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn alles unser Verdienst und Würdigkeit. Ach du reicher Seegens-voller Vater, sey du selbst ein Schild und sehr grosser Lohn, allen, die mit Raht oder That diesem Werk behülfflich gewesen, und vergiß nicht auch der geringsten Liebes-Wercke, die diesen Anstalten wiederfahren sind. Laß das ganze Werk deiner väterliche Treue und
Be-

Beschirmung ferner anbefohlen seyn, segne es mit geist- und leiblichen Seegen, regiere mich und alle, so daran arbeiten, mit deinem Heiligen Geiste, damit wir tüchtig seyn mögen, deine Ehre und Reich zu befördern. Die liebe Jugend laß in deiner Erkenntniß und Furcht erzogen werden, und aufwachsen zum Preis deines herrlichen Namens. Ja laß noch alle Welt deiner Ehre voll, und deine Liebe von uns und allen Auserwählten ewiglich hochgerühmet werden, Amen, Hallelujah! Amen.









B.I.G.

Black 3/Color White Magenta Red Yellow Green Cyan Blue

Farbkarte #13

Vierte Fortsetzung
Der wahrhaftigen und umständlichen
Sachricht
Von den Seegens-Tropfen,
Strohlein und Flüßen,
so aus Gottes reicher Liebes-Quelle
in das von ihm selbst

Vor Süllichow

Im Herzogthum Crossen an der Grenze
von Schlesien und Pohlen.

Gestiftete

Waisen-Haus,

In den Jahren 1726. und 1727.
nach und nach geschlossen;

Zum Preis des Allerhöchsten,
und danckbarlichsten Erkantniß
gegen die Wohltäter aufgesetzt,

Von

Siegmond Steinbart

Director und Waisen-Vater.

B E R L I N,

Gedruckt bey Joh. Lorenz, Königl. Preuss. priv. Buchdrucker.
1728.